



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

fluitantia corpora cernens

Text, Übersetzung und Kommentar zweier Flutszenen beim Heptateuchdichter

Verfasser

Elias Ledermann

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 337

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Klassische Philologie - Latein

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Christine Ratkowitsch

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken kenntlich gemacht habe. Diese Arbeit wurde keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wien, 2013

Elias Ledermann

Danksagung

Mein Dank gilt allen Personen, die mich in Hinblick auf mein Studium und die vorliegende Diplomarbeit unterstützt haben:

In erster Linie möchte ich Frau Univ.-Prof. Dr. Christine Ratkowitsch danken, die stets ein offenes Ohr für meine Fragen und Anliegen hatte und die die Entstehung dieser Arbeit mit fundiertem Fachwissen gefördert und das Interesse an der lateinischen Literatur der Spätantike in mir geweckt hat.

Außerdem möchte ich mich bei meinen Eltern Martin und Ilse Ledermann und meinem Bruder Lukas ganz herzlich bedanken, die mich immer wieder unterstützt, aufgebaut und mir dieses Studium ermöglicht haben.

Ich bedanke mich bei Christina, Constanze, Emanuel, Lorenz und Matthias, auf die ich mich zu jeder Zeit vertrauensvoll verlassen konnte, und die mich sowohl in meiner Studienzeit als auch beim Abfassen der Diplomarbeit unterstützt haben.

Ebenso möchte ich mich bei meinen Professorinnen und Professoren am Institut für Klassische Philologie und den Lehrerinnen und Lehrern in meiner Schulzeit bedanken. Ein besonderer Dank gilt meinem ehemaligen Lateinlehrer, Prof. MMag. Gerald Schober, der in mir das Interesse für die Klassische Philologie geweckt hat, und mir immer wieder mit wertvollen Ratschlägen zur Seite gestanden ist.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolegomena zum Heptateuch und seinem Autor	S. 9
2. Und es reute den Herrn	S. 17
2.1 Rekonstruktion des Textes Cypr. Gall. gen. 223-348	S. 17
2.2 Übersetzung zu Cypr. Gall. gen. 223-348	S. 23
2.3 Kommentar zu Cypr. Gall. gen. 223-348	S. 27
3. Rosse und Wagen warf er ins Meer	S. 63
3.1 Rekonstruktion des Textes Cypr. Gall. exod. 406-506	S. 63
3.2 Übersetzung zu Cypr. Gall. exod. 406-506	S. 69
3.3 Kommentar zu Cypr. Gall. exod. 406-506	S. 73
4. Das Lied des Moses	S. 99
4.1 Rekonstruktion des Textes Cypr. Gall. exod. 507-545	S. 99
4.2 Übersetzung zu Cypr. Gall. exod. 507-545	S. 101
4.3 Kommentar zu Cypr. Gall. exod. 507-545	S. 103
5. Schlussbetrachtungen zur Arbeitsweise des Heptateuchdichters ...	S. 115
6. Bibliographie	S. 123
7. Anhang	S. 131
7.1 Abstract	S. 131
7.2 curriculum vitae	S. 133

1. Prolegomena zum Heptateuch und seinem Autor

Meine ersten Berührungen mit dem Heptateuch datieren ins Sommersemester 2009, als ich dieses Werk im Zuge des Proseminars „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ bei Dr. Gottfried Kreuz kennen lernen durfte. Obwohl ich davon anfänglich aufgrund der darin enthaltenen paraphrastischen Tendenzen, die die biblischen Erzählungen ohne Exegese, wie es auf den ersten Anblick scheint, ziemlich detailgetreu wiedergeben, und der metrischen Unzulänglichkeiten wenig begeistert war, blieb es in meinem Gedächtnis haften und beschäftigte mich in den nachfolgenden Jahren immer wieder, wobei sich der vorschnelle negative Gesamteindruck zum Positiven wandelte. Da es bis zum heutigen Tage weder eine Übersetzung ins Deutsche¹ noch einen rezenten Kommentar zu diesem Werk gibt², habe ich es mir zum Ziel gesetzt, im Zuge meiner Diplomarbeit zu zwei Flutszenen aus Genesis und Exodus sowie zum Lied des Moses den Text anhand der Handschriften zu kollationieren, ihn zu übersetzen und zu kommentieren.

Ähnlich wie bei den ersten großen Epen der griechischen Literatur, die lange Zeit ohne kritisches Hinterfragen Homer zugeschrieben wurden, was sich mit Friedrich August Wolfs *Prolegomena ad Homerum* an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert schlagartig änderte, gibt es auch zum Autor des Heptateuch, das wohl in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts nach Christus entstanden ist, wenig zu berichten. Aufgrund einer Kontrastimitation zum Panegyricus des Claudius Claudianus auf den 3. Konsulat des Honorius kann man den *terminus post quem* für das Heptateuch mit 396 n. Chr. angeben (vgl. Kommentar zu Cypr. Gall. exod. 474).³ Während die frühestmögliche Entstehungszeit des Werkes somit bestimmt und in der Wissenschaft allgemein anerkannt ist, führte die Diskussion um den *terminus ante quem* zu einer etwa 100 Jahre andauernden Streitfrage, die bis zum heutigen Tag nicht entschieden ist, da das Werk jeglicher zeitgenössischer Anspielungen entbehrt. Bereits früh wurden etliche Parallelen zwischen dem Heptateuch und der *Alethia* des Claudius Marius

¹ Es existiert eine Übersetzung einiger Szenen (Schöpfung, Durchzug durchs Rote Meer, Lied des Moses und Dekalog) ins Englische von Otto Kuhnmuensch:

cf. Kuhnmuensch Otto, *Early Christian Latin Poets from the Fourth to the Sixth Century. With Introduction, Translation, Commentary and Notes*, Chicago 1929, 35-47.

² Der einzige Kommentar, der auf den früheren Editionen von Morel, Martène und Pitra aufbaut, stammt von Mayor:

cf. Mayor John Eyton Bickersteth, *The Latin Heptateuch. Published piecemeal by the French printer William Morel (1560) and the French Benedictines E. Martène (1733) and J. B. Pitra (1852-88)*, London 1889. Dieses Werk wird im Folgenden als „**Mayor, The Latin Heptateuch**“ zitiert.

³ Dies entdeckte bereits Carl Becker in seiner Dissertation „*De metris in heptateuchum*“. Da diese Dissertation (Becker Carolus, *De metris in Heptateuchum*, Diss. Bonnæ 1889.) durch Fernleihe nicht aufzutreiben war, muss dieser Gedanke sekundär aus Herzog zitiert werden:

cf. Herzog Reinhart, *Die Biblepik der lateinischen Spätantike. Formgeschichte einer erbaulichen Gattung*, München 1975, 54. Dieses Werk wird im Folgenden als „**Herzog, Biblepik**“ zitiert.

Victorius entdeckt. Während ein großer Teil der Forscher (u.a. Carl Becker, Hermann Best, Rudolf Peiper und Michael Roberts)⁴ die *Alethia* aufgrund der exegetisch freieren Bearbeitung des Bibelstoffes nach dem Heptateuch ansetzen wollte, versuchten u.a. Michael Petschenig und Anton Stutzenberger⁵, das Gegenteil davon zu beweisen. Willy Hass' Meinung hierzu („In den Beziehungen zwischen Cyprian und Victor spricht, wie gesagt, nichts für die Priorität des einen oder anderen.“⁶ und „Was die Zeit anbelangt, so kann er ebenso gut vor Marius Victor als nach diesem gedichtet haben.“⁷) schließt sich auch Karla Pollmann an und weist in ihrem oben genannten Aufsatz nach, dass viele der als Parallelstellen zwischen dem Heptateuch und der *Alethia* angeführten Passagen einfach kein Abhängigkeitsverhältnis zwischen den beiden Werken feststellen lassen, da konsequentere Handhabung der quantifizierenden Metrik kein ausreichender Grund für Früh- oder Spätdatierungen in der Spätantike ist. Aufgrund einer ebenfalls von Willy Hass in seiner Dissertation geäußerten Vermutung, die Pollmann noch stärker betont, dass Marius Victorius und der Heptateuchdichter entweder die *Vetus Latina* und die *Vulgata* nebeneinander oder eine *Vetus Latina* mit *Vulgataeinschlägen* benutzt hätten, und wegen der Beobachtung, dass der Heptateuchdichter in seiner Versifikation von Genesis 18 („Abraham und die drei Männer“) auf eine Interpretation des Augustinus zurückgegriffen haben könnte, erweiterte Pollmann den *terminus post quem*, indem sie ihn zwischen 396 und 427/28 n. Chr. festsetzt.⁸ Dies unterstützt auch die Datierung, obgleich man noch immer nach einem *terminus ante quem* suchen mag, in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts nach Christus, die sich zur *communis opinio* der Forschung entwickelt hat.⁹

Ähnlich hitzig wie die Datierungsdiskussion verliefen in den ersten Dezennien nach dem Erscheinen der Heptateuchedition von Rudolf Peiper die Streitfragen nach dem Namen und

⁴ Da die diesbezüglichen Arbeiten Beckers (s.o.), Bests (Best Hermannus, *De Cypriani quae feruntur metris in heptateuchum*, Diss. Marburg 1892), Maurers (Maurer Heinrich, *De exemplis quae Cl. Marius Victorius in Alethia secutus sit*, Diss. Marburg 1896) und Stutzenbergers (Stutzenberger Anton, *Der Heptateuch des gallischen Dichters Cyprianus*, Diss. München 1903) nicht zur näheren Betrachtung herangezogen werden konnten, werden die Gedanken sekundär aus Pollmanns Aufsatz zitiert:

cf. Pollmann Karla, *Der sogenannte Heptateuchdichter und die Alethia des Claudius Marius Victorius. Anmerkungen zur Datierungsfrage und zur Imitationsforschung*, *Hermes* 120 (1992), 493-494 (490-501). Dieser Aufsatz wird in weiterer Folge als „**Pollmann, Heptateuchdichter & Alethia**“ zitiert.

⁵ Dieser Gedanke wird wieder sekundär aus „Pollmann, Heptateuchdichter & Alethia, 493.“ zitiert.

⁶ Hass Willy, *Studien zum Heptateuchdichter Cyprian. Mit Beiträgen zu den vorhieronymianischen Heptateuchübersetzungen*, Diss. Berlin 1912, 6. In Folge als „**Hass, Heptateuchdichter**“ zitiert.

⁷ Hass, Heptateuchdichter, 12.

⁸ cf. Pollmann, Heptateuchdichter & Alethia, 498-501.

⁹ cf. u.a. Roberts Michael, *Biblical Epic and Rhetorical Paraphrase in Late Antiquity*, Liverpool 1985 (ARCA 16), 92-93. Dieses Werk wird in Folge als „**Roberts, Paraphrase**“ zitiert. cf. Pollmann, Heptateuchdichter & Alethia, 500-501.

der Herkunft des Autors, die bis zum heutigen Tag noch nicht entschieden sind. Daher wird der Autor des Heptateuch zumeist Heptateuchdichter, Cyprianus Gallus (poeta) oder Pseudocyprian genannt. Zum ersten Mal finden sich Nachweise der Kenntnis des Heptateuch in den Werken des Abtes Aldhelm, in *de arte metrica* des Beda Venerabilis und in den Gedichten des Ædewulf, eines angelsächsischen Dichters der karolingischen Frühzeit.¹⁰ Obwohl das Heptateuch nie im Kanon der christlichen lateinischen Bibelepiker vertreten war, fand es Eingang in die karolingischen Sammelwerke und Florilegien, womit die handschriftliche Überlieferung dieses Werkes im 9. Jahrhundert begann. Während die früheste Erwähnung in karolingischen Bibliothekskatalogen dem Text noch keinen Autorennamen zuordnete, änderte sich dies mit der Aufnahme einzelner Passagen und Verse in karolingische Zitatensammlungen. Ab diesem Zeitpunkt begannen die Bestrebungen, die Anonymität zu beseitigen, ein keineswegs seltener Vorgang, den man auch bei anderen anonym überlieferten Werken zu anderen Zeiten beobachten kann, und Teile des Werkes wurden unter anderem Fortunat, Prosper und Ovid zugeschrieben. Die „hartnäckigsten“ Zuschreibungen, die von größerer Dauer waren, sind die Zuweisungen mancher Kataloge an Alcimus Avitus oder Cyprianus, zu denen noch die Pseudepigraphie an Juvenecus hinzukam. So wurde das Heptateuch in den Editionen von Martène, Arevalus und Pitra dem Autor der Evangelienharmonie *evangeliorum libri quattuor*, Gaius Vettius Aquilinus Juvenecus, zugeschrieben, während die erste Edition von Morel es im Jahr 1560 noch unter dem Namen des Cyprian überliefert hatte.¹¹ Da die Zuschreibungen zu den Werken des Juvenecus, des Alcimus Avitus und der anderen oben genannten Autoren aufgrund metrischer und stilistischer Diskrepanzen ziemlich bald widerlegt wurden, setzte sich letzten Endes die Zuweisung an einen Cyprianus durch, der von Peiper klar vom Kirchenvater gleichen Namens geschieden wurde. Peiper übernahm nun die Zuschreibung an Cyprianus aus einem der von ihm verwendeten Codices, den er für vertrauenswürdig hielt, wobei die Zuschreibung anonymer Werke an herausragende Autoritäten christlicher Prosa wie Tertullian, Cyprian und Hilarius in karolingischer Zeit, wie Herzog bemerkte,¹² durchaus üblich war. Neben der Frage nach dem Autor wollte Peiper mit seiner Ausgabe ebenso die Frage nach der Herkunft des Werkes klären. Zur besseren Unterscheidung vom christlichen Kirchenschriftsteller, dem Bischof von Karthago, Thascius Caecilius Cyprianus, schrieb er das Heptateuch in seiner Edition einem Cyprianus Gallus poeta zu und versuchte die

¹⁰ cf. Traube Ludwig, *Karolingische Dichtungen*, Berlin 1888 (Schriften zur germanischen Philologie 1), 21-24.

¹¹ vgl. hierfür Brewer Heinrich, *Über den Heptateuchdichter Cyprian und die Caena Cypriani*, *Zeitschrift für katholische Theologie* 28 (1904), 92-93 (92-115).

¹² vgl. hierfür Herzog, *Bibelepik*, 53-58.

Bemühungen sämtlicher Forscher, die an der gallischen Herkunft des Autors zweifelten, folgendermaßen im Keim zu ersticken:

„*Cyprianus autem nomen quod libri praebent, non video cur in dubitationem vocetur; nam id ut aliis in gentibus sic apud Gallos erat frequens; ...*“¹³

Somit verwies er neben den von ihm verwendeten Handschriften noch auf die Autorität von Lucian Müller, der diesen Namen bereits in seinem Aufsatz¹⁴ für den Heptateuchdichter verwendete, und stützte sich bezüglich der Herkunft aus Gallien auf Carl Beckers Dissertation *De metris in Heptateuchum*, in der sich dieser zum Ziel gesetzt hatte, den Nachweis dafür zu erbringen, dass Gallien das Heimatland des Heptateuchdichters sei. Durch Peipers Annahme dieser These und deren Verwendung in seiner Ausgabe verbreitete sie sich, so dass das Heptateuch Cyprianus Gallus poeta zugeschrieben wurde, was freilich nicht ohne Widerspruch blieb. Neben Peipers Zustimmung entstand somit eine Gegenposition, die die Meinung vertrat, dass die Herkunft des Heptateuch mit Beckers Argumentation gar nicht bestimmbar sei. Diese vertrat u.a. Jules Cornu in seiner Rezension zum Heptateuch, da er unter anderem Beckers Behauptung, er wisse, welche Wörter in welchen Teilen des Imperiums verwendet wurden, bestritt.¹⁵ Auch die Untersuchungen von Willy Hass, die den Zweck hatten, im Heptateuch gallischen Wortschatz nachzuweisen, verliefen ins Leere.¹⁶ Eine weitere Gegenposition, die Hermann Best mit seiner Dissertation *De Cypriani quae feruntur metris in Heptateuchum* begründete, indem er nachzuweisen versuchte, dass das Heptateuch kein einheitliches Werk, sondern von zwei Autoren, einem aus Oberitalien, der die Genesis geschrieben habe, und einem aus Gallien, der der Autor des Exodusbuches und der übrigen Bücher sei, verfasst worden sei, konnte noch weniger Anhänger finden und erinnert im Zuge der gesamten Diskussion ein wenig an die Forschungstendenzen der sogenannten homerischen Frage.¹⁷ Diese These hat in der heutigen Forschung zum Heptateuch eine vernachlässigbare Position eingenommen, wird kaum mehr diskutiert und nur selten erwähnt. Lucian Müller stützte seine Behauptung, dass der Autor des Heptateuch aus Frankreich komme, auf die rege literarische Tätigkeit dieser Region in jener Zeit, indem er sagte:

¹³ Cypriani Galli Poetae Heptateuchos. Accedunt incertorum de Sodoma et Iona et ad senatorem carmina et Hilarii quae feruntur in Genesin, de Maccabaeis atque de Euangelio, recensuit et commentario critico instruxit Rudolfus Peiper, Praegae – Vindobonae – Lipsiae 1891 (CSEL 23), XXIV. Dieses Werk wird in Folge als „**Peiper, Heptateuchos**“ zitiert

¹⁴ cf. Müller Lucianus, Zu Ennius und den christlichen Dichtern, RhM 21 (1866), 123-131.

¹⁵ cf. Cornu Jules, Zum Heptateuchos Cypriani, Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik 13 (1904), 192.

¹⁶ cf. Hass, Heptateuchdichter, 6.

¹⁷ Aufgrund der Unzugänglichkeit von Bests Dissertation müssen dessen Gedanken und die Kritik daran aus Willy Hass' Dissertation zitiert werden. cf. Hass, Heptateuchdichter, 6.

„Am leichtesten möchte ich mich für Gallien entscheiden und zwar nur aus einem Grunde, der aber nicht ganz absurd ist, nämlich weil überhaupt Gallien vom vierten bis zum sechsten Jahrhundert in prosaischer und poetischer Schriftstellerei das regste geistige Leben zeigt, so dass man bei namenlosen Werken immer zunächst an jenes Land, erst etwas später an die übrigen denken wird.“¹⁸

Dieses Argument ist, wenn überhaupt, nur zum Untermauern bereits gesichert scheinender Provenienzstreitfragen tauglich. Bei unserem Autor scheint mir jedoch so vieles ungesichert, dass man dieses Argument hierfür nicht verwenden kann, ebensowenig wie man die anonymen Werke anderer Epochen ohne kritisches Hinterfragen der Region mit der größten Literartätigkeit zuordnen kann. Während es Peiper bei seiner Zuschreibung an einen Cyprianus Gallus poeta beließ und die Frage, ob dieser Presbyter oder Laie gewesen sei, nicht mehr entscheiden wollte, („*itaque ego dudum eam suspicionem abieci nec praeter nomen quidquam de poetae Galli persona scire me confiteor, ne illud quidem, utrum fuerit clericus an profanus.*“¹⁹), versuchte Heinrich Brewer²⁰ den Heptateuchdichter mit einem oberitalischen Presbyter Cyprianus, den Adressaten des 140. Hieronymusbriefes, und mit dem Autor der *cena Cypriani* zu identifizieren.

Bezüglich der Identifikation des Heptateuchautors mit dem Verfasser der *cena Cypriani* möchte ich mich vorerst Reinhart Herzogs ablehnender Haltung zu dieser These anschließen, da er dies genauer untersucht zu haben scheint:

„Harnack hat, wie der ihm in haltlosen Spekulationen folgende Brewer, die Heptateuchdichtung kaum gelesen: es lässt sich nicht leicht ein größerer Gegensatz als zwischen der *cena*, einer gräzisierungssammlung von Devisen biblischer Gestalten, und der das Griechische nicht mehr verstehenden Bibelparaphrase denken.“²¹

Dennoch möchte ich Brewers Gedanken zur Übereinstimmung bezüglich der Person des Presbyters Cyprian und des Heptateuchautors nicht so leicht verwerfen, kann ihr allerdings auch nicht gänzlich zustimmen, da diese These, wie ich denke, einer eingehenderen Überprüfung bedarf.

¹⁸ Müller Lucianus, Zu Ennius und den christlichen Dichtern, RhM 21 (1866), 127 (123-131).

¹⁹ Peiper, Heptateuchos, XXIV.

²⁰ vgl. Brewer Heinrich, Über den Heptateuchdichter Cyprian und die Caena Cypriani, Zeitschrift für katholische Theologie 28 (1904), 92-115. In Folge als „**Brewer, Heptateuchdichter Cyprian**“ zitiert.

²¹ Aufgrund der Unzugänglichkeit von Harnacks Schrift („Harnack Adolf, Drei wenig beachtete cyprianische Schriften und die „Acta Pauli“, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 19 (=N.F. 4), Leipzig 1899, Heft 3, 3-34.) muss dieser Gedanke sekundär aus Herzog zitiert werden: Herzog, Bibelepik, 59.

Zur These, dass der Heptateuchdichter des Griechischen nicht mehr mächtig war: vgl. hierfür den Kommentar zu Cypr. Gall. exod. 418 bzw. Herzog, Bibelepik, 110.

Wie Brewer nachwies, ergeben sich neben der ziemlich identen Abfassungszeit dieser Hieronymusepistel und des Heptateuch noch einige andere interessante Parallelen, wie z.B. die vermutete Namensgleichheit und ein gewisses Interesse an der Person des Moses.²² Gerade Letzteres müsste m.E. noch eingehend betrachtet werden, da es aufgrund der Absenz eines rezenten philologischen Kommentars zum Heptateuch auch keine genauen Studien zur Person des Moses gibt. Allein die Tatsache, dass Hieronymus dem Presbyter Cyprian den unter dem Namen des Moses überlieferten 89. Psalm auslegte und ihm schilderte, dass neben dem Pentateuch auch noch elf Psalmen von Moses stammen, beweist meiner Meinung nach noch lange nicht die Identifikation, wenn man das dem Heptateuchdichter „untergeschobene“ Interesse an Moses nur aus der Bearbeitung des Pentateuch herausliest. Seine Bemühungen um die Darstellung des Moses müssten zu diesem Zwecke noch eingehender philologischer Betrachtung und der Distinktion zur Darstellung anderer Hauptpersonen im Bibelgeschehen unterzogen werden. Wenn Hieronymus den Autor des Heptateuch nun gekannt hätte und es sich um eben jenen Presbyter handelte, stellt sich allerdings die Frage, warum er diesen niemals mit Namen erwähnt hat, so wie er dies bei Juvencus getan hat.

cf. Hier. epist. 70, 5, 20-22:

Juvenus presbyter sub Constantino historiam domini salvatoris versibus explicavit nec pertimuit evangelii maiestatem sub metri leges mittere.

Interessant ist in dem Punkt der Beziehung zwischen dem heiligen Hieronymus und dem Autor des Heptateuch noch die Frage, ob der Kirchenvater den Dichter bei der Wahl der Darstellung der Cantica im Phaläceus durch seine Lehre von der metrischen Bibel beeinflusst haben könnte, da die Durchbrechung des hexametrischen Versmaßes in einem Epos durch das lyrische Versmaß des Phaläceus singulär in der lateinischen Literatur ist. Eine weitere Besonderheit dieses Epos ist, dass es über keine Einteilungen in Kapitel verfügt, sondern eine Art biblisches *carmen perpetuum* darstellt.²³

Leider war es mir aus zeitlichen Gründen im Zuge der Abfassung dieser Arbeit nicht möglich, die oben genannten strittigen Thesen eingehender zu überprüfen. Überdies hätten derartige Untersuchungen auch den Rahmen einer Diplomarbeit gesprengt.

Dies habe ich mir allerdings für die Zukunft vorgenommen, da, wie ich denke, das letzte Wort zur genaueren Bestimmung der Herkunft des Autors, seines Namens und eventuell der Übereinstimmung mit bereits bekannten Autoren noch nicht gesprochen ist, zumal auch die

²² cf. Brewer, Heptateuchdichter Cyprian, 92-97.

²³ cf. Herzog, Bibelepik, 100.

jüngeren Forschungen zum Heptateuch sich weder mit der Datierungsfrage noch der Person des Autors befassen, sondern es lediglich im Vergleich zu anderen Werken betrachten.

So verfolgt diese Arbeit das Ziel, den Text zu zwei Flutszenen und dem Canticum des Moses anhand der Handschriften zu kollationieren sowie eine Übersetzung und einen Kommentar dafür anzufertigen und infolge dieser Arbeitsschritte die Arbeitsweise des Dichters darzustellen. Einstweilen hat dieses wohl in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts nach Christus entstandene Werk als anonym zu gelten. Auch der Umfang des Werkes, das einem verlorengegangenen Handschriftenkatalog des Klosters Lorsch an der Rhône zufolge neben dem Heptateuch auch Bearbeitungen der Königsbücher sowie der Bücher Esther, Judith und Makkabäer enthielt²⁴, ist nicht restlos geklärt. Aufgrund dieser *dubia* habe ich mich dazu entschlossen, der Zuschreibung der Anonymität von Herzog und Pollmann zu folgen und auch das Werk nach den vorhandenen Büchern Heptateuch zu nennen, wie es ohnedies wissenschaftliche *communis opinio* ist. Die nächsten Kapitel beginnen immer mit der Textrekonstruktion aus den Handschriften Codex Laudunensis 279 (saeculo IX ex.)²⁵, Codex Cantabrigiensis B. 1. 42 (saeculo XI)²⁶ und Codex Parisinus Latinus 13047 (saeculo IX)²⁷. Für das Zuverfügungstellen der Digitalisate dieser Handschriften und der Photokopien der Editionen von Martène, Arevalus und Pitra bin ich der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter (CSEL) und Herrn Dr. Gottfried Eugen Kreuz zu tiefstem Dank verpflichtet.

Anschließend an die Textrekonstruktionen finden sich jeweils die Übersetzung und der philologische Kommentar. Zu guter Letzt habe ich in einem Abschlusskapitel noch die Arbeitsweise des Dichters bei diesen Szenen miteinander verglichen und hoffe, dass die Arbeit weitere Erkenntnisse zur Erforschung des Heptateuch bringt.

²⁴ cf. Brewer, Heptateuchdichter Cyprian, 93.

²⁵ cf. Herzog, Bibelepik, 56.

²⁶ cf. Peiper, Heptateuchos, IX.

²⁷ cf. Peiper, Heptateuchos, VII.

2. Und es reute den Herrn

2.1 Rekonstruktion des Textes Cypr. Gall. gen. 223-348²⁸

Siglenliste der zum Kollationieren der Textpassage verwendeten Handschriften und Ausgaben:

A = Codex Laudunensis 279²⁹

C = Codex Cantabrigiensis B. 1. 42

G = Codex Parisinus lat. 13047

Arev = Faustinus Arevalus

Led = Elias Ledermann

Mart = Edmund Martène

May = John E. B. Mayor

Peip = Rudolf Peiper

Pitr = Jean Baptiste Cardinalis Pitra

hoc generante probis Noelus nobilis actis

editur innocuo daturus semina saeclo.

225 tresque creat natos <Semum> Chamumque Iafetumque

innumerum solitos mollitum tundere ferrum

et scintillantes promptim procudere massas.

sexies hic vates centum iam vixerat annis,

cum Dominus diri pertaesus crimina mundi

230 multimodosque hominum longa sub luce reatus

constringit miserans prolixae incommoda vitae

imponitque modum bis sexaginta per annos,

vincere quem nullus posita sub lege valeret.

223 probis AC : pro nobis G | Noelus AC : Noeius G || 224 daturus ACG : iacturus May || 225 Semum corr. Led : Sethum ACG | Chamumque AG : Canumque C | Iafetumque AG : Lafethque C || 226 innumerum ACG : in numerum Arev | tundere G : tondere AC || 227 promptim AC : promptim G ||
228 vates Mart : vatis ACG || 229 pertaesus G : pertesus C : per taessus A || 230 reatus AC : raelus G || 231 incommoda AC : in commoda G : in crimina Mart || 232 imponitque G : inposuitque AC | sexaginta AC : sexaginta G || 233 posita ACG : nulla Mart ||

²⁸ Die Verse Cypr. Gall. gen. 223-348 entsprechen den Kapiteln Genesis 6, 1-9, 32, wie bereits Rudolf Peiper entdeckte (cf. Peiper, Heptateuchos, 70-75.). Die Kapitelzählung entspricht der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift.

²⁹ Die in dieser Arbeit verwendeten Siglen der zum Kollationieren verwendeten Handschriften decken sich mit denjenigen in Rudolf Peipers Ausgabe. cf. Peiper, Heptateuchos, I-XIII.

- haec inter sanctos lactat terrena voluptas
- 235 captivosque tenet caelesti ex arce meantes.
dum facies pulchro ridentes corpore cernunt
femineas placitisque nimis complexibus haerent,
progenere sibi torva cum mole gigantes.
quorum criminibus Domini patientia tandem
- 240 cogitur offendi. longam dum concipit iram
atque dolet hominem dextra formante creatum
siderea sancto permotus pectore fatur:
„ius delere mihi mundi peccata nocentis
fluctibus aequoreis totamque involvere terram
- 245 humanumque genus vastis mersare fluentis
omnigenasque simul pecudes, quae laeta per agros
gramina detondent, celsis dum collibus errant.
serpentes nex una premat volucresque ferasque,
ut mea deletis mitescat fraudibus ira.“
- 250 accipit ergo dei mandata ingentia Noe.
duplicibus cameris arcam conpangere iussus,
quae teneat volucrum mansura ad germina nidos.
ac, ne fissilibus dissulent robora rimis,
unguine praepingui linuit bituminis arcam.
- 255 ipsa fuit plenas ter centum longa per ulnas
quinquaginta patens transversam lata per alvum.
at qua sublimi surgunt fastigia tecto,
edita ter denis in caelum tollitur ulnis
assere quadrato nullis cessura fluentis
- 260 ad medium gestans facili cum cardine postes.

234 lactat AG : lectat C || 235 caelesti AG : coelesti Mart || 237 femineas AG : fmineas C | nimis CG : animis A | complexibus AC : complexibus G | haerent AG : herent C || 238 torva corr. Mart : turva ACG | gigantes AC : gygantes G || 241 atque AC : adque G | dolet ACG : dolens May || 242 sancto CG : sancta A || 246 pecudes quae AG : pecudesque C || 247 detondent G : deton detondent A : detundent C || 248 nex AG : nox C | premat A : praemat CG || 250 ergo dei mandata ingentia AG : ergo mandata dei C || 251 conpangere ACG : compangere Mart || 253 fissilibus AG : fisibilibus C | robora AG : robura C || 254 linuit CG : linivit A : linit ille May | bituminis C : bitumine A : bituminis G || 257 at qua Mart : atque AC : ad qua G || 258 caelum ACG : coelum Mart || 259 cessura AC : censura G || 260 gestans G : gyrans May : girtans C : giptans A ||

- haec perfecta deus postquam despexit ab astris,
talibus adfatur mittendum in aequora vatem:
„scande citus – natiue tui nataeque – fluentem
fluctibus in tumidis cumbam, quia pectora vidi
265 iusta tibi dudumque mihi tua nota voluntas
emeruit maiora praesentibus. atque coactas
claude simul pecudes omni de germine mites
septenis paribus. inmundo de grege bina
esse sines tecum escamque his omnibus infer[s]
270 atque tibi suetam, ne, cum per vasta fluentia
cultio destiterit, pariter patiari molesta<m>
provisis non ante cibis per glauca vehendus
salsa famem. nam clara polo cum lumina solis
septima prodierint, totos diffundere nimbos
275 cardine ab aetherio cunctosque evolueret fontes
adlapsu maiore paro, quo grandior undis
aestuet oceanus spumosis largius amnes
accipiens fusoque oblimans omnia tractu.
namque quater denis iuncta cum nocte diebus
280 grandine perpetua nubes complebo madentes,
ut, quidquid vivit, tumidis mergatur in undis.“
haec ubi dicta, fiunt Domini mandata volente
festinoque sene, longo qui nobilis aevo,
sescentos agitans annos, se credidit undis
285 coniunctosque simul natos natasque recepit,

261 despexit AG : dispexit C || 262 adfatur ACG : affatur Arev | aequora vatem AG : aequore vatium C | talibus
emittendum affatur in aequora vatem *May transposuit* || 264 in tumidis C : intumidis AG | cumbam ACG : cymbam
Arev || 266 praesentibus CG : presentibus A | atque AC : adque G || 267 pecudes omni CG : pecudes ex omni A |
mites ACG : mundo Arev || 268 inmundo ACG : immundo Arev || 269 infer *corr.* Arev | inferis ACG ||
270 atque AC : adque G | ne cum CG : ne quum Arev : necum A || 271 destiterit AG : desteterit | molestam *coni.*
Mayor : molesta ACG || 272 vehendus CG : vehendus *omisit* A : vehendis *Mart* || 273 lumina AG : lumine C |
versus omissus et supra adiectus in G || 274 prodierint AG : prodierunt C | totos AC : otos G | diffundere CG :
defundere A | nimbos AG : nimbus C || 275 aetherio CG : aethereo A | cunctosque G : que *omiserunt* AC || 276
adlapsu ACG : allapsu Arev | *ab eo versu usque ad ducentesimum octogesimum alterum non legi potest in A* ||
277 aestuet G : aestuat C | oceanus C : ocaeanus G | spumosis CG : spumosos Arev | amnes G : aṗnes C :
omnes *May coni.* || 278 fusoque C : fuso quae G | tractu G : tactu C || 279 nocte C : nocte G || 281 quidquid G :
quicquid C || 282 dicta fiunt domini mandata ACG : dicta dei fiunt mandata *May transposuit* || 284 sescentos AG :
sexcentos C || 285 recepit AC : recipit G ||

- confisus tenui quamvis foret abditus antro.
interea totos laxarunt nubila nimbos,
atque abyssus riguos dimisit in aequora fontes.
iamque quater denis stagnantur cuncta diebus.
- 290 non volucres levibus suspendunt corpora pinnis,
nec fera celsiugo devitat marmora colle,
omnia conduntur pelago, mors omnibus una est.
nec minus interea tumidum suspensa per aequor
arca fluens clausum munibat pendula vatem
- 295 venturisque parens servabat semina saeculis
naufragio securo suo. mox rarior aether
nubibus in piceis coepit constringere nimbos.
iamque relabenti decrescit in aequore pontus
ac, postquam modico fluitabat flumine cumba,
- 300 emittit senior nigrantem pectora corvum,
qui levibus pinnis, volucris dum flamine fertur,
non rediit iusti suspendens vota prophetae.
post hunc albentem mittit per stagna columbam,
quae super aequoreum campum defessa volatu
- 305 nusquam nanta solum vati se reddidit almo.
cumque recurrentis fulgerent septima solis
lumina, dimittit pinna plaudente volucrem,
quae nemore invento ramis praepinguis olivae
ora referta tulit, cum iam per sidera Vesper
- 310 surgeret ac tremulo noctem praecurreret igni.

286 confisus ACG : confixus Arev || 287 laxarunt AG : laxar't C | nimbos AG : nimbos C || 288 atque AC : adque G | et fontes riguos dimisit in aequora abyssus May *transposuit* || 290 pinnis G : pennis AC || 291 celsiugo CG : celsi iugo A | devitat C : divitat AG | marmora CG : marmore A || 293 tumidum AC : ttumidum G || 294 munibat CG : minabat A | vatem AG : vatem (*ut videtur*) C || 296 rarior aether G : rario raether C : rator aether A || 297 coepit AG : cepit C | constringere CG : confringere A : nimbos AG : nimbos C || 298 aequore C : aequora AG || 299 flumine AC : flamine G | cumba ACG : cymba Arev || 300 nigrantem AC : nigrante G | pectora AG : pectore C || 301 pinnis AG : pennis C || 302 rediit CG : redit et A | suspendens CG : suspendunt A || 305 nanta AC : na cta *littera n erasa est in G* || 307 pinna CG : penna A | volucrem AG : volucre (*ut videtur*) C || 309 tulit AC : tolit G || 310 ac CG : et A | *ab eo versu usque ad versum trecentimum septimum decimum maxima pars haud legi potest in A* ||

- inde iterum septem transcursis rite diebus
mittitur in pelagus ales, quae lapsa meatu
perceleri numquam sociae se reddidit aulae.
sescentos igitur iam tum transgressus et unum
- 315 orbes erat vates primo iam mense secuto
atque die mensis primo, cum libera tellus
visa aperire procul montes ac volvere fumum,
quos super undarat ter quinas pontus in ulnas.
decurso iam mense dehinc, cum trina secundo
- 320 lumina restarent, toto iam libera fluctu
terra fuit propriumque ostendit laeta virorem.
ergo ubi nudatis consedit montibus arca,
Araratum qui nomen habent sermone vetusto,
laxat claustra senex reddens nova semina terrae
- 325 extruxitque libens sacraria festa tonanti
atque memor voti, adolet dum altaria flammis.
hostia digna fuit, mites dum gignit odores,
qui Dominum coram laetis cum flatibus <h>alant.
tum, ne consimili pereat discrimine terra,
- 330 diluvium Dominus ventura in tempora tollit,
festinos menses et tempora mobilis anni
inquieta iubens consuetos volvere cursus,
sed croceum tantum curvandum in nubibus arcum,
candida cum sudo praerorant sidera nimbo.

312 pelagus C : paelagus G | ales quae G : alesque C | lapsa C : labsa G || 313 numquam ACG : nunquam Arev
| reddidit C : reddit G || 314 sescentos AC : sexcentos Mart : sescentus G || 315 vates Mart : vatis CG | ab eo
versu usque ad trecentiesimum vicesimum quintum difficile lectu est in G || 316 atque A : adque CG | die AG :
diem C || 319 decurso CG : de cursu A | secundo AC : secundo con. Mart : secceindo G || 320 restarent AG :
restaurent C || 322 nudatis AC : nudatis non legi potest in G : undatis Arev || 323 Araratum corr. Peip : Arara cum
AC : Arara non legi potest in G || 324 claustra AG : claustra C | reddens AC : reddens omisit G | ab eo versu
usque ad trecentiesimum septuagesimum nonum non habent G Mart, Arev et May || 325 extruxitque C :
extruxitque A | Pitra ab eo versu incipit || 326 atque A : adque C || 328 dominum AC : domino con. Pitra | laetis A :
latis C | halant corr. Pitra : alant AC || 329 consimili C : consimile A | terra C : terrae A || 332 inquieta AC :
irrequieta Pitra ||

- 335 prosequitur vatem Domini benedictio mitem,
scilicet ut cunctis, quae tellus et mare gignit,
imperitet fides, cum sint subiecta regenti.
admonitus pecudum carnes discernere mensis,
quae non laxato vitam liquere cruore.
- 340 idcirco quoniam multis haec indita mens est,
„ast homo si ferro fuerit vel dente ferino
perditus, inquiram“, dixit, „qui talia faxunt.
similibus dant colla modis fusura cruorem.“
dividit hinc Dominus placiti mox pignora vatis
- 345 fecundasque iubet discretim sumere terras,
ut vacuum denso conplerent germine mundum.
accipit hoc meritum Domino donante propheta,
vitis ut inventor delibet candida vina.

337 imperitet C : imperet et A 338 pecudum carnes C : pecodum carnem A 342 dixit C : dicit A 344 placiti C : placidi A 345 fecundasque AC : foecundasque <i>Pitr</i> 346 conplerent C : complerent A

2.2 Übersetzung zu Cypr. Gall. gen. 223-348

Von diesem wurde Noe, der hinsichtlich seiner redlichen Taten Denkwürdige, gezeugt, um dem rechtschaffenen Geschlecht Nachkommen zu schenken. Und er zeugte drei Söhne, Sem, Cham und Jafet, die gewöhnlich unzähliges biegsames Eisen hämmerten und Funken sprühende Klumpen behende schmiedeten. Nun hatte dieser Prophet 600 Jahre gelebt, als der Herr voll Verdruss über die Vergehen der schrecklichen Welt und die vielfachen Sünden der langlebigen Menschen unter Bedauern den Missstand des reichlich langen Lebens verkürzte und auf 120 Jahre beschränkte, die keiner zu übertreffen vermochte, nachdem diese Ordnung erlassen war. Inzwischen verlockt irdische Lust die Ehrwürdigen und hält sie, die aus der himmlischen Festung herausgegangen sind, als Gefangene. Als sie die lächelnden Gesichter der Frauen und ihre schönen Körper sehen und sich im äußerst gefälligen Beischlaf verfangen, zeugen sie die Riesen, die von grässlicher Masse sind. Durch deren Vergehen kommt es notwendigerweise dazu, dass schließlich die Geduld des Herrn verletzt wird. Während er allmählich in Zorn gerät und es bereut, den Menschen mit seiner himmlischen, schöpferischen Hand geschaffen zu haben, spricht er stark in seinem heiligen Herzen bewegt: „Es ist mir gestattet, die Verfehlungen der schuldhaften Welt durch wasserreiche Fluten auszulöschen, die gesamte Erde und das Menschengeschlecht mit unermesslichen Fluten zu bedecken und zu versenken und zugleich auch alle Arten an Vieh, das auf den Äckern das feiste Gras abweidet, während es auf den hohen Anhöhen herumstreift. Ein und derselbe Tod soll die Schlangen, die Vögel und das Wild erfassen, damit sich mein Zorn lindert, wenn die Verbrechen getilgt sind.“

Infolgedessen erhielt Noe Gottes gewaltige Aufträge. Ihm wurde aufgetragen, eine Arche mit zwei Räumen zu erbauen, die die Nester von Vögeln bewahren soll, damit der Fortbestand gesichert bleibt. Und damit das Holz aufgrund der feinen Spalten nicht auseinander springt, bestrich er die Arche mit dem äußerst zähen Fett des Erdpechs. Sie selbst war 300 ganze Ellen lang und erstreckte sich am Rumpf 50 Ellen seitwärts in die Breite. Wo sich aber die Höhe im Hinblick auf das emporragende Dach aufrichtete, erhob sie sich 30 Ellen hochragend zum Himmel in viereckigen starken Latten, um vor keinen Fluten zurückzuweichen, und hatte in ihrer Mitte Türen mit leicht drehbaren Angeln. Nachdem Gott von den Sternen herab gesehen hatte, dass dies vollendet war, sprach er seinen Propheten folgendermaßen an, um ihn zur See zu schicken: „Schnell, steige ein in das auf den anschwellenden Fluten treibende Boot – auch deine Söhne und Schwiegertöchter –, weil ich gesehen habe, dass du ein gerechtes Herz hast, und dein Wille, der mir schon lange bekannt ist, Bedeutenderes als das Gegenwärtige verdient

hat. Und schließe zugleich auch die zusammengeholten friedsamten Tiere aller Art in je sieben Paaren ein. Du sollst zulassen, dass aus der unreinen Schar je zwei bei dir sind, und gib diesen allen und auch dir die gewohnte Nahrung, damit du, wenn auf den unermesslichen Fluten der Ackerbau aufgehört hat, nicht zur gleichen Zeit beschwerlichen Hunger leidest, weil du dich nicht zuvor um Nahrung gekümmert hast, wenn du auf den bläulichen Salzfluten dahinfährst. Wenn nämlich zum siebenten Mal das helle Licht der Sonne am Himmel zum Vorschein gekommen ist, bin ich eben willens, alles Regenwasser von der Himmelstür ausströmen zu lassen und alle Quellen durch allzu großen Zufluss entströmen zu lassen, damit der Ozean durch die schäumenden Wogen umso stärker brandet, in reichlicherem Maße die Ströme aufnimmt und alles in sich ergießender Wasserströmung mit Schlamm bedeckt. Denn 40 Tage und Nächte werde ich tiefend nasse Wolken mit ununterbrochenem Hagelwetter anfüllen, damit, was auch immer am Leben ist, in den aufwallenden Wogen versenkt wird.“

Sobald er das gesagt hatte, geschahen die Aufträge des Herrn, wobei der Greis dies wollte und sich dabei beeilte, der aufgrund seines hohen Alters bekannt war. Als er 600 Jahre alt war, vertraute er sich den Wogen an und nahm seine ihm verbundenen Söhne und Schwiegertöchter auf, obgleich er auf die feine Wölbung (des Schiffes) vertraute und darin geborgen war. Inzwischen entfesselten die Wolken die gesamten Regenfälle, und der unermessliche Himmel entließ strotzende Quellen auf die Meeresflächen.

In 40 Tagen ist nun alles überschwemmt. Weder erheben Vögel mit leichten Schwingen ihre Körper in die Höhe, noch entgehen die Wildtiere auf Bergeshügeln mit hohem Kamm der Meeresoberfläche. Alles ist vom Meer bedeckt, und allen ist der Tod gemein.

Inzwischen trieb die Arche ebenso hoch auf dem aufbrausenden Meer, beschützte schaukelnd den eingeschlossenen Propheten und errettete als Mutter die Nachkommenschaft für die kommenden Zeitalter sicher vor einem Schiffbruch. Bald begann der Himmel seltener die Regengüsse in den pechschwarzen Wolken zusammenzuziehen. Und schon ging die Meeresflut auf dem zurückfließenden Meer zurück und, als das Schiff auf einer nicht allzugroßen Wassermenge dahintrief, sandte der alte Mann einen Raben aus, der schwarz an seiner Brust war, der mit seinen leichten Schwingen nicht zurückkehrte, als er vom schnellen Wind getrieben wurde, und die Gebete des gerechten Propheten in Schwebe hielt. Nach diesem schickte er eine weiße Taube über das Gewässer, die erschöpft vom Flug über das wasserreiche Gefilde wieder zum gütigen Propheten zurückkehrte, zumal sie nirgends Erdboden angetroffen hatte. Und als zum siebenten Mal das Licht der wiederkehrenden Sonne hervorstrahlte, entsandte er einen Vogel mit schlagenden Schwingen, der, nachdem er einen Hain gefunden hatte, einen Schnabel voll sehr ertragreicher Olivenzweige brachte, als sich am

Himmel schon der Abendstern erhob und der Nacht mit zitterndem Feuerschein vorauseilte. Als sieben Tage in rechter Weise vergangen waren, ließ man hierauf wiederum den Vogel aufs Meer hinaus, der in äußerst raschem Fluge dahinglitt und niemals zur verbündeten Arche zurückkehrte. So hatte der Prophet damals schon 601 Jahre durchschritten, wobei noch der erste Monat und der erste Tag des Monats hinzukamen, als die Erde von selbst in der Ferne die Berge zu eröffnen und Rauch aufzuwirbeln schien, über die das Meer 15 Ellen hoch gewogt hatte. Nachdem hierauf der Monat verlaufen war, wobei noch drei Tage dem zweiten (Monat) übrigblieben, war die Erde nun frei von der ganzen Flut und bot üppig ihr charakteristisches Grün dar. Sobald sich daher die Arche auf dem entblößten Gebirge niederließ, das in altertümlicher Sprache Ararat hieß, öffnete der Greis die Riegel, gab die neue Nachkommenschaft der Erde zurück, errichtete aus freien Stücken dem Donnerer ein feierliches Heiligtum und dachte an sein Gelübde, als er den Brandaltar in Flammen auflodern ließ. Es fand ein würdiges Opfer statt, indem der Brandaltar gelinde Düfte hervorbrachte, die vor das Angesicht des Herrn in üppigem Windhauch aufstiegen. Hierauf beseitigte der Herr die Sintflut für die künftigen Zeiten, damit die Erde nicht aufgrund einer völlig ähnlichen Entscheidung (noch einmal) zugrunde gehe, und verordnete, dass die eilenden Monate und die rastlosen Zeiten des wankelmütigen Jahres in gewohnten Abläufen einhergehen, aber auch, dass sich in den Wolken ein solch goldgelber Bogen krümme, wenn die funkelnden Gestirne taufeucht sind vom nassen Regen. Und der Segen des Herrn begleitete den frommen Propheten, damit er freilich getreu über alles, was Erde und Meer hervorbringen, gebiete, weil es unter seine Herrschaft gestellt ist. Und er wurde ermahnt, Fleisch von Tieren, die ihr Leben gelassen haben, wobei ihr Blut nicht entfesselt worden war, von seinen Tischen zu scheiden. Und deswegen, weil vielen diese Gesinnung eingegeben ist, sprach er: „Wenn aber ein Mensch durch ein Schwert oder durch den Zahn eines wilden Tieres getötet worden ist, werde ich diejenigen, die solche Dinge tun, heimsuchen. In ähnlicher Weise bieten sie ihre Hälse dar, um das Blut ausströmen zu lassen.“ Hierauf teilte der Herr die Kinder des ihm gefälligen Propheten auf und befahl ihnen, getrennt die fruchtbare Erde in Besitz zu nehmen, um die leere Welt mit reichlicher Nachkommenschaft zu erfüllen. Diesen Lohn empfing der Prophet, weil der Herr ihm diesen schenkte, dass er als Erfinder der Weinrebe schillernden Wein kostet.

2.3 Kommentar zu Cypr. Gall. gen. 223-348

- *generante* (V. 223): Dies bezeichnet Noes Vater Lamech (vgl. Kommentar zu Vers 227).
- *daturus* (V. 224): Mayor liest an Stelle von *daturus iactus*³⁰ und bringt somit den Vers metrisch gesehen in Ordnung. Aufgrund der häufigen Ungenauigkeiten des Heptateuchdichters bezüglich der Quantitäten³¹ kann die Handschriftenvariante aber erklärt und in den Text gesetzt werden, da es nicht notwendig ist, den Dichter zu korrigieren. Noch ein weiteres Mal verwendet der Heptateuchdichter eine Form des Futurpartizips in seiner Genesisdichtung und wieder hinkt der Vers aufgrund der falschen Quantitäten.

cf. Cypr. Gall. gen. 934:

promittit decimos daturum se fore fructus.

- *Semum* (V. 225): Die Zeugnisse der Septuaginta und der Vulgata geben dazu Anlass, die in allen drei Handschriften bezeugte Variante *Sethum* auf *Semum* zu korrigieren, da der Verdacht nahe liegt, dass sich der Dichter an dieser Stelle beim Namen des Sohnes Noes geirrt hat.

cf. LXX gen. 6, 10:

„ἐγέννησεν δὲ Νωε τρεῖς υἱούς, τὸν Σημ, τὸν Χαμ, τὸν Ιαφεθ.“

(Übers.: „Und Noe zeugte drei Söhne, Sem, Cham und Jafet.“³²)

cf. Vulg. gen. 6, 10³³:

„et genuit tres filios Sem Ham et Iafeth“

Der Fehler könnte hierbei darin liegen, dass er Noes Nachkommen Sem mit Adams Sohn Seth verwechselte.

cf. Vet. Lat. gen. 4, 25³⁴:

et cognovit Adam Evam mulierem suam et concepit et peperit filium et vocavit nomen eius Seth dicens: ...

(Übers.: „Und Adam erkannte seine Frau Eva. Sie empfing und gebar ihm einen Sohn und er nannte ihn mit Namen Seth und sprach: ...“)

³⁰ cf. Mayor, *The Latin Heptateuch*, 14.

³¹ cf. Longpré André, *Structure de l'hexamètre de Cyprianus Gallus*, CEA 1 (1972), 75 (75-100).

³² Alle Übersetzungen in dieser Arbeit stammen, soweit kein anderer Übersetzer angegeben ist, von mir.

³³ Da die Vetus Latina in den Handschriften an dieser Stelle eine Lücke aufweist, wird hier der Text der Vulgata zitiert.

³⁴ Da das Genesisbuch in der rezenten Ausgabe vorhanden ist, werden die Vergleichsstellen zu diesem Kapitel daraus entnommen: Fischer Bonifatius (ed.), *Genesis*, Freiburg 1951 (*Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel nach Petrus Sabatier neu gesammelt und herausgegeben von der Erzabtei Beuron* 2).

- *Iaphetumque* (V. 225): Die enklitische Partikel *-que*, die den Vers um eine Silbe zu lang macht, wird aufgrund des vokalisch anlautenden nächsten Verses elidiert. Dies führt zum metrischen Phänomen der Synaphie, welches dazu dient, zwei Verse eng miteinander zu verbinden, so dass „Versschlüsse überhaupt nicht oder nicht immer deutlich fühlbar sind.“³⁵ Einen derartigen Vers nennt man auch *versus hypermeter* oder *versus concatenatus*.³⁶
- *procudere massas* (V. 227): In der Bibel ist an der entsprechenden Stelle nichts über den Schmiedeberuf der Söhne Noes gesagt (cf. Vet. Lat. gen. 6, 10).³⁷ Allerdings findet man in Genesis 4, 22 von Lamechs Sohn Tubal-Kain³⁸ gesagt, dass er die Geräte aller Erz- und Eisenhandwerker schmiede.

cf. Vet. Lat. gen. 4, 22:

Sella autem peperit et ipsa Tobel et erat malleator (et) aerarius aeramenti et ferri.

(Übers.: „Sella aber gebär Tobel und er war Kupferschmied und bearbeitete Kupfer und Eisen.“)

Obwohl es beim Bearbeiten dieser biblischen Genealogien, die Personen desselben Namens aufweisen, die Möglichkeit gegeben hätte, in die Erzählung einzugreifen und durch das Zusammenführen zweier Personen gleichen Namens die Erzählung zu straffen, hält der Heptateuchdichter an diesen „Widersprüchen“ in den „biblischen Stammbäumen“ fest.

Diese lassen sich auf die unterschiedlichen Erzähltraditionen der Bibel zurückführen, die miteinander zu einer Erzählung verwoben wurden.³⁹ Weshalb der Autor des Heptateuch allerdings entgegen der biblischen Erzählung den Söhnen des Noe das Schmiedehandwerk als Beruf zuweist, bleibt leider ungewiss.

- *sexies* (V. 228): An Stelle eines Daktylus beginnt der Vers hier mit einer kretischen Silbenfolge: Nach dem Einschub über den Beruf der Söhne Noes kehrt der Dichter wieder eng zum Bibeltext zurück.

³⁵ cf. Crusius Friedrich, *Römische Metrik. Eine Einführung*. 2. Auflage neu bearbeitet von Hans Rubenbauer, München 1955, 42.

³⁶ cf. Kollmann E. D., *Zum Enjambement in der lateinischen Hexameterdichtung*, RhM 125 (1982), 118 (117-134).

³⁷ cf. *Veterum scriptorum et monumentorum historicorum dogmaticorum moralium amplissima collectio*. Tomus IX. *Varia complectens opuscula sanctorum patrum et aliorum auctorum ecclesiasticorum*. Prodiit nunc primum studio et opera domini Edmundi Martène et domini Ursini Durand (...), Parisiis 1733, 22. Im Folgenden als „**Martène, Tomus IX.**“ zitiert.

³⁸ So der Name in der Einheitsübersetzung: *Die Bibel in der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Vollständige Schulausgabe, Klosterneuburg 1980. ad loc. In der Folge wird hierfür folgendes Kurzzitat verwendet: „Bibel, Einheitsübersetzung, 1980.“

³⁹ Kautzsch Emil, *Die Heilige Schrift des Alten Testaments* (...), Tübingen 1909 (1. Band, Mose bis Ezechiel), 12-14.

- *vates* (V. 228): So wie andere herausragende Männer des Alten Testaments (u.a. Abraham und Moses) wird Noe hier *vates* („Prophet“) genannt.

cf. Cypr. Gall. gen. 578 et exod. 457:

Abramus vates, cum se iam iamque parentem, ...

at vates nulla rerum formidine victus, ...

- V. 229-233: Die Geschehnisse entsprechen Vet. Lat. gen. 6, 3:

et tunc dixit deus: non permanebit spiritus meus in hominibus istis in aeternum propter quod caro sunt. Erunt autem dies eorum centum viginti anni.

(Übers.: „Damals sprach Gott: ‚Mein Geist wird nicht auf diesen Menschen in Ewigkeit bleiben, weil sie Fleisch sind. Die Zahl ihrer Tage wird 120 Jahre betragen.‘ “)

Die in der Bibel und der Paraphrase des Heptateuchdichters beschriebenen Vorgänge erinnern ein wenig an den Weltaltermythos, der von Hesiod an, bei dem es noch fünf Weltalter gibt, über Arat, der derer drei kennt, bis zu den Dichtern des augusteischen Zeitalters und darüber hinaus eine prominente Rolle in der Literatur einnimmt.⁴⁰

Die berühmtesten Schilderungen dieses Mythos finden sich in Ovids Metamorphosen (Ov. met. 1, 89-150) und Vergils Georgica (Verg. georg. 1, 121-159). Derartige Gedanken der Dekadenz und des Niedergangs finden sich aber auch bei Prosaschriftstellern wie z.B. in Sall. Cat. 1, 3, so dass sie weit verbreitet und vielen Menschen gemein scheinen.

Auch das Motiv des Absinkens des Lebensalters ist sowohl der Erzählung der „Urgeschichte“ in der Bibel als auch dem Weltaltermythos bei Hesiod gemein, da bei Hesiod die Lebensdauer in der Heroenzeit ungleich höher ist als im darauffolgenden Menschenzeitalter.

Da sich weder Parallelen syntaktischer noch semantischer Natur zwischen dem Heptateuch und den Metamorphosen oder den Georgica finden lassen, ist anzunehmen, dass der Autor des Heptateuch diese Passage bewusst selbstständig gestaltet hat.

Während Jahwe im Bibeltext und der Heptateuchparaphrase durch die Sünden der Menschen in Zorn gerät und ihre Lebenszeit auf 120 Jahre begrenzt, ist davon im Weltaltermythos bei Ovid und Vergil nichts zu lesen. Die einzige zeitliche Änderung, die auftritt, ist die Unterteilung des Jahres in vier Jahreszeiten im Silbernen Zeitalter (cf. Ov. met. 1, 116-118). Dies geschieht im Heptateuch erst in den Versen gen. 331-332.

⁴⁰ cf. P. Ovidius Naso, Metamorphosen (1. Band, Buch I-VII), erklärt von Moritz Haupt. Unveränderte Neuauflage der neunten Auflage von Rudolf Ehwald, korrigiert und bibliographisch ergänzt von Michael von Albrecht, Zürich-Dublin 1966¹⁰. ad loc.

- *incommoda* (V. 231): Aufgrund einer ähnlichen Stelle bei Theodulfus Aurelianensis, der *miserans incommoda vitae* zu zitieren scheint, ist es nicht notwendig, die Konjektur von Martène *in crimina* in den Text zu setzen.

Theodulf lebte von etwa 760 bis 821 und war Bischof von Orléans. Um 785 kam er an den Hof Karls des Großen und wurde zu einem der wichtigsten Berater dessen neben Alkuin. Er entwickelte sich zu einem der führenden Theologen der damaligen Zeit, der sich v.a. bei der Revision des karolingischen Bibeltextes exponierte.⁴¹ Dies passt auch zur Entstehungszeit der Handschriften, da die in dieser Arbeit verwendeten Textzeugen im neunten Jahrhundert n. Chr. entstanden sind.⁴²

cf. Theodulf. carm. 73, 73:

Nemo gemit miserans alienae incommoda vitae, ...

(Übers.: „Niemand seufzt und bejammert die Unzulänglichkeit des Lebens eines anderen, ...“)

- *imponitque* (V. 232): Im Gegensatz zu Peipers Ausgabe wird hier *imponitque* in den Text gesetzt, um die zeitliche Kongruenz zu gewährleisten. Der im anschließenden Nebensatz auftauchende Konjunktiv Imperfekt (*valeret*) kann durch die vorhergehenden historischen Präsentionen gerechtfertigt werden.
- *sanctos* (V. 234): Hierbei handelt es sich um die Gottessöhne, eine Bezeichnung für die Gerechten auf Erden, und einen Bezug auf Vet. Lat. gen. 6, 2:

videntes autem filii dei⁴³ filias hominum quod essent formosae acceperunt sibi mulieres ex omnibus quas elegerunt.

(Übers.: „Als aber die Gottessöhne die Schönheit der Menschentöchter sahen, nahmen sie sich alle, die sie auswählten, zu Frauen.“)

Der Editor Edmund Martène bemerkte schon, dass sich bereits Augustinus mit dieser Frage in seinen *Quaestiones in heptateuchum* befasst hatte⁴⁴:

cf. Aug. quaest. hept. 1, 3:

Item quaeritur quemadmodum potuerint angeli cum filiabus hominum concumbere, unde gigantes nati esse perhibentur; quamvis nonnulli et latini et graeci codices non angelos habeant sed filios dei. Quos quidam ad solvendam istam quaestionem iustos homines fuisse crediderunt, qui potuerunt etiam angelorum nomine nuncupari. Nam de homine Iohanne scriptum est: ecce mitto angelum meum ante faciem tuam, qui praeparabit viam

⁴¹ cf. Lexikon für Theologie und Kirche, 9. Band, Freiburg (u.a.) 2000, 1426-27.

⁴² cf. Peiper, Heptateuchos, S. I-V.

⁴³ In manchen Versionen der Vetus Latina ist auch von den *angeli dei* die Rede.

⁴⁴ cf. Martène, Tomus IX. ad loc.

tuam.⁴⁵ *Sed hoc movet, quomodo vel ex hominum concubitu nati sint gigantes vel feminis misceri potuerint, si non homines sed angeli fuerunt. Sed de gigantibus, id est nimium grandibus atque fortibus, puto non esse mirandum, quod ex hominibus nasci potuerunt, quia et post diluvium quidam tales fuisse reperiuntur et quaedam corpora hominum in incredibilem modum ingentia nostris quoque temporibus extiterunt non solum virorum verum etiam feminarum. Unde credibilius est homines iustos appellatos vel angelos vel filios dei concupiscentia lapsos peccasse cum feminis quam angelos carnem non habentes usque ad illud peccatum descendere potuisse.*

(Übers.: „Ebenso fragt man sich, wie Engel mit den Töchtern von Menschen verkehrt haben können, woraus die Riesen entstanden sein sollen, obgleich manche Codices sowohl lateinischen als auch griechischen Ursprungs nicht Engel, sondern Söhne Gottes aufweisen. Um diese Frage zu lösen, glaubten manche, dass es gerechte Menschen gewesen sind, die man auch als Engel bezeichnen konnte. Denn über den Menschen Johannes steht geschrieben: *Siehe, ich sende meinen Engel vor dein Angesicht, der dir den Weg bereiten wird.* Aber die Frage, wie entweder aus dem Beischlaf mit Menschen die Riesen entstanden sind oder sie mit Frauen verkehren konnten, wenn es keine Menschen, sondern Engel waren, bewegt. Aber betreffs der Riesen, das heißt betreffs der sehr Großen und Starken glaube ich, dass es nicht verwunderlich ist, dass sie von Menschen geboren werden konnten, weil auch nach der Sintflut manche solche angetroffen werden, und es auch zu unseren Zeiten gewaltige Körper von Menschen in unglaublichem Ausmaß gab, nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen. Daher ist es glaubhafter, dass die entweder als Engel oder als Gottessöhne bezeichneten gerechten Menschen in heftige Begierde verfallen sind und mit Frauen gesündigt haben, als dass Engel, die kein Fleisch haben, sich zu dieser Sünde versteigen konnten.“)

Allgemein entsprechen die Verse 234 und 235 Genesis 6, 1-4, zu denen im Kommentar der Einheitsübersetzung folgendes angegeben wird:

„Der letzte Überarbeiter des Pentateuch fügt hier eine alte Tradition über die Entstehung der Riesen ein. Ursprünglich waren die ‚Gottessöhne‘ als überirdische Wesen gedacht, die nach den Sagen vieler Völker mit menschlichen Frauen verkehrten und so die Riesen oder die Helden der Vorzeit zeugten. Im heutigen Zusammenhang, für den die alte Erzählung stark gekürzt wurde, werden die Gottessöhne als Engel gedeutet (...), die aus ihrer Ordnung gefallen sind, oder als die Nachkommen Seths, die als fromm galten und darum als ‚Gottessöhne‘ bezeichnet werden konnten,

⁴⁵ Hier wurde die Hervorhebung aus der Ausgabe durch Aufhebung der Kursivstellung übernommen.

Der Bearbeiter greift diese Tradition auf, um das auffällige Absinken des Lebensalters der Urväter vor der Flut auf das viel niedrigere Lebensalter nach der Flut zu erklären.“⁴⁶

- V. 236-238: Die Handlung entspricht Vet. Lat. gen. 6, 4:
gigantes autem erant super terram in diebus illis et post illud cum intrarent filii dei ad filias hominum et generabant sibi: illi erant gigantes a saeculo homines nominati.
(Übers.: „In jenen Tagen aber gab es auf der Erde Riesen. Und auch, nachdem die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen gekommen waren und Kinder gezeugt hatten: Jene waren die Riesen der Vorzeit und bekannte Männer.“)
- *torva cum mole gigantes* (V. 238): Hierbei handelt es sich um eine Parallelstelle zur *Alethia* des Claudius Marius Victor⁴⁷, der im 2. Buch denselben Stoff behandelt: cf. Mar. Vict. aleth. 2, 363-65⁴⁸:
*... generata repente
monstra hominum, celsa membrorum mole gigantes,
mente feri tumida.*
(Übers.: „Und plötzlich wurden menschliche Ungetüme geschaffen, die Riesen mit einer gewaltigen Masse ragender Glieder, aber wild aufgrund ihrer hochtrabenden Sinne.“)
Da die Prioritätsfrage zwischen Claudius Marius Victorius und dem Heptateuchdichter bis zum heutigen Tag noch nicht entschieden ist, lässt sich auch zu dieser Stelle nicht sagen, wer durch die Verwendung der Junktur *mole gigantes* wen zitiert hat.
- V. 239-242: Die Handlung entspricht Vet. Lat. gen. 6, 5-6:
videns autem dominus deus quia multiplicatae sunt malitiae hominum super terram et omnis quisque cogitat in corde suo diligenter super maligna omnes dies et cogitavit deus quia fecit hominem super terram et paenituit.
(Übers.: „Als Gott aber sah, dass die Bosheiten der Menschen auf Erden sich vervielfacht hatten und jeder einzelne in seinem Herzen alle Tage auf Übeltaten bedacht war, dachte Gott an die Schöpfung des Menschen auf Erden und es reute ihn.“)
- *longam* (V. 240): „ ‚Slow to anger‘ ‚Slow to wrath‘ ist the character of Jehovah and of His elect.“ *longam* bedeutet hier „allmählich, langsam“.⁴⁹ Wenngleich Mayor mit seiner

⁴⁶ cf. Bibel, Einheitsübersetzung, 1980. ad loc.

⁴⁷ cf. Mayor, *The Latin Heptateuch*, 14.

⁴⁸ Da zum Zeitpunkt der Abfassung der Arbeit keine Ausgabe der *Alethia* verfügbar war, werden die Passagen im Folgenden nach der Konkordanz von Wacht zitiert, der diese basierend auf der Textausgabe von P.F. Hovingh erstellt hat.

cf. *Claudii Marii Victorii Alethias Concordantia* curavit Manfred Wacht, Hildesheim – Zürich – New York 2001. ad loc.

Behauptung zweifelsohne richtig liegt, wirken die Verweise auf die Verbindung zwischen dem bedeutungsähnlichen *lentus* und *ira* in Ovids *Heroides* (cf. Ov. epist. 3, 22 et 17, 249) etwas geziert, da diese auch bei anderen Klassikern vorkommt (cf. Ov. ars 2, 456; Sil. u.a. 1, 451 und Iuv. 13, 100)⁵⁰, und aufgrund der thematischen Verschiedenheit sich auch sonst keine Gemeinsamkeit ergibt.

- *concipit iram* (V. 240): Auf dieselbe Junktur trifft man noch zwei Mal im Heptateuch: cf. Cypr. Gall. exod. 1209 et iud. 81:
ilicet infensus calidam dum concipit iram, ...
exim fusa manus redeuntem concipit iram, ...
 Während iud. 81 eher eine allgemeine Aussage enthält, im Zuge derer ein Volk in Wut gerät und ein anderes tributpflichtig macht und unterwirft, ist exod. 1209 inhaltlich als Vergleich der Intensität bei weitem interessanter, weil dort von Moses die Rede ist, der zu seinem Volk zurückkehrt und in Wut über das von ihnen verehrte goldene Kalb gerät. Bei beiden Stellen verursachen die Freveltaten der Menschen folglich den Zorn Gottes (gen. 240) bzw. des Moses (exod. 1209).
- *dolet* (V. 241): Hier trifft man auf eine „*brevis in longo*“, da die kurze Silbe „-et“ vor der Zäsur der Trithemimeres steht und durch diese zur Länge wird, weswegen auch Mayors Korrektur auf *dolens*⁵¹ zu vernachlässigen ist.
 „Das Element, das der Trithemimeres, Penthemimeres und Hephthemimeres vorangeht, kann als indifferens ... behandelt werden, folglich nicht nur mit einer Länge, sondern auch von einer kurzen Silbe gebildet werden ...“⁵²
- *siderea* (V. 242): Hier begegnet ein „Enjambement unperiodic“ (cf. Il. 1, 1-2), weil der Satz auch ohne dieses *siderea* zu verstehen wäre, und es an dieser Stelle nur dazu dient, die beiden Verse näher miteinander zu verbinden und die Hand Gottes durch ein weiteres Adjektiv näher zu beschreiben, während das „Enjambement necessary“ absolut notwendig für das Satzverständnis ist.⁵³ (cf. Od. 1, 1-2)
- *sancto pectore* (V. 242): Mit *sancto pectore depromere vocem* leitet Juvenecus in seinen *Evangeliorum libri quattuor* eine Antwort Jesu an Martha, bei der Erzählung von Tod und Auferstehung des Lazarus ein.

⁴⁹ Mayor, *The Latin Heptateuch*, 14.

⁵⁰ cf. Mayor, *The Latin Heptateuch*, 14.

⁵¹ cf. Mayor, *The Latin Heptateuch*. ad loc.

⁵² Boldrini Sandro, *Prosodie und Metrik der Römer*. Aus dem Italienischen übertragen von Bruno W. Häuptli, Stuttgart-Leipzig 1999, 95.

⁵³ cf. Bakker Egbert, *Homeric Discourse and Enjambement: a Cognitive Approach*, TAPhA 120 (1990), 1-9 (1-21).

cf. Iuven. 4, 348:

Christus item sancto depromit pectore vocem:

(Übers.: „Ebenso antwortete Christus aus seiner heiligen Brust:“)

Mit dieser Junktur wird folglich an beiden Stellen Bedeutendes für die Menschheit gesagt: Während der Heptateuchdichter mit diesen Worten den Untergang der bewohnten Welt und aller Menschen und Tiere einleitet, weil Gott seiner Schöpfung und deren Sündhaftigkeit überdrüssig geworden ist, tritt bei Juvenecus im Gegensatz zu Gott Christus auf. Die Stelle handelt vom Tod des Lazarus und dem Gespräch, das infolgedessen zwischen Martha und Christus entsteht. Der Tod steht ebenfalls im Hintergrund dieser Szene, die vor der Auferweckung des Lazarus, die auf die Auferstehung des Herrn vorverweist, noch ein Gespräch zwischen Jesus und Martha enthält, in der Jesus die berühmten und für das Christentum zentralen Worte spricht:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“⁵⁴

So weist der Dichter mit dieser Junktur, die die Vernichtung allen Lebens auf Erden einleitet, auf die Auferstehung des Lazarus und das Handeln Christi hin.

- V. 243-249: Die in diesen Versen enthaltene Aussage deckt sich wieder ziemlich genau mit Vet. Lat. gen. 6, 7:

et dixit deus: „perdam hominem, quem feci, a facie terrae ab homine usque ad pecus et a reptilibus usque ad volatilia caeli, quoniam paenitet me, quod feci eos.“

(Übers.: „Und der Herr sprach: ‚Ich werde den Menschen, den ich geschaffen habe, vom Angesicht der Erde tilgen, vom Menschen an bis zum Vieh und von den Reptilien bis zu den Vögeln des Himmels, weil es mich reut, sie geschaffen zu haben.‘“)

- *fluctibus aequoreis* (V. 244): Diese Junktur findet man bei einem weiteren Autor des fünften Jahrhunderts, der in der Gattung Bibeldichtung tätig war, nämlich bei Blossius Aemilius Dracontius an zwei Stellen in seinem Werk *de laudibus dei* und einmal in seiner Tragödie *Orestes*:

cf. Drac. laud. 2, 136-39 et 2, 796-800 et Orest. 354-56:

Corripit hic febres, ventos compescit in undis

per quas Christus iter Petro veniente peregit,

cum miraretur stringi natura liquorem

fluctibus aequoreis domini sub pondere victis.

⁵⁴ cf. Die Bibel, Einheitsübersetzung 1980, 1198.

(Übers.: „Dieser hemmt Fieber und hält die Winde auf den Fluten im Zaum, auf denen Christus seinen Weg vollzog, als Petrus kam, während sich die Natur darüber wunderte, dass sich die Flüssigkeit auf den wasserreichen Fluten, die vom Gewicht des Herrn besiegt worden waren, legte.“)

Hierbei flicht sie der Autor nach der Auflistung einiger Wundertaten in die berühmte Erzählung von Jesu Beruhigung der Fluten ein. Ferner setzt Dracontius diese in laud. Dei 2, 796-800 zur Schilderung des Durchzugs des Roten Meeres ein:

*candida dux fuerat nubes flammaeque columna
fluctibus aequoreis gemina de parte ligatis
in scopulos, pelagi non iam latrantibus undis
transierant salsos ponti sine remige fluctus
et pedibus siccis iter est navale peractum.*

(Übers.: „Eine weiße Wolke und eine Flammensäule führte sie an in den wasserreichen Fluten, die zu beiden Seiten zu Felsen gefestigt waren, und während die Wogen des Meeres nicht mehr rauschten, hatten sie die salzreichen Fluten ohne einen Ruderer durchmessen und die Schiffsreise war trockenen Fußes vonstattengegangen.“)

Es handelt sich also um eine Vergleichsstelle aus dem Alten und eine aus dem Neuen Testament, die beide von der Gefährlichkeit des Wassers berichten. Während im Neuen Testament Jesus den stürmenden See Genesareth beruhigt, steht bei der Vergleichsstelle, die die alttestamentliche Erzählung vom Durchzug des Roten Meeres paraphrasiert, die Gefährlichkeit der Wassermengen insofern im Hintergrund, als man weiß, dass die nachfolgenden Ägypter alle von den Fluten ertränkt werden, während das Volk Gottes trockenen Fußes durchziehen kann. Dieses negative Bild des gefährlichen Meeres steht auch hier im Hintergrund, weil der Leser ganz genau weiß, dass die hier genannten wasserreichen Fluten die bewohnte Erde mit Ausnahme der in der Arche lebenden Personen und Tiere auslöschen werden. Somit wird sowohl bei der Fluterzählung als auch beim Durchzug durch das Rote Meer, wie ihn Dracontius schildert, mit den Worten *fluctibus aequoreis* das Böse vernichtet und das Gute gerettet und bildet somit einen Typus für die Taufe Christi.

Ein weiteres Mal wird diese Wortverbindung in Orest. 354-56 verwendet, wo sie allerdings mit Ausnahme der Verwendung derselben Worte keinen inhaltlichen Zusammenhang bietet.

- *nex una* (V. 248): Hier wird der in den Handschriften besser bezeugten Variante *nex* der Vorzug gegenüber *nox* eingeräumt. Mayor⁵⁵ vermutet zwar hinter *nox* eine Anspielung auf Hor. carm. 1, 28, 15 (*sed omnis una manet nox*), was hinsichtlich der in Horazens *carmina* immer wieder durchscheinenden Todesmotivik durchaus möglich wäre, allerdings tritt die Verbindung zwischen *una* und *nex* noch ein weiteres Mal im Heptateuch zu Tage, und zwar in Cypr. Gall. num. 446:

ac velut in totos pariter nex una veniret, ...

(Übers.: „Und als ein und derselbe Tod über alle hereinbrach, ...“)

Aufgrund dieser Tatsache ist die Verwendung von *nex* an dieser Stelle wahrscheinlicher, da er sich im Buch Numeri rein wörtlich darauf zu beziehen scheint.

Nichtsdestoweniger kann die Anspielung an Hor. carm. 1, 28, 15 natürlich im Hintergrund stehen. Gerade aufgrund der Eigenart des Gedichts⁵⁶, das „die Macht des Todes noch unausweichlicher erscheinen (lässt)“⁵⁷, passt dies wegen der darin angesprochenen Unerbittlichkeit des Todes gut zu dieser Szene, in der alles Leben auf Erden mit Ausnahme der in der Arche befindlichen Lebewesen ausgelöscht wird. Gerade die Todesmotivik spitzt sich in Vers 15 mit der allgemeinen Aussage zu, dass dieselbe Nacht des Todes auf alle Menschen warte, und wird daraufhin von weiteren Aufzählungen und Beispielen untermauert.⁵⁸

Insofern ist dem Heptateuchdichter durchaus zuzutrauen, dass er diese Gedanken zur Untermauerung seiner Erzählung übernommen und seiner Schilderung durch die Abänderung des Monosyllabums *nox* auf das ähnlich klingende *nex* eine persönliche Note gegeben hat.

- *mitescat fraudibus ira* (V. 249): Mit dieser Wendung lässt der Heptateuchdichter Jahwe ausdrücken, dass sein Zorn sich nach der Vernichtung der bewohnten Welt wieder legen werde. Mit ähnlichen Worten äußert Ovid in seiner Verbannungsliteratur immer wieder seine Hoffnung, dass sich der Zorn von Cäsar Augustus wieder legen werde, was seine Rückkehr nach Rom ermöglichen würde.⁵⁹

⁵⁵ cf. Mayor, *The Latin Heptateuch*. ad loc.

⁵⁶ vgl. hierfür Syndikus Hans Peter, *Die Lyrik des Horaz. Eine Interpretation der Oden*, Darmstadt 2001³ (Band I, 1. und 2. Buch), 257-263.

⁵⁷ Syndikus Hans Peter, *Die Lyrik des Horaz. Eine Interpretation der Oden*, Darmstadt 2001³ (Band I, 1. und 2. Buch), 261.

⁵⁸ cf. Syndikus Hans Peter, *Die Lyrik des Horaz. Eine Interpretation der Oden*, Darmstadt 2001³ (Band I, 1. und 2. Buch), 262.

⁵⁹ cf. Staffhorst Ulrich, *Publius Ovidius Naso. Epistulae ex Ponto III 1-3 (Kommentar)*, Diss. Würzburg 1965, 143.

cf. Ov. Pont. 3, 3, 83-84⁶⁰:

*pone metus igitur: mitescet Caesaris ira
et veniet votis mollior aura tuis.*

Während also Ovids Schicksal in der Verbannung und die Hoffnung auf eine Rückkehr nach Rom allein vom Wollen des *princeps* Cäsar Augustus abhängig sind, lässt sich Gottes Zorn in der Bibelparaphrase nur mehr durch die Vernichtung aller Lebewesen auf Erden besänftigen. Insofern wird der Zorn des weltlichen Herrschers um Christi Geburt, den Ovid vermittle einiger Aussagen in seinen Gedichten zu besänftigen sucht, dem alles vernichtenden Zorn Gottes gegenübergestellt und von diesem überboten.

- *accipit ... Noe* (V. 250): Hier löst sich der Heptateuchdichter von der beinahe abbildenden Paraphrase der Bibelerzählung. Vet. Lat. gen. 6, 8-12 wird hier nicht paraphrasiert. Einerseits enthält diese Passage die Feststellung, dass der Herr Gefallen an Noe gefunden hat, die erst in der Ansprache Gottes an Noe (Cypr. Gall. gen. 263-66) nachgeholt wird, andererseits wird Noes Genealogie nochmals wiederholt, die schon am Ende des 5. Kapitels der Genesis erzählt wurde. Die Erzählung setzt mit Gottes Aufträgen an Noe (Genesis 6, 13) fort.
- *linuit bituminis* (V. 254): Trotz Mayors Konjektureversuch auf *linuit ille bituminis*⁶¹ wird der in Codex Cantabrigiensis B. 1. 42 überlieferten Variante *linuit bituminis* der Vorzug gegeben. Einerseits nennt der Thesaurus linguae Latinae neben dieser Stelle noch einige andere Stellen aus der Vetus Latina als Belege für die ungewöhnliche Perfektbildung *linuit*⁶², andererseits ist Mayors Behauptung, „the quantity of *bitumen* was well known in the schools of Gaul“⁶³, wenig stichhaltig, da trotz der Bemühungen einiger Philologen, den Heptateuchdichter nach Gallien zu lokalisieren, diese Behauptung keinesfalls gesichert scheint⁶⁴, und der Dichter selbst *bitumen* in seinem Werk ein weiteres Mal einsetzt und dabei die *antepaenultima* als Länge misst.

cf. Cypr. Gall. gen. 394:

bitumen pro calce fuit, quod vellere molli, ...

- *ipsa ... postes* (V. 255-60): Neben dem Bibeltext, den Cyprian in seinem Werk paraphrastisch versifiziert, der an dieser Stelle wiederum parallel dazu verläuft

⁶⁰ Diese Parallele sah auch Mayor: cf. Mayor, The Latin Heptateuch. ad loc.

⁶¹ cf. Mayor, The Latin Heptateuch. ad loc.

⁶² cf. Thesaurus linguae Latinae, editus auctoritate et consilio Academiarum quinque Germanicarum (...), VII, 2, Lipsiae 1987, 1456. 27. Der Thesaurus wird im Folgenden als „ThL, VII, 2, 1456. 27.“ abgekürzt.

⁶³ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 15.

⁶⁴ Zur Lokalisierung und Datierung des Heptateuchdichters: siehe „Prolegomena zum Heptateuch und seinem Autor“.

(cf. Genesis 6, 15), gibt es zu dieser Stelle auch eine Passage aus der *Alethia* des Claudius Marius Victor, die einige semantische Übereinstimmungen aufweist⁶⁵.

cf. Vet. Lat. 6, 15:

facies arcam trecentorum cubitorum longitudinem et quinquaginta cubitorum latitudinem et triginta cubitorum altitudinem

(Übers.: „Und du sollst eine Arche von 300 Ellen Länge, 50 Ellen Breite und 30 Ellen Höhe bauen.“)

cf. Mar. Vict. aleth. 2, 401-404:

quadratis⁶⁶ igitur trabibus contexta paretur

arca tibi, quae ter centum tendatur in ulnas

perque decem quinas pateat, consurgat in altum

ter denis tantum;

(Übers.: „Eine mit viereckig gehauenen Balken zusammengesetzte Arche soll von dir errichtet werden, die sich 300 Ellen in die Länge erheben und 50 Ellen in die Breite erstrecken soll und sie soll sich nur 30 Ellen in die Höhe emporrichten.“)

- *talibus adfatur* (V. 262): Mit denselben Worten leitet Ovid im 14. Buch seiner Metamorphosen eine für die Römer sehr wichtige und prominente Erzählung ein, die von der Apotheose des Romulus handelt.

cf. Ov. met. 14, 806-07:

... posita cum casside Mavors

talibus adfatur divumque hominumque parentem:

Nach der Beendigung des Krieges mit den Sabinern erinnert Mars den Vater der Götter und Menschen Jupiter an sein Versprechen, dass er einen Menschen zu den Göttern erheben dürfe, wobei diese Rede mit *talibus adfatur* eingeleitet wird.

Mit denselben Worten spricht Gott Noe an, gibt ihm den Auftrag, die Arche zu besteigen, und rettet ihn somit vor der Vernichtung allen Lebens auf Erden. Während in den Metamorphosen Mars mit dieser Ansprache die Apotheose des Romulus bewirkt, löst Gott im Heptateuch mit diesen Worten die Rettung der wenig getreuen Menschen auf Erden rund um Noe aus. In beiden Fällen wird somit Leben geschenkt: in den Metamorphosen Romulus das Leben bei den Göttern im Olymp, im Heptateuch Noe das Leben nach der Sintflut.

⁶⁵ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 15.

⁶⁶ Zur besseren Veranschaulichung wurden diejenigen Wörter, die eine semantische Übereinstimmung aufweisen, unterstrichen.

Mit derselben Junktur wird am Beginn des Buches Exodus im Heptateuch eine Rede des Pharaos an die Ägypter eingeleitet, in der er vorschlägt, die Israeliten zu versklaven und sie als solche zum Gebäudebau heranzuziehen, weil ihre Zahl in hohem Ausmaß zugenommen hatte und für die Ägypter die Gefahr bestünde, dass sie sich entweder den Feinden anschließen oder selbst die Waffen gegen die Ägypter erheben könnten.

cf. Cypr. Gall. exod. 10-11:

talibus affatur socios, dum permovet ira:

„en pubes captiva prius contentaque victu.“

Dies passt verglichen mit gen. 262 gut ins Bild des von *superbia* geleiteten Pharaos, der sich immer wieder anmaßt, wie Gott zu handeln, und sein Ende in den Fluten des Roten Meeres findet.

- *scande citus – natiue tui nataeque – fluentem* (V. 263): Hierbei handelt es sich um ein „Numerusspiel“⁶⁷, da für Noe, seine Söhne und Töchter eigentlich ein pluralischer Imperativ gesetzt werden müsste. Aus dem Vergleich mit der Vetus Latina kann man erkennen, dass dies nicht etwa dazu dient, die gebotene Eile in der Rede Gottes zu unterstreichen, sondern der Heptateuchdichter diese „Ungenauigkeit“ einfach der Bibel entnommen hat. Somit entspricht dieser Vers wieder ganz der Bibel mit Ausnahme der Tatsache, dass über das Schicksal von Noes Frau im Heptateuch an dieser Stelle nichts gesagt wird.

Noe wird in der biblischen Überlieferung nur als Vater seiner Söhne Sem, Ham und Jafet genannt und nicht als Vater von Töchtern, weswegen an dieser Stelle *natae* wohl seine Schwiegertöchter bezeichnet.⁶⁸

cf. Vet. Lat. gen. 6, 18:

et statuam testamentum meum ad te introibis autem in arcam tu et filii tui et uxor tua et uxores filiorum tuorum.

(Übers.: „Und ich werde meinen Bund mit dir schließen. Du aber sollst in die Arche gehen und deine Söhne, deine Frau und die Frauen deiner Söhne.“)

- *praesentibus* (V. 266): Hier misst der Heptateuchdichter wieder einmal den Diphthong „ae“ als Kürze, wie auch an anderen Stellen im Heptateuch (cf. u.a. Cypr. Gall. exod. 446 et 500). Diese Tatsache fiel bereits dem Editor Faustinus Arevalus auf:

⁶⁷ cf. Maurach Gregor, Lateinische Dichtersprache, Darmstadt 1995, 186-188.

⁶⁸ cf. C. Vetti Aquilini Iuveni presbyteri Hispani historiae evangelicae libri IV eiusdem carmina dubia, aut suppositicia ad mss., codices vaticanos aliosque et ad veteres editiones recensuit Faustinus Arevalus (...), Romae 1792, 404.

„Adeo frequens est in hoc carmine diphthongum ae corripere, ut non exscriptori sed auctori tribuendum id esse videatur.“⁶⁹

(Übers.: „In diesem Gedicht wird der Diphthong ‚ae‘ so häufig gekürzt, dass es richtig erscheint, dies nicht dem Kopisten, sondern dem Autor zuzuschreiben.“)

- *septenis paribus* (V. 268): Dies entspricht wiederum genau den Aufträgen, die Jahwe Noe in Genesis 7, 1 gibt, nachdem die Angaben, wieviele Tiere er mitnehmen soll, zuerst allgemeiner gehalten waren. Allein bei der Angabe der unreinen Tiere gibt es einen Unterschied zur Vetus Latina, die von zwei Paaren berichtet, während Claudius Marius Victorius⁷⁰ von einem Paar spricht. Beim Heptateuchdichter ist nicht ohneweiters klar, ob es sich in den Aufträgen Gottes um je ein Paar oder um je zwei Paare handelt, ein Umstand dem auch in der Übersetzung Rechnung getragen wird, indem dies offen gelassen wird. An dieser Stelle treten wieder einige semantische Parallelen zu den Versen 2, 237-45 der *Alethia* des Claudius Marius Victor zu Tage.

cf. Vet. Lat. gen. 7, 1-3:

et locutus est dominus ad Noe dicens: intra tu et omnis domus tua in arcam, quia te vidi iustum in generatione ista. a pecoribus autem mundis induces ad te septem et septem et a pecoribus immundis bina et bina. et de volatilibus caeli mundis septem et septem masculum et feminam et de volatilibus immundis duo et duo masculum et feminam, ut nutriatur semen in omnem terram.

(Übers.: „Und der Herr sprach zu Noe: ‚Betritt die Arche, du und dein Hausstand, weil ich gesehen habe, dass du in dieser Generation gerecht bist. Von den reinen Tieren aber sollst du sieben Paare mit dir nehmen und von den unreinen zwei Paare. Und von den reinen Vögeln des Himmels sieben Paare, männlich und weiblich, und von den unreinen Vögeln zwei Paare, männlich und weiblich, damit Nachkommenschaft für die ganze Erde aufgezogen wird.‘“)

cf. Mar. Vict. aleth. 2, 437-44⁷¹:

*..., cum deus e celso famulum dignatur Olympo
voce monere Noen summum iam tempus adesse
condere se latebris, matrem natosque nurusque
eripere instanti exitio mortisque tenebris*

⁶⁹ C. Vetti Aquilini Iuveni presbyteri Hispani historiae evangelicae libri IV eiusdem carmina dubia, aut suppositicia ad mss., codices vaticanos aliosque et ad veteres editiones recensuit Faustinus Arevalus (...), Romae 1792, 403.

⁷⁰ Diese Parallele zu Claudius Marius Victorius ist schon Mayor aufgefallen, der sie in seinem Kommentar allerdings ohne nähere Besprechung der Stelle angibt. cf. Mayor, *The Latin Heptateuch*, 16.

⁷¹ Zur besseren Veranschaulichung sind semantische Parallelen wieder durch Unterstreichungen hervorgehoben.

*carcere vitali secumque animantia cuncta,
qua sua tellus alit, quae non sua sustinet aer,
per sexum septena, deus quae munda probavit,
bina pari, immundi generis sed singula sexu.*

(Übers.: „Als Gott vom hohen Olymp aus sich herabließ, seinem Diener Noe anzudeuten, dass die Endzeit⁷² nun bereits da sei und er sich in einer Zuflucht verstecken, Mutter, Söhne und Schwiegertöchter durch den lebenserhaltenden Kerker dem drohenden Untergang und den Schatten des Todes entreißen solle und auch alle Lebewesen mit ihm, inwiefern die Erde die Ihrigen ernährt, die die Luft nicht als die Ihrigen erhält, je sieben Paare von der Gattung, die Gott als reine guthieß, aber je ein Paar von einer unreinen Gattung.“)

Trotz der Parallelen zur *Alethia* des Claudius Marius Victor dient die Erzählung von Bau und Benutzung der Arche an dieser Stelle weder der philosophischen Exegese als μικρὸς κόσμος für den Menschen selbst noch zur Deutung als Kirche⁷³, sondern allein der paraphrastischen Erzählung der Bibelgeschehnisse. Der exegetischen Deutung dieser Szene im Sinne der *Alethia* folgt der Heptateuchdichter erst einige Verse später, wobei sich auch hier wieder nicht sagen lässt, ob der Heptateuchdichter die exegetischen Deutungen aus der *Alethia* übernommen hat, oder Marius Victor aus dem Heptateuch.

- *sines* (V. 269): Das Futur ist an dieser Stelle im Sinne eines Befehls gebraucht.
„In der 2. und 3. Person wird der Ind. des Fut. zum Ausdruck eines Befehls gebraucht, wenn die seelische Grundstimmung des Sprechenden vorwiegend die einer sicheren Erwartung der Ausführung der Handlung ist (...)“.⁷⁴

Dies entspricht auch ganz dem biblischen *induces* in Genesis 7, 2 (siehe Kommentar zu *septenis paribus*).

- *escamque* (V. 269): Hierbei kehrt der Heptateuchdichter wieder zu Genesis 6, 21 zurück, um Gott die Nahrungsversorgung auf der Arche auftragen zu lassen.

cf. Vet. Lat. gen. 6, 21:

tu autem accipe tibi ipsi ab omnibus escis, quae eduntur, et congregabis ad temetipsum et erunt tibi et ipsis ad edendum.

(Übers.: „Du aber nimm für dich selbst von aller Nahrung, die gegessen wird, und häufe sie für dich an und es wird für sie und für dich zu essen geben.“)

⁷² cf. Vet. Lat. gen. 6, 13: *et dixit dominus ad Noe tempus omnium hominum iam venit ante me quia repleta est terra malitia eorum ...* (Übers.: „Und der Herr sprach zu Noe: „Schon ist die Zeit aller Menschen vor mir gekommen, da die Erde durch sie voll vom Bösen ist ...“)

⁷³ cf. Homey Helge Hanns, Studien zur *Alethia* des Claudius Marius Victorius, Diss. Bonn 1972, 56-58.

⁷⁴ cf. Hofmann Johann Baptist, Szantyr Anton, Lateinische Syntax und Stilistik, München 1965, 311.

- *cultio* (V. 271): Dieses selten gebrauchte Synonym für Ackerbau⁷⁵ verwendet der Dichter noch ein weiteres Mal im Buch der Richter.
cf. Cypr. Gall. iud. 73:
is tantum, quem Midsa foveat, quem cultio Bethsae ...
- *vehendus* (V. 272): Das Gerundiv ist hier an Stelle eines Präsenspartizips gebraucht.⁷⁶
- V. 273-281: Gottes Ankündigungen entsprechen darin der Bibelerzählung, auch wenn sie natürlich episch ausgeschmückt sind.
cf. Vet. Lat. gen. 7, 4:
Post septem dies inducam diluvium aquae per dies quadraginta totidemque noctes et deleam omnem generationem, quam feci, a facie terrae.
(Übers.: „Nach sieben Tagen werde ich durch 40 Tage und Nächte hindurch eine Sintflut herbeiführen und die gesamte Generation, die ich geschaffen habe, vom Angesicht der Erde tilgen.“)
- *fiunt* (V. 282): Mayor möchte wie an so manch anderen Stellen den Vers umstellen, weil in diesem die Länge des „i“ in *fiunt* nicht beachtet wurde⁷⁷. Im Heptateuch wird *fiunt* an acht Passagen verwendet, wobei sieben Mal das „i“ als Kürze gemessen wird, weswegen naheliegt, dass hier kein Abschreibfehler vorliegt, sondern dem Autor die Länge des Vokals „i“ in diesem Verb unbekannt war.
cf. u.a. Cypr. Gall. exod. 395:
ista haec sacra fiunt cunctis redeuntibus annis.
- *sene* (V. 283): Ein weiteres Mal tritt in diesem Werk eine „*brevis in longo*“ auf, weil die Zäsur der Trithemimeres hier die kurze „*ultima*“ in *sene* zu einer Länge macht.
- *se credidit undis* (V. 284): Dieselbe Junktur verwendet Claudius Claudianus in der Praefatio zu seinem Epos *de raptu Proserpinae*, wobei er dem üblichen Topos folgt, das Schreiben von Gedichten mit der Seefahrt in Zusammenhang zu bringen.
cf. Claud. rapt. Pros. I pr. 5:
tranquillis primum trepidus se credidit undis

⁷⁵ cf. ThlL IV, 1317. 66.

⁷⁶ Zu dieser Verwendung vgl. Hofmann Johann Baptist, Szantyr Anton, Lateinische Syntax und Stilistik, München 1965, 370.

⁷⁷ cf. Mayor, The Latin Heptateuch. ad loc.

„The first ship is traditionally Jason’s Argo. Claudian makes the customary allusions to the dangers of navigation and the boldness of the sailor (...) and some of his words indicate the normal topos that the sea is better left alone: ...“⁷⁸

Hier scheint der Autor des Heptateuch den „Heiden“ Claudian zu korrigieren, der in der Praefatio zu seinem Epos den in der Klassik für die Beschäftigung mit Literatur in manchen Gattungen durchaus üblichen Vergleich mit der Schifffahrt verwendet und damit auf Jasons Argo als erstes Schiff anspielt, während die Bibel die nach Gottes Plan gebaute Arche als erstes Schiff kennt. Dies scheint auch insofern passend, als der Heptateuchdichter diesen prominenten Dichter der lateinischen Spätantike sicher gut kannte und ihn auch andernorts zu zitieren und korrigieren scheint (vgl. u.a. Kommentar zu Cypr. Gall. exod. 474).

- V. 284-285: Sie entsprechen Vet. Lat. gen. 7, 6-7:

et erat Noe annorum sexcentorum. factum est diluvium. ingressus est autem Noe et filii eius et uxor eius et uxores filiorum eius in arcam.

(Übers.: „Und Noe war 600 Jahre alt, als es zur Sintflut kam. Noe aber und seine Söhne, seine Frau und die Frauen seiner Söhne stiegen in die Arche.“)

- *abyssus* (V. 288): Dieses Wort taucht erst als Übernahme vom griechischen ἄβυσσος in der lateinischen Literatur auf. Da die *antepaenultima* ursprünglich kurz und die *paenultima* durch die Geminatio des „s“ positionslang ist, möchte Mayor den Vers umstellen, um ihn metrisch korrekt zu machen.⁷⁹ Dies scheint aber nicht notwendig zu sein, da der Heptateuchdichter an dieser Stelle auch die *paenultima* kurz zu messen scheint, so wie es in den *carmina* des Paulinus von Nola geschieht:⁸⁰

cf. Paul. Nol. carm. 19, 651 et 31, 330:

*effractisque abysis caelos penetravit apertos
ipse suum revocans ex abysis hominem*

Bereits in der Vetus Latina kommt in der Sintfluterzählung an dieser Stelle *abyssus* vor.

cf. Vet. Lat. 7, 11:

Et erupiti sunt omnes fontes abyssi et cataractae caeli patefactae sunt.

(Übers.: „Und es brachen alle Fluten des unermesslichen Himmels hervor und die Schleusen des Himmels öffneten sich.“)

⁷⁸ Gruzelier Claire, Claudian. De raptu Proserpinae. Edited with introduction, translation and commentary, Oxford 1993, 81-82.

⁷⁹ cf. Mayor, The Latin Heptateuch. ad loc.

⁸⁰ vgl. hierfür ThLL I, 243. 40-44.

- *suspendunt corpora pinnis* (V. 290): Mit ähnlichen Worten beginnt der fünfte Schöpfungstag der Genesis im Heptateuch.⁸¹
cf. Cypr. Gall. gen. 19-20:
*quinta die accipiunt liquentia flumina pisces
et volucres varias suspendunt aere pinnas.*
(Übers.: Am fünften Tag empfangen die klaren Fluten die Fische und die Vögel erhoben in der Luft ihr buntes Gefieder.“)
Dieses selbstreferentielle Zitat ist somit sehr gut gesetzt, da es die Wertschöpfung mit der Zerstörung und Erneuerung derselben verbindet, weil Noe nach der Sintflut mit seinen Nachkommen und den geretteten Tieren die neue Schöpfung begründen wird.
- *celsiugo* (V. 291): Hierbei handelt es sich um ein *δῖς λεγόμενον*, da dieses Wort außer an dieser Stelle in der gesamten lateinischen Literatur nur mehr in Cypr. Gall. gen. 374-75 vorkommt⁸²:
*quin etiam et Massam faciunt similemque Sopheram
celsiugum et collem, nimbosas qui levat arces.*
(Übers.: „Ja, sie errichten sogar Massa und ebenso Sophera und einen Hügel mit hohem Kamm, der die sturmreichen Festungen erhebt.“)
- *omnibus una est* (V. 292): Der Dichter des Heptateuch verwendet diese in der lateinischen Literatur durchaus häufige Klausel, um darzustellen, dass alles Leben auf Erden stirbt, und kürzt somit die ausufernde Schilderung vom Tod aller Lebewesen in der Vetus Latina elegant ab:
cf. Vet. Lat. gen. 7, 21-23:
*Et mortua est omnis caro, quae movebatur super terram, volatiliu pecorum et
iumentorum et ferarum et omnis serpens qui movetur super terram et omnis homo. Et
omnia, quaecumque habent spiritum vitae, et omnis, qui erat super aridam, mortuus est.
Et deleta est omnis suscitatio, quae erat super faciem omnis terrae ab homine usque ad
pecudem et repentium et volatiliu caeli et deleta sunt de terra et derelictus est solus Noe
in arca cum iis, qui cum ipso erant.*
(Übers.: „Und es starb alles Fleisch, das sich auf Erden bewegte, Vögel, Zugtiere, Wildtiere, jegliche Schlange, die sich auf Erden bewegte, und jeder Mensch. Und alles, was den Geist des Lebens besaß, und jeder, der sich auf dem Trockenen befand, starb. Und alles Leben, das sich auf dem Angesicht der Erde befand, vom Menschen bis zum

⁸¹ cf. Mayor, The Latin Heptateuch. ad loc.

⁸² cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 16. cf. ThlL III, 771. 42.

Vieh, das der Kriechtiere und Vögel des Himmels, wurde von der Erde getilgt und übrig blieb allein Noe in seiner Arche und diejenigen, die mit ihm waren.“)

Sintfluterzählungen sind in vielen Kulturen beheimatet und daher auch weit verbreitet.

Neben der biblischen Sintflutschilderung gibt es die mesopotamischen Berichte über eine große Flut im Atramhasismythos, in der Eridu-Genesis (um 1600 v. Chr.) und im Gilgameschepos (vgl. Kommentar zu V. 300). Im Vergleich zu diesen treten gewisse Parallelen zu der Bibelerzählung auf, wie z.B. die Aussendung der Vögel, das Abdichten der Arche sowie der Beschluss zur Flut und die Absage an künftige Sintfluten.⁸³

Auch die griechisch-römische Mythologie berichtet von derlei Vorkommnissen. Die berühmteste Bearbeitung hiervon in der lateinischen Literatur findet sich in den Metamorphosen Ovids (cf. Ov. met. 1, 260-347). Ähnlich wie Jahwe möchte Jupiter die Menschen auslöschen, indem er die Erde überflutet. Während hingegen in der biblischen Erzählung die gesamte Familie des Noe und Tiere durch den Bau der Arche gerettet werden, überleben in Ovids Erzählung nur Deukalion und Pyrrha, die durch das Werfen von Steinen über ihren Rücken hinweg ebenso wie die Nachkommen des Noe zu Stammeseltern werden. So wie die Arche nach dem Ende der Flut auf dem Berg Ararat aufsitzt, strandet das Schiff von Deukalion und Pyrrha auf dem Parnass. Anhand dieser Parallelen kann man die thematische Verwandtschaft der beiden Erzählungen gut feststellen. Dennoch scheint der Heptateuchdichter diese Erzählung für seine Schilderungen nicht vor Augen gehabt zu haben, da es weder semantische noch syntaktische Übereinstimmungen der beiden Texte gibt.

- ... *arca ... parens ... segura* (V. 294-296): An dieser Stelle findet sich eine ähnliche Interpretation der Arche seitens des Heptateuchdichters wie bei Claudius Marius Victorius. Diese gehört zur allegorisierenden Exegese und bringt die Arche mit dem menschlichen Leib in Zusammenhang:

„In dieser somit vage angedeuteten, indirekten Gleichsetzung von Arche und Mensch bzw. (...) menschlichem Leib steht Claudius Marius Victorius in der Tradition der allegorisierenden Exegese. Schon Philo deutete die Arche als ein Symbol des menschlichen Leibes. Die christlichen Autoren, vor allem Ambrosius, sind ihm hierin gefolgt.“⁸⁴

Der Heptateuchdichter stellt die Arche an dieser Stelle somit als „Mutter“ (*parens*) dar, aus der das Leben hervorgeht, was sich am Ende der Erzählung erfüllt, wenn sie nach dem

⁸³ cf. Lexikon für Theologie und Kirche, 9. Band, Freiburg (u.a.) 2000, 625-27.

⁸⁴ Homey Helge Hanns, Studien zur Alethia des Claudius Marius Victorius, Diss. Bonn 1972, 56-59.

Ende der Flut die Familie Noes und die in der Arche eingeschlossenen Tiere ins Freie entlässt und somit gleichsam gebiert.

Interessant ist auch die Verwendung des Adjektivs *secura*, das Sedulius in seinem *carmen paschale* im Zuge der Seesturmepisode auf *puppis* bezieht.

cf. Sedul. carm. pasch. 3, 51:

sulcabat medium puppis secura profundum

(Übers.: „Und das Schiff fuhr sicher mitten durch das Meer.“)

Während bei Sedulius *secura* eine doppelte Bedeutung besitzt, indem es einerseits die Unbekümmertheit der Mannschaft charakterisiert, wie es in Sturmschilderungen im antiken Epos üblich ist, und andererseits auf den glücklichen Ausgang der Perikope verweist⁸⁵, dient die Verwendung dieses Adjektivs dem Heptateuchdichter nur für letzteren Zweck, da er die Sintfluterzählung nicht so evident an die vergilische Seesturmschilderung anlehnt, wie Juvenecus und Sedulius dies tun.

- *venturisque parens servabat semina saeculis* (V. 295): In diesem Vers ist die Häufung des Konsonanten „s“ zu bemerken, der in der Alliteration der letzten drei Versglieder gipfelt.
- *iamque relabenti decrescit in aequore pontus* (V. 298): Hier scheint der Heptateuchdichter Anleihe bei Lucan genommen zu haben, der im vierten Buch seines Epos über den Bürgerkrieg folgendermaßen schreibt.

cf. Lucan. 4, 429:

iamque relabenti crescebant litora ponto.

Da zwischen der Stelle beim Heptateuchdichter und Lucans Vers thematisch keine Übereinstimmung herrscht, zumal Lucan wenige Verse vorher die Voraussetzung für den Einsatz neuartiger Floße beschreibt, kann man davon ausgehen, dass unser Dichter allein des Zitierens willen diese Parallele gewählt hat.

Auch zum Absinken der Flut in Ovids Metamorphosen (Ov. met. 1, 324-347) gibt es keine sprachlichen Parallelen. Während in Ovids Erzählung drei Götter daran beteiligt sind (Jupiter, der sich erbarmt, zersprengt die Wolken, Poseidon besänftigt die Wassermassen und Triton bewegt das Wasser durch ein Signal, welches er vermittelt einer Muschel gibt, zum Rückzug), bewirkt in der Schilderung der Heiligen Schrift Jahwe allein, dass sich die Wassermassen zurückziehen.

Hier verkürzt der Dichter die Schilderung der Bibel, die von der Abnahme des Wassers ganz genau berichtet, auf einen Vers.

⁸⁵ vgl. hierfür Ratkowitsch Christine, Vergils Seesturm bei Iuvenecus und Sedulius, JbAC 29 (1986), 49-57 (40-58). Dieser Aufsatz wird im Folgenden als „**Ratkowitsch, Seesturm.**“ zitiert.

cf. Vet. Lat. gen. 8, 2-3 et 5:

et conclusi sunt fontes abyssi et cataractae caeli et detenta est pluvia de caelo. cessavit aqua super terram.

Aqua autem minuebatur usque ad undecimum mensem. in undecimo autem mense prima die mensis apparuerunt capita montium.

(Übers.: „Und die Quellen und Schleusen des Himmels verschlossen sich und der Regen vom Himmel hörte auf. Das Wasser auf der Erde wich zurück.

Das Wasser aber wurde weniger bis zum elften Monat. Im elften Monat aber am ersten Tag des Monats tauchten die Gipfel der Berge wieder auf.“)

- *corvus* (V. 300): Bereits Augustinus beschäftigte sich mit der Frage⁸⁶, warum der zuerst ausgesandte Rabe nicht zurückkehrt, die später entsandte Taube hingegen schon, und gibt folgende Antwort:

cf. Aug. quaest. hept. 1, 13:

Quod scriptum est dimissum esse corvum nec redisse et dimissam post eum columbam et ipsam redisse, quod non invenisset requiem pedibus suis, quaestio solet oboriri, utrum corvus mortuus sit an aliquo modo vivere potuerit. Quia utique, si fuit terra ubi requiesceret, etiam columba requiem potuit invenire pedibus suis. Unde conicitur a multis, quod cadaveri potuit corvus insidere, quod columba naturaliter refugit.

(Übers.: „Da geschrieben steht, dass ein Rabe ausgesickt worden und nicht zurückgekehrt ist, und nach diesem eine Taube und diese zurückgekehrt ist, weil sie mit ihren Füßen keine Rast finden konnte, pflegt die Frage zu entstehen, ob der Rabe gestorben ist, oder auf irgendeine Weise leben konnte, zumal ja auch die Taube Rast für ihre Füße gefunden hätte, wenn es Platz zum Ausruhen gegeben hätte. Daher wird von vielen vermutet, dass der Rabe sich auf einem Leichnam niederlassen konnte, den die Taube für gewöhnlich flieht.“)

Aufschluss kann hierfür der Vergleich mit dem babylonischen Gilgameschepos, das ebenfalls von einer Sintflut berichtet, geben. In diesem Epos sendet der Held Utnapischtim sieben Tage nach der Landung des Schiffes auf dem Berg Nisir eine Taube aus, die zurückkehrt, da sie keinen Platz zum Sitzen findet. Daraufhin entsendet er eine Schwalbe, die es der Taube gleichtut. Zu guter Letzt schickt der Heros einen Raben los, der nicht mehr zurückkommt. Aufgrunddessen weiß Utnapischtim, dass die Erde

⁸⁶ cf. C. Vetti Aquilini Iuvenci presbyteri Hispani historiae evangelicae libri IV eiusdem carmina dubia, aut suppositicia ad mss., codices vaticanos aliosque et ad veteres editiones recensuit Faustinus Arevalus (...), Romae 1792, 404.

mittlerweile trocken ist, und entlässt alles Leben auf seinem Schiff in die Freiheit und opfert zur Ehre der Götter.⁸⁷

Der Rabe könnte also aus der Auseinandersetzung mit diesem Epos in die Bibelerzählung geraten sein und ist dort, obwohl er durch die Aussendung der Taube, die zu guter Letzt nicht mehr zurückkehrt und damit als Zeichen für das neue Leben auf der Erde dient, seiner Funktion beraubt worden ist, in der Erzählung geblieben.

Als symbolträchtiges Tier ist er in vielen Kulturen beheimatet, wobei er oft als Unglückskünder gilt. So stand z.B. der unglückverheißende 13. Schaltmonat im babylonischen Kalender im Zeichen des Raben.

„Noach wartete vergeblich auf die Rückkehr des Vogels, der zwar keinen Nistplatz fand – und deshalb bis zum Versiegen des Wassers hin und her flog –, aber in den im Wasser umhertreibenden Leichen genügend Nahrung fand. Als Aasfresser gehört der Rabe zu den unreinen Tieren (Lev 11, 15), seinen Opfern hackt er mit Vorliebe die Augen aus (Spr 32, 17).“⁸⁸

So entwickelte sich die Deutung des Raben in immer höherem Ausmaß zum Negativen, so dass er bei den Kirchenvätern ein Symbol der Sünde ist, und Hilarius von Poitiers das Nichtzurückkehren des Raben insofern interpretiert, als er meint, dass sich dieser auf den Eitelkeiten der Welt niedergelassen habe.⁸⁹

So dürfte Augustinus' Behauptung, dass von vielen angenommen werde, der Rabe sei deshalb nicht zurückgekommen, weil er sich auf Leichen niedergelassen habe, während die Taube vor diesen eher fliehe, bereits auf die Exegese der oben genannten alttestamentlichen Stellen bei den Kirchenvätern zurückzuführen sein.

- *modico fluitabat flumine* (V. 299): Neben der Alliteration *fluitabat flumine*, die die Tendenz der Steigerung der Häufigkeit von Alliterationen in dieser Passage unterstreicht, gibt es eine Sentenz, die fälschlicherweise Marcus Porcius Cato maior Censorius zugeschrieben wurde, die den Gedanken dieses Verses unterstreicht:

cf. Ps. Cato dist. 2, 6:

Quod nimium est fugito, parvo gaudere memento:

Tuta mage est puppis modico quae flumine fertur.

(Übers.: „Fliehe vor dem Übermäßigen und denke daran, dich am Geringen zu erfreuen.

Viel sicherer ist ein Schiff, das auf nicht allzu großem Flusse fährt.“)

⁸⁷ cf. Die heilige Schrift des Alten Testaments (...) übersetzt und herausgegeben von Emil Kautzsch, Tübingen 1909 (1. Band, Mose bis Ezechiel), 16.

⁸⁸ Lurker Manfred, Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole, München 1973³, 284.

⁸⁹ cf. Lurker Manfred, Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole, München 1973³, 283-85.

Dieses Proverbium unterstützt den Gedanken des Abklingens der Flut. Der Grundstock der sogenannten *disticha Catonis* dürfte schon um 200 n. Chr. vorgelegen sein. Nächste Spuren finden sich in einem Brief des Vindicianus an Kaiser Valentinian und ab dem 6. Jahrhundert gehören sie zu den meistgelesenen Büchern, was vor allem auf ihre Verwendung im Schulunterricht zurückzuführen ist.⁹⁰ Neben den Zitaten aus anderen Epen passt dieses zur Zeit der Abfassung des Heptateuch wohl bekannte und verbreitete Sprichwort auch thematisch zum Vers und wurde vom Autor als Referenz an Cato maior eingebaut.

- *albentem mittit ... columbam* (V. 303): Diesen Vers zitiert ein weiterer Bibelepiker des 5. Jahrhunderts, nämlich der Bischof von Vienne, Alcimus Ecdicius Avitus, in seinem Werk *de spiritalis historiae gestis* im vierten Buch *de diluvio mundi*, in dem er die Erzählung der biblischen Sintflut behandelt. Dieses Werk dürfte im letzten Dezennium des 5. Jahrhunderts nach Christus entstanden sein und wurde 507 n. Chr. veröffentlicht.⁹¹ cf. Alc. Avit. carm. 4, 579:

protenus albentem mittit de sede columbam.

(Übers.: „Sogleich sandte er von seinem Platz aus eine weiße Taube.“)

- *lumina* (V. 307): Dieses Wort dient als „Enjambement necessary“ der stärkeren Verbindung der Verse 306 und 307, da sich der Sinn ohne dieses Enjambement nicht erschließen lässt. Vermittels dieser Zeitangabe leistet der Dichter den Bibelerzählungen Folge und lässt nach einer Woche die Taube abermals entsenden, um festzustellen, inwieweit sich das Wasser schon gesenkt hatte, wobei sie diesmal zum Zeichen der wiedergewonnenen Fruchtbarkeit der Erde einen Olivenzweig mitbringt. cf. Vet. Lat. gen. 8, 10-11:

tenuit septem diebus aliis et iterum dimisit columbam ex arca et reversa est columba ad vesperam habens folium oleae et ramum in ore suo et cognovit Noe, quia defecit aqua a terra.

(Übers.: „Und er behielt sie sieben weitere Tage und sandte die Taube wiederum aus der Arche, und sie kehrte gegen Abend zurück. Sie hatte ein Olivenblatt und einen Olivenzweig in ihrem Schnabel, und Noe erkannte, dass das Wasser von der Erde zurückgewichen war.“)

⁹⁰ cf. Skutsch Franz, *Dicta Catonis*, RE V,1, Demogenes bis Donatianus (1903), 358-370.

⁹¹ cf. Schanz Martin, Hosius Carl, Krüger Gustav, *Geschichte der römischen Litteratur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian. Viertes Teil: Die römische Litteratur von Constantin bis zum Gesetzgebungswerk Justinians. Zweite Hälfte: Die Litteratur des fünften und sechsten Jahrhunderts*, München 1920, 382-385.

- *pinna plaudente* (V. 307): Neben der wiederholt auftretenden Alliteration ist das Bild dieser Metapher hervorzuheben, die an prominenten Stellen in der lateinischen Literatur allerdings ohne thematische Übereinstimmung vorkommt (cf. Ov. met. 8, 238 et 14, 507 et 14, 577; Sil. 14, 675⁹²).
- *Vesper* (V. 309): *Vesper* ist „die lateinische Bezeichnung des Planeten Venus als ‚Abendstern‘“⁹³, die seit Plautus belegt und bis zum Ende des Altertums nachweisbar ist, und dient hier zur Einleitung der Dämmerung. Somit schafft der Dichter durch die Nennung dessen eine Verbindung zu den traditionellen Elementen lateinischer Epik.
- *surgeret* (V. 310): Ein weiteres Mal tritt ein „Enjambement necessary“ zu Tage, um auf elegante Weise die Verse 309 und 310 miteinander zu verbinden.
- *pelagus* (V. 312): An der Penthemimeres tritt wieder eine „*brevis in longo*“ auf, die durch diese Zäsur zur Länge wird.
- *aulae* (V. 313): *aula* steht an dieser Stelle singulär in der lateinischen Literatur für die Arche Noes.⁹⁴ Weiters dürfte dahinter auch eine Fortsetzung des allegorischen Denkens und der Typologie stehen, da *aula* auch für den Leib Mariens verwendet werden kann.⁹⁵ Dies fügt sich auch gut ins Bild der Arche als Mutter, die die künftige Nachkommenschaft nach dem Ende der Sintflut gebären soll, und passt zu den in den folgenden Versen auftretenden Zeitangaben in Monaten und der Anspielung an das trojanische Pferd in V. 324, das bei Vergil als *feta armis* (cf. Verg. Aen. 2, 238) bezeichnet wird.
- *orbes* (V. 315): *orbes* ist an dieser Stelle in der Bedeutung „Jahre“ verwendet. Mayor erwähnt noch die Parallele zur Altersangabe Methusalems (cf. Cypr. Gall. gen. 211), bei der ebenfalls *orbes* verwendet wird, wobei er noch hinzufügt, dass ihm keine weitere derartige Stelle bekannt sei, an der *orbes* in dieser Bedeutung benutzt werde.⁹⁶ Der Thesaurus linguae Latinae weist für dieses Wort nach, dass es auch für den Lauf des Jahres stehen kann, und gibt als Beispiel Verg. Aen. 1, 269 an.⁹⁷ Hinsichtlich der Quantität des auslautenden „-es“, das in der Klassik lang ist, dürfte sich der Dichter nicht sicher gewesen sein, da er es an dieser Stelle – quantitierend metrisch betrachtet – falsch einsetzt, um eine Kürze zu erhalten. Ansonsten wird es von ihm im

⁹² Die letzten drei Parallelstellen führte schon Mayor in seinem Kommentar zum Heptateuch an: cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 17.

⁹³ cf. Gundel Hans, Vesper, RE VIII, A 2, Vergilius bis Vindeleia (1958), 1711-12.

⁹⁴ cf. ThlL II, 1455. 70.

⁹⁵ cf. ThlL II, 1454, 53.

⁹⁶ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 17.

⁹⁷ cf. ThlL IX, 2, 912. 40.

Heptateuch immer am Ende des Hexameters eingesetzt, so dass das auslautenden „-es“ an der Stelle der *syllaba anceps* steht.

cf. Cypr. Gall. gen. 211; gen. 550; gen. 1271; exod. 393; iud. 447:

at Mathusalamus nongentos porrigit orbes, ...

et celer Euphratis Syrorum praenatat orbes, ...

atque leues spicas septenos disserit orbes.

fontibus admixtis tenues formatur in orbes.

et mala cernentes in fletum concitat orbes.

- *visa aperire procul montes ac volvere fumum* (V. 317): Bereits der Editor Faustinus Arevalus merkte an, dass dieser Vers aus Verg. Aen. 3, 206 entnommen ist⁹⁸.

cf. Verg. Aen. 3, 205-6:

quarto terra die primum se attollere tandem

visa, aperire procul montis ac volvere fumum.

Die Verse entstammen dem 3. Buch der Aeneis, das mit der Abfahrt von Troja beginnt und die Suche der Trojaner nach dem ihnen prophezeiten Lande beschreibt. Die Verse beschreiben die Ankunft der Äneaden, die, nachdem sie von Kreta Richtung Nordosten aufgebrochen waren, durch einen dreitägigen Seesturm auf die Strophaden verschlagen werden. Vor Kreta waren sie schon in Delos und Thrakien an Land gegangen, doch keines dieser Länder ist den Äneaden als dauerhafte Heimat gestattet. So gleicht das Schicksal der Insassen der Arche demjenigen der Äneaden, zumal beide auf der Suche nach einer neuen Heimat lange Zeit auf hoher See verbringen.

„An die Strophaden knüpft sich die Sage von den Harpyien (...), die von den Söhnen des Boreas nach Süden bis hierher verfolgt wurden. Auf die Umkehr der Boreaden bei diesen Inseln soll der Name ‚Strophaden‘ (Kehrinseln) zurückzuführen sein.“⁹⁹

Somit wird zwischen der Sintflut und dem Seesturm im dritten Buch der Aeneis durch das Zitieren der Verse, die auf das Ende des dreitägigen Sturms in der Aeneis folgen, ein Bezug hergestellt.

Während der Rauch bei derartigen Ankunftsszenen andeuten soll, dass es sich bei den sich eröffnenden Inseln, Ländern und Städten um bewohnte handelt (cf. Od. 1, 57; Od. 9, 166;

⁹⁸ cf. C. Vetti Aquilini Iuveni presbyteri Hispani historiae evangelicae libri IV eiusdem carmina dubia, aut suppositicia ad mss., codices vaticanos aliosque et ad veteres editiones recensuit Faustinus Arevalus (...), Romae 1792, 405.

⁹⁹ Creutzburg Nikolaus, Strophades, RE IV A, 1, Stoa bis Symposion (1931), 374-375.

Verg. ecl. 1, 82)¹⁰⁰, sind hier die nach der Flut aufsteigenden Dämpfe gemeint, wie schon Arevalus zu berichten wusste.¹⁰¹

Aufsteigender Rauch, der brennende Herde symbolisiert, gibt Reisenden oftmals Anlass zur Hoffnung auf gastliche Aufnahme. Der aufsteigende Dampf an dieser Stelle ist ein Zeichen, dass die Wassermassen abgenommen haben und eine erneute Besiedelung der Erde möglich ist; somit dient der Dampf ebenfalls als Zeichen der Hoffnung.

- *ter quinas* (V. 318): Hierbei greift der Heptateuchdichter auf Genesis 7, 20 zurück, wo berichtet wird, dass das Wasser die Berge um 15 Ellen überragt.

cf. Vet. Lat. gen. 7, 20:

quindecim cubitis superavit aqua super excelsos montes.

- *cum trina secundo lumina restarent* (V. 319-20): In Genesis 8, 14 ist schlicht prosaisch von 27 Tagen im zweiten Monat die Rede.

cf. Vet. Lat. gen. 8, 14:

in secundo autem mense septima et vicesima die mensis siccata est terra.

(Übers.: „Im zweiten Monat aber am 27. Tag des Monats war die Erde trocken.“)

Dies stellt der Heptateuchdichter auf elegante Weise mittels einer Subtraktion dar, die ein wenig an ähnliche Ausdrücke in der griechischen Literatur erinnert. Typisch dichterisch ist gemeinhin das Zerlegen der oftmals unbequemen Kardinalzahlen in der lateinischen Sprache seit Ennius.¹⁰²

cf. X. HG 1, 1, 5:

..., Ἀλκιβιάδης ἐπεισπλεῖ δυοῖν δεούσαις εἴκοσι ναυσίν.

(Übers.: „Alkibiades fuhr mit 18 Schiffen heran.“)

- *nudatis consedit montibus arca* (V. 322): Nach dem Ende der Flut strandet die Arche auf dem Berg Ararat. Hierbei scheint der Heptateuchdichter eine Stelle aus der Ilias Latina zu zitieren, an der von Jupiter gesagt wird, dass er sich auf dem Idagebirge niederlässt:

cf. Homer. 653-54:

ipse per aetherias caeli delabitur auras

umbrosisque simul consedit montibus Idae.

(Übers.: „Er selbst durchglitt die himmlischen Lüfte und ließ sich sogleich auf dem schattenreichen Idagebirge nieder.“)

¹⁰⁰ cf. Horsfall Nicholas, Virgil, Aeneid 3. A Commentary, Brill – Leiden – Boston 2006, 178-179.

¹⁰¹ cf. C. Vetti Aquilini Iuveni presbyteri Hispani historiae evangelicae libri IV eiusdem carmina dubia, aut suppositicia ad mss., codices vaticanos aliosque et ad veteres editiones recensuit Faustinus Arevalus (...), Romae 1792, 405.

¹⁰² cf. Maurach Gregor, Lateinische Dichtersprache, Darmstadt 1995, 43-44.

An Stelle von Jupiter wird von der Arche gesprochen, die im Gegensatz zu diesem nicht die Luft, sondern das Wasser durchfahren hatte und jetzt auf dem nun vom Wasser unbedeckten Berg Ararat landete. Die Bedeutung „Gericht halten“, die in der Ilias Latina bei der Verwendung des Wortes *consedit* in Verbindung mit dem Göttervater mitschwingt¹⁰³, ist hier verloren gegangen. Durch dieses Zitat wird die Arche gleichsam personifiziert. Dies fügt sich wieder gut ins Bild der Arche als „Mutter“, die sich auf dem Berg zum Gebären niederlässt.

Diese beiden Verse stehen in der Ilias Latina zwischen zwei berühmten Szenen:

Knapp vorher ermahnt Jupiter in der Götterversammlung die anderen Götter, dass sie keinesfalls entgegen seiner Gebote am Krieg partizipieren dürfen. An die beiden Verse anknüpfend wägt Zeus die Todeslose der Achaier und Trojaner, wobei das der Achaier schwerer lastet und folglich das Kriegsglück nicht auf ihrer Seite steht.

Im Gegensatz dazu war in der Bibelerzählung bereits vorher Gericht über die Menschheit gehalten worden; Gott hatte beschlossen, diese aufgrund ihrer Boshaftigkeit zu vernichten und einzig Noe, dessen Familie und die in der Arche transportierten Lebewesen zu retten.

- *Araratum* (V. 323): An dieser Stelle ist aufgrund der Übereinstimmung mit der Vetus Latina und der Septuaginta Peipers Konjektur *Araratum* der Vorzug gegenüber den Handschriftenvariante *Arara cum* zu geben, da es sich der Überlieferung zu Folge um den Berg Ararat in der Türkei handelt, der in syrischer Sprache „urartu“ hieß.¹⁰⁴ Diese Ähnlichkeit mit der syrischen Sprache oder der hebräische Name an sich könnten für den Heptateuchdichter Veranlassung gewesen sein, dies mit *sermone vetusto* zu kennzeichnen. cf. LXX gen. 8,4:

καὶ ἐκάθισεν ἡ κιβωτὸς ἐν μηνὶ τῷ ἑβδόμῳ, ἑβδόμῃ καὶ εἰκάδι τοῦ μηνός, ἐπὶ τὰ ὄρη τὰ Αἰαράτ.

cf. Vet. Lat. gen. 8, 4:

et sedit arca in mense septimo septima et vicensima mensis super montes Ararat.

(Übers.: „Und die Arche ließ sich im siebenten Monat am 27. Tag des Monats auf dem Gebirge Ararat nieder.“)

Bei der Erzählung von der Landung auf dem Berg widerspricht der Heptateuchdichter der von der Bibel gegebenen Chronologie, die diese schon viel früher ansetzt. Die Landung auf dem Ararat wird in Genesis 8, 4 angesetzt und ist dort nicht am Ende der Sintflut,

¹⁰³ cf. Baebii Italici Ilias Latina, introduzione, edizione critica, traduzione italiana e commento a cura di Marco Scaffai, Bologna 1982. ad loc.

¹⁰⁴ cf. Die heilige Schrift des Alten Testaments (...) übersetzt und herausgegeben von Emil Kautzsch, Tübingen 1909 (1. Band, Mose bis Ezechiel), 17.

sondern im Zuge des Absinkens der Flut angesiedelt. So werden die restlichen Handlungen, wie z.B. die Aussendung des Rabens und der Tauben, erst im Anschluss an die Landung auf dem Ararat gesetzt, während die Landung beim Heptateuchdichter kurz vor dem Öffnen und Verlassen der Arche erfolgt. Dies passt wieder gut zum Bild der Arche als der gebärenden Mutter, die sich auf dem Berg niedergelassen hat, um die künftige Nachkommenschaft zu gebären und der Welt „zurückzugeben“. Dazu fügt sich auch gut die Angabe der Zeit in Monaten (vgl. *cum trina secundo lumina restarent*, Kommentar zu V. 319-320), die genau der biblischen Chronologie entspricht und zur Angabe des Zeitpunkts einer Geburt passt.

- *laxat claustra* (V. 324): Hierbei hat der Heptateuchdichter Anleihe bei Vergil genommen, der im 2. Buch seiner Aeneis Sinon mit denselben Worten das trojanische Pferd öffnen und die darin eingeschlossenen Griechen befreien lässt.

cf. Verg. Aen. 2, 258-59:

*inclusos utero Danaos et pinea furtim
laxat claustra Sinon.*

Ein weiteres Mal schwingt die Metaphorik des Gebärens mit, da die Arche mit dem trojanischen Pferd verglichen wird, in dem ebenfalls Menschen eingeschlossen sind. Dieses Bild wird schon bei Vergil evoziert, wenn von *inclusos utero Danaos* (Aen. 2, 258) die Rede ist und das trojanische Pferd als *feta armis* (Aen. 2, 238) bezeichnet wird. Hierzu passt auch die Tatsache, dass *laxare* für „gebären“ verwendet werden kann und der Heptateuchdichter dieses Wort im Buch Leviticus hierfür verwendet.¹⁰⁵ Somit stellt die Arche in dieser Erzählung einen Typos für Maria als θεοτόκος dar und verweist somit auf die kommende Heilsgeschichte.

cf. Cypr. Gall. lev. 45:

quodsi concepta laxarit membra puellae, ...

Noe öffnet also unter gleichem Wortlaut die Arche und entlässt die darin eingeschlossenen Lebewesen in die Freiheit, wie Sinon dies mit den Griechen tut. An beiden Stellen sind also Menschen, die auf ihre Befreiung warten, in einem Holzbau eingeschlossen. Der Unterschied besteht allerdings darin, dass das trojanische Pferd eine List des Odysseus darstellt, die zum Untergang Trojas und der Versklavung und Vernichtung vieler Menschen führen wird, während die Arche eine Idee Gottes ist, um die ihm lieben Menschen rund um Noe und die Tiere am Leben zu erhalten. Indirekt wird also

¹⁰⁵ cf. ThIL VII, 2, 1073, 41-45.

Odysseus‘ List, die eine der berühmtesten der Weltliteratur ist, von Gottes Fürsorge überboten.

- *reddens nova semina terrae* (V. 324): Der Vergleich mit der Bibel zeigt deutlich, dass Noe an dieser Stelle um einiges „selbstständiger“ agiert, die Tore der Arche von sich aus öffnet und die darin eingeschlossenen und somit geretteten Lebewesen in die Freiheit entlässt, während es ihm im Bibeltext von Gott aufgetragen wird. Außerdem fehlt auch der Auftrag Gottes, dass die Menschen auf Erden wachsen und sich vermehren sollen, der vom Dichter erst gegen Ende der Erzählung angereicht wird.

cf. Vulg. gen. 8, 15-17¹⁰⁶:

locutus est autem Deus ad Noe dicens: egredere de arca tu et uxor tua filii tui et uxores filiorum tuorum tecum cuncta animantia quae sunt apud te ex omni carne tam in volatilibus quam in bestiis et in universis reptilibus quae reptant super terram educ tecum et ingredimini super terram crescite et multiplicamini super eam.

(Übers.: „Gott aber sprach zu Noe: ‚Komm aus der Arche heraus, du, deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne. Und führe mit dir auch alle Geschöpfe heraus, die bei dir sind, jeglichen Fleisches, sowohl die Vögel, als auch die Tiere und jegliche Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. Betretet die Erde, wachst und vermehrt euch auf ihr.‘ “)

- *tonanti* (V. 325): Dieses in der lateinischen Epik vor allem auf Jupiter bezogene Epitheton¹⁰⁷, wird von christlichen Dichter später auch zur Bezeichnung Gottes verwendet. Dies erlaubt der im Alten Testament noch durchaus gebräuchlichen Vorstellung von der Verbindung Gottes mit dem Donner Ausdruck zu verleihen.¹⁰⁸ Unser Dichter hat dieses Epitheton hier bewusst eingesetzt, weil es sehr gut in den Kontext der Fluterzählung passt, wenn Gott als Auslöser der Sintflut als *tonans* bezeichnet und damit die Konnotation zu Blitz, Donner und Unwettern hergestellt wird.
- *adolet dum altaria flammis* (V. 326): Ein weiteres Mal flicht der Dichter des Heptateuch ein Zitat aus Vergils Aeneis in sein Werk ein.

cf. Verg. Aen. 7, 71-74:

*Praeterea, castis adolet dum altaria taedis,
et iuxta genitorem astat Lavinia virgo,*

¹⁰⁶ Aufgrund der lückenhaften Überlieferung der Vetus Latina an dieser Stelle, wird der Text aus der Vulgata zitiert.

¹⁰⁷ cf. Roscher Wilhelm Heinrich, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Hildesheim 1965 (5. Band, TA-Tyrrhenia), 1067.

¹⁰⁸ cf. Flieger Manfred, Interpretationen zum Bibeldichter Iuvenius. Gethsemane, Festnahme Jesu und Kaiphasprozeß (4, 478 – 565), Stuttgart 1993, 160-161.

visa, nefas, longis comprehendere crinibus ignem

atque omnem ornatum flamma crepitante cremari, ...

Diese Szene entstammt dem 7. Buch, das den zweiten, „wichtigeren“ Teil der Aeneis einleitet. Nach der Beschreibung der Zustände in Latium kommt Vergil darin auf den Königspalast des Latinus und einige für die Zukunft bedeutende *prodigia* zu sprechen. Einerseits wird von einem Seher verheißen, dass ein Fürst aus der Fremde in Hinkunft über die Siedlung der Laurenter herrschen werde, andererseits entzündet die neben ihrem Vater im Palast stehende Lavinia den Altar und wird dabei vom Feuer an ihren Haaren ergriffen (cf. Aen. 71-74). Die Seher deuten dies als Zeichen eines großen Schicksals für Lavinia, aber es werde auch ein großer Krieg über das Volk hereinbrechen. Zu guter Letzt wird König Latinus im Zuge eines Opfers noch gesagt, dass er seine Tochter an keinen einheimischen Fürst verheiraten solle.

Im Kontrast zu diesen Prodigien ist auch diese Szene beim Heptateuchdichter zu sehen. Während den Trojanern in der Aeneis an vielen Stellen durch Orakel und Prodigien immer wieder ihre Zukunft vorausgesagt wird, sie diese aber teilweise nicht begreifen und verstehen können, ist beim Bundesschluss mit Noe und seiner Familie alles offensichtlich. Gott spricht selbst zu seinem „Propheten“, und der Wille Gottes muss nicht erst durch Prodigien und Orakeldeutungen erfragt werden.

- *hostia digna* (V. 327): Während in der Bibel ausdrücklich gesagt wird, dass Noe von den reinen Tieren und den reinen Vögeln nimmt und ein Brandopfer darbringt, verkürzt dies der Heptateuchdichter zu der schlichten Aussage *hostia digna fuit, mites dum gignit odores*.

cf. Vet. Lat. gen. 8, 20:

et aedificavit Noe altare domino et sumpsit ex omni pecude mundo et ex omni ave munda et obtulit hostias ad aram et immolavit et cremavit.

(Übers.: „Und Noe erbaute Gott einen Altar, nahm von allen reinen Tieren und allen reinen Vögeln und brachte am Altar Opfer dar, schlachtete und verbrannte sie.“)

- *diluvium dominus ventura in tempora tollit* (V. 330): Die Junktur *ventura in tempora* tritt im Werk des Heptateuchdichters noch drei Mal zu Tage, und zwar in Cypr. Gall. gen. 46; exod. 688 und Ios. 459, wobei sie immer an derselben Stelle im Versmaß steht. Inhaltlich besteht jedoch keine Gemeinsamkeit zwischen den einzelnen Versen:

crescite multimodo ventura in tempora partu,

conscriptis docili ventura in tempora libro.

accipit Ephremum ventura in tempora collem.

- *festinos menses ... volvere cursus* (V. 331-332): An das Opfer schließt darauf das Versprechen Gottes, die Menschheit nicht mehr vernichten zu wollen, und dieser setzt in den Versen 331 und 332 die Monate, Jahreszeiten und den gewohnten Jahresablauf ein. Insofern bleibt der Heptateuchdichter noch nahe beim Bibeltext und berichtet darüber. cf. Vet. Lat. gen. 8, 21-22:

Et dixit dominus deus recogitans: non adiciam ultra maledicere terram propter opera hominum quia adposita est mens hominis diligenter ad maligna a iuventute. Non ergo adhuc adiciam percutere omnem carnem sicut feci. Omnibus diebus terrae semen et messis hiemps et aestus die et nocte non requiescent.

(Übers.: „Und der Herr und Gott dachte nach und sprach: ‚Ich werde es nicht mehr unternehmen, die Erde zu verfluchen aufgrund der Taten der Menschen, weil der Verstand des Menschen von Jugend an genau auf das Böse ausgerichtet ist noch werde ich es ferner unternehmen, alles Fleisch zu vernichten, wie ich es getan habe. An allen Tagen werden Saat und Ernte, Winter und Sommer bei Tag und bei Nacht nicht ruhen.‘“)

Das Einsetzen der Jahreszeiten dürfte in der Antike als zeitlicher Übergang an der Wende zu einem neuen Zeitalter gedeutet worden sein, da es nicht nur an dieser Stelle auftritt, sondern auch in Ovids Metamorphosen, in denen nach dem Ende des Goldenen Zeitalters Jupiter im Silbernen die Jahreszeiten einrichtet (cf. Ov. met. 1, 116-118).

- *sudo* (V. 334): An dieser Stelle bedeutet *sudus* nicht „trocken“, sondern „etwas feucht“.¹⁰⁹
- *praerorant* (V. 334): Hierbei handelt es sich um ein ἄπαξ λεγόμενον, weil dieses Verb in der gesamten lateinischen Literatur nur an dieser Stelle vorkommt. Der Thesaurus linguae Latinae gibt zu diesem Wort Folgendes an: „*obducere sim. (si recte intelleximus locum obscurum)*“.¹¹⁰ Ich denke, dass dieses Wort nicht „bedecken“ bedeuten soll, sondern eher als verstärkendes Kompositum von *rorare* im Sinne von „taufeucht sein“ zu verstehen ist. Auch hier widerspricht der Dichter der biblischen Chronologie, die den Bundesschluss Gottes mit Noe, der das Versprechen Gottes, die Menschheit niemals wieder auszulöschen, besiegeln soll, nach der Segnung ansetzt.

cf. Vet. Lat. gen. 9, 12-13:

Et dixit deus: hoc signum testamenti quod ego ponam inter medium meum et vestrum et omnem animam vivam. arcum meum ponam in nube et erit signum testamenti aeterni inter me et terram.

¹⁰⁹ cf. Klotz Reinhold, Handwörterbuch der lateinischen Sprache, Graz 1963⁷ (2. Band), 1479.

¹¹⁰ ThIL X, 2, 801. 37.

(Übers.: „Und Gott sprach: ‚Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und euch und allen Lebewesen schließen werde. Ich werde meinen Bogen in die Wolken stellen und er wird das Zeichen des ewigen Bundes zwischen der Erde und mir sein.‘ “)

- *benedictio* (V. 335): Nach dem – biblisch gesehen – antichronologischen Einschub des Regenbogens als Zeichen des Bundesschlusses kehrt der Dichter zur Ordnung zurück und berichtet vom Segen Gottes für Noe.

cf. Vet. Lat. 9, 1-2:

et benedixit dominus Noe et filios eius dicens: crescite et multiplicamini et replete terram et dominamini eius et timor vestri tremor erit omnibus bestiis terrae et omnibus avibus caeli. et in omnibus quae moventur super terram et in omnibus piscibus maris dedi vobis omnia sub potestate.

(Übers.: „Und der Herr segnete Noe und seine Söhne und sprach: ‚Wachst und vermehrt euch, bevölkert die Erde und beherrscht sie. Alle Tiere der Erde und alle Vögel des Himmels werden euch fürchten. Ich habe euch Gewalt über alles gegeben, über alles, was sich auf Erden bewegt, und über alle Fische des Meeres.‘ “)

Hierbei verknüpft der Autor des Heptateuch allerdings die Darstellung und schildert die von Gott dem Menschen gegebene Herrschaft über alle Lebewesen weniger drastisch, als dies in der Bibel der Fall ist. Außerdem fügt der Dichter hinzu, dass der Mensch *fīdus* („fromm, mit Bedacht“) über alles herrschen solle, und greift somit exegetisch ein, indem er nicht die unumschränkte Herrschaft des Menschen über die Erde postuliert, wie es zu anderen Zeiten immer wieder geschehen ist, sondern diese einschränkt. Den expliziten Auftrag, sich zu vermehren, die Erde zu bevölkern und sich untertan zu machen, lässt er allerdings an dieser Stelle weg und reiht ihn an das Ende der Erzählung (cf. Cypr. Gall. gen. 345).

- *non laxato vitam liquere cruore* (V. 339): Entsprechend der Bibel wird hier die jüdische Speisevorschrift behandelt.

cf. Vet. Lat. gen. 9, 3-4:

et omnia reptilia quae sunt viva erunt vobis in escam sicut holera pabuli dedi vobis omnia praeter carnem in sanguine animae non edetis

(Übers.: „Und alle lebendigen Kriechtiere werden euch zur Speise dienen, so wie ich euch jegliches Gemüse gegeben habe. Nur blutiges Fleisch sollt ihr nicht essen.“)

Auffällig hierbei ist, dass der Dichter auf Interpretation und Kommentierung der Vorschriften verzichtet, obwohl bereits im 3. Jahrhundert nach Christus mit der Schrift *De cibis Iudaeicis* von Novatian die Auseinandersetzung mit den jüdischen

Speisevorschriften begonnen hatte, die vom Christentum nach und nach verworfen wurden.

- *multis haec indita mens est* (V. 340): Der Sinn dieser Aussage ist aus Genesis 8, 21 ersichtlich, wo Gott verspricht die Menschheit nicht mehr vernichten zu wollen, auch wenn ihr Ansinnen von Kindesbeinen an böse ist (siehe V. 330). Möglicherweise steht hinter dieser Aussage auch der Brudermord des Kain an Abel im 4. Kapitel der Genesis.
- *qui talia faxunt* (V. 342): Bei *faxunt* handelt es um die 3. P. Pl. des *Futurum exactum* zu *facio*, welches allerdings normalerweise die Endung des entsprechenden Konjunktiv Perfekts auf „-int“ besitzt.¹¹¹

Die Verwendung des sigmatischen Aoristkonjunktivs und des Futur exakts ist im Epos an und für sich nicht ungewöhnlich und tritt u.a. bei Vergil (cf. Verg. Aen. 9, 154 et 12, 316) und Silius Italicus (cf. Sil. 15, 362) auf.

Der Heptateuchdichter scheint dieses Futur exakt, das in dieser Form in der lateinischen Literatur hier zum ersten Mal vorkommt, in Analogie zum Präsens der konsonantischen Konjugation gebildet zu haben. Aufgrund der beiden übereinstimmenden Textzeugen ist *faxunt* im Text zu belassen. Bei Vergil werden die sigmatischen *Futura exacta* in den späten Aeneisbüchern entweder wegen ihres manchmal umgangssprachlichen, manchmal archaischen Klanges oder ihrer Bedeutung, zumal diese *Futura* eine sichere Erwartung ausdrücken sollen, eingesetzt.¹¹²

Für den Heptateuchdichter ist anzunehmen, dass sich dieses in Anlehnung an Vergil auf letzteren Grund reduzieren lässt und er die sichere Erwartung künftiger Morde mit vergilisch-epischem Anklang ausdrücken möchte. Eine andere Möglichkeit der Verwendung könnte auch durch den Anklang an die alte Rechtssprache des Zwölftafelgesetzes gegeben sein, da an dieser Stelle Gott den Menschen Regeln gibt, die Gesetzescharakter haben. So überliefert Aulus Gellius in seinen *noctes Atticae* eine Rechtsformel aus dem Zwölftafelgesetz, das eine solche sigmatische Verbalform von *facio* aufweist:

cf. Gell. 20, 1, 12:

si iniuriam alteri faxsit, viginti quinque aeris poenae sunt.

(Übers.: „Wenn jemand einem anderen Schaden zufügt, soll die Strafe 25 Kupfermünzen betragen.“)

¹¹¹ vgl. hierfür Hofmann Johann Baptist, Szantyr Anton, Lateinische Syntax und Stilistik, München 1965, 323.

¹¹² cf. Dingel Joachim, Kommentar zum 9. Buch der Aeneis Vergils, Heidelberg 1997. ad loc.

- *similibus dant colla modis fusura cruorem* (V. 343): Gottes Versprechen, diejenigen Menschen, denen Leid angetan wird, zu rächen, entspricht der Passage in Vet. Lat. gen. 9, 5-6:

etenim vestrum sanguinem et animarum vestrarum exquiram de manibus omnium bestiarum et de manu hominis et de manu fratris. exquiram animam hominis qui effuderit sanguinem. hominis pro sanguine illius effundetur quia ad imaginem dei feci hominem.

(Übers.: „Denn ich werde euer Blut und das eurer Tiere an jedem Tier, jedem Menschen und dem Bruder rächen. Ich werde das Leben des Menschen, der sein Blut vergossen hat, rächen. Für das Blut jenes Menschen wird Blut vergossen werden, weil ich den Menschen nach Gottes Abbild geschaffen habe.“)

- *similibus* (V. 343): Der Heptateuchdichter leitet den Vers mit einem Tribrachys ein, obwohl ihm im Rest seines Werkes die Quantitäten von *similis* sehr gut bekannt sind und er es nicht mehr an erster Stelle im Hexameter einsetzt.
- *fusura cruorem* (V. 343): Diese Junktur übernimmt unser Dichter aus der Schilderung Lucans bezüglich Caesars Umgang mit seinen Soldaten bei der Schlacht von Pharsalos. cf. Lucan. 7, 565-67:

*obit latis proiecta cadavera campis;
vulnera multorum totum fusura cruorem
opposita premit ipse manu.*

Hierbei wird die Person Cäsars durch Gott ersetzt, der allerdings nicht darauf aus ist, denjenigen, die Menschen oder Tiere getötet haben, zu helfen. Im Gegensatz zu Cäsar achtet er darauf, dass diese ihr Blut ausströmen lassen und somit sterben, während der Feldherr seinen Soldaten, die in der Schlacht gegnerische Soldaten getötet haben, helfen möchte.

Inhaltlich bergen Lucans Verse außer der Verwendung derselben Junktur also keine Gemeinsamkeiten zum Heptateuch, sondern sie stellen eher eine Kontrafaktur zum Handeln Gottes, der im Heptateuch verspricht, das Morden an Menschen rächen zu wollen, und eine Überbietung Caesars dar.

- *discretim sumere terram* (V. 345): Hier reiht der Autor des Heptateuch den von Gott in Genesis 9, 1 gegebenen Auftrag zur Bevölkerung und Beherrschung der Erde an und verbindet dies durch die Verwendung von *discretim* mit der daran anschließenden Erzählung von den Söhnen Noes, von denen ausgehend sich die gesamte Bevölkerung der Erde verzweigt.

cf. Vet. Lat. gen. 9, 1 et Vulg.¹¹³ gen. 9, 18-19:

et benedixit dominus Noe et filios eius dicens: crescite et multiplicamini et replete terram et dominamini eius.

(Übers.: „Und der Herr sprach zu Noe und seinen Söhnen: ,Wachst und vermehrt euch, erfüllt die Erde und ihr werdet über sie herrschen.‘ “)

erant igitur filii Noe qui egressi sunt de arca Sem Ham et Iafeth. porro Ham ipse pater Chanaan. Tres isti sunt filii Noe et ab his disseminatum est omne hominum genus super universam terram.

(Übers.: „Es waren die Söhne Noes, Sem, Cham und Jafeth, die aus der Arche hervorgingen. Cham war ferner der Vater Kanaans. Diese drei sind die Söhne Noes und von ihnen ausgehend verbreitete sich das ganze Menschengeschlecht auf Erden.“)

- *accipit ... propheta* (V. 347): Durch die Wortstellung von *accipit* am Versanfang und *propheta* am Versende erinnert dieser Vers ein wenig an Cypr. Gall. gen. 250 (*accipit ergo dei mandata ingentia Noe*). Da dieser am Beginn der Sintflutschilderung nach den einleitenden Erzählungen steht, und jener Vers am Ende, ergibt sich eine Art Ringkomposition, die die Erzählung von der Sintflut an dieser Stelle abschließt und rahmt. Im Anschluss daran wird von Noes Söhnen weitererzählt.

¹¹³ Aufgrund der Lücken in der Vetus Latina wird hier als Vergleich die Vulgata herangezogen.

3. Rosse und Wagen warf er ins Meer

3.1 Rekonstruktion des Textes Cypr. Gall. exod. 406-506¹¹⁴

Siglenliste der zum Kollationieren der Textpassage verwendeten Handschriften und Ausgaben:

A = Codex Laudunensis 279

C = Codex Cantabrigiensis B. 1. 42

Led = Elias Ledermann

May = John E. B. Mayor

Peip = Rudolf Peiper

Pitr = Jean Baptiste Cardinalis Pitra

iamque gradum ad quintum generis descenderat ordo,
cum deserta petens Rubrum veniebat ad aequor
cara deo pubes bustisque exempta Iosephi
ossa gerens, vero qui quondam dixerat ore
410 serenos Domini intuitus dextramque benignam
venturam caelo libertatemque laturam.
Sochotumque dehinc veniunt Othumque relinquunt
ignotas monstrante vias per devia Christo.
qui cum mane novo lucem pandebat ab astris,
415 ante volans nivea sulcabat sidera nube
candentemque iubar fuscata per aethera solem
nocte tegens claro fulgebat crine cometae.
Pauleum <tum> deinde petunt, cui Magdola tellus
iungitur obverso confinis Bellisefoni.

406 descenderat C : discenderat A || 408 pubes C : pubis A | exempta C : exemta A | Iosephi C : Iosepi A || 410 dextramque A : dexteramque C || 411 caelo AC : coelo *Pitr* | daturam AC : laturam *May*
versus ab 409 usque ad 411 transposuit hoc modo May: ossa gerens, vero qui dixerat ore serenos || intuitus quondam Domini dextramque benignam || venturam caelo libertatemque daturam ||
412 Othumque *Peip* : Thothumque AC || 416 candentemque A : condentemque C || 417 claro A : clari C | cometae A : comaetae C || 418 Pauleum A : Pauleu C : Paulaeum *Pitr* | tum *post* Pauleum *adiecit May* || 419 obverso AC : obversae *Pitr*

¹¹⁴ Die Verse Cypr. Gall. exod. 406-506 entsprechen den Kapiteln Exodus 13, 18-15 (cf. Peiper, Heptateuchos, 70-75.). Die Kapitelzählung entspricht der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift.

- 420 hic animum regis Dominus formidine privat
 praetumidos acuens sensus mentemque ferocem,
 ut populum fugitare magis, quem miserat ipse,
 diceret atque suas acies in bella moveret
 praecipites. facili credens conamine iungi
- 425 posse viros, quos error agat, quos devia tardent,
 ergo alacris in bella ciet ceu parva phalanges
 ferratos agitans currus, quos axe volante
 trinus miles agit, volucrem dum surgit in hastam,
 nunc humilis, nunc ventosas sublimis in auras,
- 430 terroris fraudisque capax, quia verbere crebro
 pulsati sternunt acies, quae comminus obstant,
 cornipedes pulsumque rotis ferventibus addunt,
 incita quas variis adsultibus ungula versat.
 <iam> iamque adcelerans procurva ad litora Rubri
- 435 marmoris admorat socias in bella quadrigas,
 cum Iudaea manus confestim lumine verso
 respicit immensas acies camposque per omnes
 ferratos lucere viros geminique timoris
 mole pari saepta, dum pontum cernit et hostem
- 440 oppositum, duris in vatem vocibus usa
 haec memorat: „quae tanta fuit fiducia, ductor,
 roboris insueti cognatam perdere plebem
 ac deserta sequi Rubrumque opponere captis
 oceanum? quid maesta quidem, sed tuta ferentes
- 445 pondera ab invisa nequiquam tollere Aegypto?

427 volante A : volanti C || 428 hastam C : haustum A || 431 pulsati sternunt C : pulsat iter nunc A |
 comminus C : conminus A : cominus *Pitr* || 433 adsultibus AC : assultibus *Pitr* || 434 iam *adiecit May*
 : iter *adiecit Peip* : iamque *habet C et adcelerans non legi potest in C* : iamque adcelerans A | Rubri
 C : rubro A || 435 Marmoris admorat socias A : *ab Marmoris usque ad socias verba legi non possunt*
in C | in A : inter C || 436 Iudaea C : Iudaeo A || 439 septa AC | cernit et hostem A : cerneret hoste C
 || 442 roboris C : roboris A || 443 ac A : hac C || 444: maesta A : mesta C : moesta *Pitr* || 445 Aegypto
 C : Aegypti A | nequiquam AC : nequicquam *Pitr* ||

- nonne fuit satius tristes Pharaonis aerumnas
 funestasque pati leges? non servitus illa
 libertate fuit melior, quae subdita fraudi
 praeponit tolerata prius et dulcia ducit,
 450 invisitata sibi quotiens peiora sequuntur?
 diximus hoc dudum, cum nos ad vota vocares
 inmenso reddenda deo. stat tutius illic
 vivere consuetos servitutemque molesti
 sustentare iugi, quam nunc decumbere leto
 455 squalentes inter campos terramque relictam,
 dum trepido in casu pelago terremur et hoste.“
 at vates nulla rerum formidine victus
 et potius ventura videns haec disserit ore:
 „solvite mordaces curas animosque serenos
 460 induite, o socii, rectoque advertite visu,
 quanta salus vobis celsis referatur ab astris
 sublimi tribuente deo. quos agmine denso
 cernitis instantes, post hanc invisere lucem
 haud licitum est vobis, quos mortis tempus adurget.
 465 namque deus celsos bellator dextera pugnat
 subiectosque regit, tacita dum stringitis ora.“
 haec ubi disseruit proventum dicta <secutum>:
 ante volans nam castra virum sese angelus aufert
 pone locans, fulvaeque dehinc post terga columna
 470 sistitur et medio discernit limite valla

446 satius A : melius C | erumnas A : aerunas C || 448 quae A que C || 449 tolerata C : tollerata A ||
 450 quotiens A : quoties C | sequuntur A : sequuntur C || 451 vocares C : voc... *postremae huius
 verbi litterae haud legi possunt* || 452 inmenso C : imensa A | stat C : sedat A || 454 leto AC || 457
 vates *Pitr* : vatis AC || 461 ab astris C : ab et a *difficile legi possunt* || 462 sublimi C : sublime A || 464
 haud C : haut A | adurget C : adurget A || 465 celsos A : celsa C || 467 proventum C : provectum A
 perventum *Pitra falso in codicibus esse credidit* : proventus dicta secutus *May coni.* | secutum *coni.*
Led : sequuntur A : secuntur C || 468 virum A : virom C | sese A : cē *pro sese scriptum esse possit* |
 aufert AC : offert *Pitr* || 469 fulvaeque C : que *omisit* A : ac fulva *habet Pitr* | post terga *Pitr* : posterga
 AC || 470 limite C : lumine A

- castrorumque situm noctemque infundit opacam
candenti de sede deus bellumque frementes
nox inopina foveat motusque eliminat omnes.
o nimium felix, celsis cui misit ab astris
- 475 munimenta deus, candens cui militat aether
et coniuratae veniunt ad proelia noctes!
hinc procerem mandata dei depromere virgam
protenta iussere manu Rubrumque superne
despectare fretum. quod postquam rite peractum est,
- 480 Auster ventus adest, totis qui flatibus usus
per tacitam noctem ferventes ebibit undas
siccavitque fretum, medius ut trames apertus
panderet inlaesum patefacto in aequore cursum,
cum bibulas refugus nudasset pontus arenas.
- 485 ergo ubi festinum pelagus discesserat, illos
curvata in montis faciem circumstetit unda
accepitque sinu patulo misitque per altum.
quod licitum credens Pharaon, dum comminus instat,
ingreditur calcatque salum; sed tarda repente
- 490 plaustra gemunt totoque in terram pectore proni
cornipedes genibus nequiquam pondera trudunt,
quae penitus vincto nequibant axe moveri.

472 candenti de sede deus C : post desedens spatium 5 aut 6 litterarum in A : candenti decend<te
die> Pitr : de sede dies May || 473 nox A : pax C || 476 et A : et omisit C | proelia A : praelia C || 477
hinc A : huc C | virgam May : virga AC || 478 iussere C : iusere A | superne Pitr : supernae AC || 479
despectare C : desectare A | fretum C : fretum omisit A : aequor add. Pitr | peractum C : paratum A ||
481 ebibit C : biberet A || 482 fretum medius C : fluctum medium A : mediis May | t " mes duo puncta
supra spatium inter t et m in C : tramis A || 483 inlaesum C : inlesum A | patefacto AC : pavefactis
May | cursum C : cursus A || 484 arenas A : harenas || 485 discesserat C : discenderat A :
discederat Pitr || 486 x ante versum positum in A | montis C : motibus A | faciem AC : facie Pitr || 487
accepitque A : accipitque C || 488 Pharaon C : Pharaon A | comminus C : conminus A : cominus Pitr ||
489 calcatque C : calcatque A | salum A : solum C || 490 in terram AC : in terra Pitr || 491
nequiquam AC : nequicquam Pitr || 492 penitus C : penditur A | vincto C : victo A | nequibant AC : ||

ilicet exsanguis immensa[que] compede vincti
 festinam temptare fugam rursumque reverti
 495 nitentes vano stimulant terrore iugales.
 his aliud maius miseris multoque tremendum
 ingeritur magis <et> sensus adfligit inertes.
 namque fretum dubios solitum conlidere fluctus
 discretas coniunxit aquas undasque tumentes
 500 miscuit et totam fundo demersit Aegyptum.
 at Iudaea cohors fluitantia corpora cernens
 hostili de parte virum currusque natantes
 armaque et obliquum, quidquid torquetur in hostem,
 suspexit timuitque deum sensuque fideli
 505 credidit imperio Domini vatemque sacrauit,
 cantica dum psallit Moysetis dulcia verbis:

493 ilicet A : ilicet C | que *omisit* May : immensa[que] AC | compede C : conpede A || 494 festinam AC
 : festinant *Pitr* | temptare C : temptare A : tentare *Pitr* || 495 terrore C : errore A || 496 maius miseris
 AC : miserisque magis May || 497 magis et sensus May : magis sensusque AC | adfligit AC : affligit
Pitr || 498 fretum C : fluctum A | conlidere AC : collidere *Pitr* || 500 totam C : totum A | demersit C :
 dimersit A || 501 Iudaea A : Iudea C || 503 quidquid A : quicquid C | hostem C : hoste A || 506
 Moysetis C : Mossetis A ||

3.2 Übersetzung zu Cypr. Gall. exod. 406-506

Und schon war man zur fünften Generation in Folge vorgerückt, als das von Gott geliebte Volk am Weg in die Wüste mit den aus dem Grabmal entnommenen Gebeinen des Joseph zum Schilfmeer kam. In der Tat hatte dieser (scil. Joseph) einstmals gesagt, dass Gott mit heiterer Miene auf sie schauen werde und seine gütige rechte Hand vom Himmel kommen und die Freiheit mit sich bringen werde. Hierauf verließen sie Othum und kamen nach Sohot, während ihnen Christus auf den Schleichwegen die unbekannten Pfade zeigte.

Als dieser früh am Morgen sein Licht von den Sternen ausbreitete, flog er in einer weißen Wolke voran und durchpflügte den Himmel. Als er in der Nacht die strahlende Sonne am geschwärzten Himmel verdeckte, leuchtete er als strahlendes Licht im funkelnden Schweif eines Kometen. Daraufhin zogen sie nach Pauleum, das dem Grenznachbarn Beel Sefon gegenüberliegt und dem sich das Land Magdola anschließt. Hierauf beraubte der Herr den König seiner Ehrfurcht und trieb seine aufgeblasenen Sinne und den unbändigen Charakter an, damit er eher sagte, dass das Volk auf der Flucht sei, das er selbst hatte gehen lassen, und er seine Schlachtreihen Hals über Kopf zum Krieg bewegte.

In dem Glauben, dass die Männer, die die Verblendung antriebe und die Schleichwege verlangsamten, in einem leichten Unterfangen wieder ihnen verbunden werden könnten, trieb er also die eifrigen Scharen in den Krieg, als ob es nur eine kleine Angelegenheit wäre, und führte die mit Eisen beschlagenen Wagen an, die je drei Soldaten mit fliegender Achse lenkten, bald am Boden, bald in die windreichen Lüfte erhoben, wenn sie sich zum eiligen Speerwurf aufrichteten, empfänglich für Furcht und Tücke, weil die von zahlreichen Peitschenhieben gezeißelten Pferde die Schlachtreihen, die in der Nähe im Weg standen, niederstreckten und den glühenden Rädern einen Schlag versetzten, die die in rasche Bewegung versetzten Hufe in unterschiedlichem Ansturm wälzten.

Als bald hatte er zum vorwärtsgekrümmten Gestade des Roten Meeres hin beschleunigt und die verbündeten Viergespanne in die Schlacht geführt, als die jüdische Schar, nachdem sie zurückgeblickt hatte, plötzlich sah, dass unermessliche Schlachtreihen und geharnischte Männer auf den gesamten Fluren aufleuchteten, gebrauchte sie, eingeschlossen von der gleichen Last doppelter Furcht, als sie das Meer und den gegenüberliegend postierten Feind sah, gegenüber dem Propheten harte Worte und sagte Folgendes: „Wie groß, Anführer, war das Vertrauen auf die ungewohnte Macht, das dir anverwandte Volk ins Verderben zu führen, die Wüste aufzusuchen und das Rote Meer den Gefangenen entgegenzustellen? Warum ließen wir es uns nicht auf irgendeine Weise gefallen, die gewiss betrüblichen, aber sicheren Lasten

vom verhassten Ägypten auf uns zu nehmen? Wäre es nicht besser gewesen, die betrüblichen Arbeitslasten seitens des Pharaos und die Verderben bringenden Gesetze zu ertragen? Wäre nicht die Sklaverei besser als die Freiheit gewesen, die die zuvor erduldeten Unterwerfung dem Schaden vorzieht und sie für angenehm befindet, sooft noch schlimmere Dinge nachfolgen, die sie noch nicht gesehen hat? Dies sagten wir vor kurzem, als du uns dazu aufriefst, dem unermesslich großen Gott Gelübde darzubringen. Sicherer ist es für uns, dort in gewohnter Weise zu leben und das beschwerliche Joch der Knechtschaft auszuhalten, als nun zwischen vertrockneten Fluren und verlassener Erde zu sterben, während wir in misslicher Lage uns vom Meer und vom Feind einschüchtern lassen.“

Der Prophet aber, der von keiner Furcht vor den Geschehnissen überwältigt war, sprach Folgendes, da er eher Zukünftiges voraussah: „Ach Kameraden, vertreibt eure nagenden Sorgen, heitert eure Gemüter auf und erkennt mit richtigem Blicke, in welchem hohem Ausmaß euch von den hohen Gestirnen her Rettung, die der Erhabene Gott schenkt, zuteil wird. Diejenigen, die ihr in dichter Marschkolonne drohend dastehen seht und die der Tod bedrängt, könnt ihr nach diesem Tag nicht wiedersehen. Denn Gott bekämpft mit seinen Rechten als tapferer Streiter die Erhabenen und beherrscht die Unterworfenen, während ihr eure schweigenden Mäuler im Zaum haltet.“

Sobald er das gesagt hatte, folgte den Worten die Tat: Denn der Engel, der dem Lager der Männer voranflog, entfernte sich, begab sich nach hinten und postierte sich daraufhin hinterdrein in einer roten Säule und trennte Verschanzungen und den Sitz des Lagers in der Mitte durch eine Grenzlinie, und Gott goss finstere Nacht von seiner glänzenden Behausung herein, und der unvermutete Einbruch der Nacht begünstigte diejenigen, die über den Krieg unwillig waren, und verhinderte jegliche Auseinandersetzungen.

O über die Maßen Glücklicher, für den Gott sein Bollwerk von den hohen Gestirnen herabsandte, für den der glänzende Himmel kämpfte und für den die verbündete Nacht in die Schlacht kam!

Darauf ließen die Aufträge Gottes den Anführer den Stab hervorholen und ihn mit ausgestreckter Hand von oben herab auf das Rote Meer hinabschauen. Nachdem dies in rechter Weise geschehen war, stellte sich der Südwind ein, der die stille Nacht hindurch blies, die hin und her wogenden Wellen aussaugte und die Flut trocknete, so dass sich in der Mitte ein Pfad auftat und ungehinderten Durchgang im Meer eröffnete, das sich aufgetan hatte, nachdem die zurückweichende Meeresflut den aufsaugenden Sand entblößt hatte. Sobald also die See eilends auseinandergetreten war, umgab die in Gestalt eines Berges gekrümmte Woge jene, nahm sie in ihren weiten Bausch auf und ließ sie durch das Meer hindurchgehen. Da der

Pharao glaubte, dass ihm das erlaubt sei, trat er ein und setzte seine Füße ins Meer, während er ihnen unmittelbar zusetzte. Aber plötzlich ächzten die behäbigen Wagen und die Pferde, die mit ihrer gesamten Brust zur Erde geneigt waren, trieben die Lasten, die nicht bewegt werden konnten, da sie ganz und gar mit der Achse verbunden waren, vergeblich mit ihren Läufen an. Sogleich bemühten sie sich erschöpft, von einer unermesslichen Fußfessel gehemmt und schnell die Flucht zu versuchen und wieder umzukehren und setzten dem Gespann aus bloßer Angst zu. Anderes, Größeres und bei weitem Schrecklicheres als dieses Unglück brach herein und erschlug die erschlafften Sinne. Denn das Meer, das die schwankenden Fluten zusammenzuwerfen pflegte, verband die voneinander geschiedenen Wassermassen, vermischte die tosenden Wogen und begrub auf seinem Boden ganz Ägypten. Als die jüdische Schar aber die auf dem Wasser treibenden Leichen von Männern der feindlichen Seite, die schwimmenden Wagen, die Waffen und, was auch immer man gegen den neidischen Feind schleudert, sah, erhob sie ihren Blick, fürchtete Gott, vertraute auf die Macht des Herrn in treuer Gesinnung und pries seinen Propheten, indem sie die süßen Gesänge des Moses mit folgenden Worten sang:

3.3 Kommentar zu Cypr. Gall. exod. 406-506

- *gradum ad quintum generis* (V. 406): Dies dient als Umschreibung für πέμπτη δὲ γενεά (LXX) bzw. *quinta progenie* (Vet. Lat.):
cf. LXX exod. 13,18:
πέμπτη δὲ γενεὰ ἀνέβησαν οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ ἐκ γῆς Αἰγύπτου.
(Übers.: „Und in fünfter Generation zogen die Söhne Israels aus Ägypten aus.“)
cf. Vet. Lat. exod. 13, 18¹¹⁵:
... *Quinta autem progenie ascenderunt filii Israël de terra Aegypti.*¹¹⁶
(Übers.: „... In fünfter Generation aber zogen die Söhne Israels aus Ägypten aus.“)
- *Rubrum ... aequor* (V. 408): Ursprünglich ist damit das „Schilfmeer“ (Yam Suf), das auch „Sturmmeer“ oder „Endmeer“ heißen kann, gemeint.¹¹⁷ Bereits in der Septuaginta wird vom Roten Meer („ἡ ἐρυθρὰ θάλασσα“) gesprochen.
cf. LXX, exod. 13, 18:
καὶ ἐκύκλωσεν ὁ θεὸς τὸν λαὸν ὁδὸν τὴν εἰς τὴν ἔρημον εἰς τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν.
(Übers.: „Und Gott führte sein Volk auf Umwegen in die Wüste und zum Roten Meer.“)
Durch die griechische Vorlage setzt sich dieser Name auch in der lateinischen Heiligen Schrift durch.
cf. Vulg. exod. 13,18:
*sed circumduxit per viam deserti, quae est iuxta mare rubrum: et armati ascenderunt filii Israël de terra Aegypti.*¹¹⁸
(Übers.: „Er aber führte sie auf dem Weg in der Wüste herum, der neben dem Roten Meer liegt. Und gewappnet zogen die Söhne Israels aus dem Lande Ägypten aus.“)
- *Iosephi* (V. 408): Hierbei handelt es sich um Joseph, den Lieblingssohn des alttestamentlichen Patriarchen Jakob, der von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft worden war, wo er durch Traumdeutungen und kluge Ratschläge am Pharaonenhof Karriere machte. Aufgrund seines guten Rates ging es Ägypten zur Zeit der siebenjährigen Hungersnot besser als seinen Nachbarn. Als die Söhne Jakobs bei Joseph Getreide

¹¹⁵ Aufgrund der Absenz des Exodusbuches der neueren von der Erzabtei Beuron herausgegebenen Vetus Latina, beziehe ich mich auf die ältere Ausgabe:

cf. Sabatier Petrus, *Bibliorum Sacrorum Latinae versiones antiquae seu Vetus Italica et caeterae quaecunque in Codicibus mss. & antiquorum libris reperiri potuerunt*: ..., Remis 1743.

¹¹⁶ Diese Passage entstammt der Versio antiqua der in Fußnote 71 zitierten Vetus Italica-Ausgabe von Sabatier.

¹¹⁷ cf. Miranda Juan Peter, *Kleine Einführung in die Geschichte Israels*, Stuttgart 2012³, 50-53. Dieses Werk wird in Folge als „**Miranda, Geschichte Israels.**“ zitiert.

¹¹⁸ Da in der Überlieferung der Text, der vor der oben zitierten Stelle aus der Versio antiqua in Exod. 13, 18 angeordnet war, eine Lücke aufweist, wird hierbei der Text der Vulgata Nova aus der oben zitierten Vetus Latina-Ausgabe von Sabatier zitiert.

kauften, erkannte er in ihnen seine Brüder, vergab ihnen und ließ sie sich in Ägypten ansiedeln. Dies ist der Beginn der Ansiedelung des Volkes Israel in Ägypten. Während das Buch Genesis mit dem Tode Josephs schließt, bereitet Exodus den Auszug der Israeliten aus Ägypten vor. Knapp vor seinem Tode lässt Joseph die Söhne Israels schwören, seine Gebeine mitzunehmen, wenn sich Gott ihrer annimmt:

cf. Gen. 50, 24-25:

„Dann sprach Josef zu seinen Brüdern: Ich muss sterben. Gott wird sich euer annehmen, er wird euch aus diesem Land heraus- und in jenes Land hinaufführen, das er Abraham, Isaak und Jakob mit einem Eid zugesichert hat. Josef ließ die Söhne Israels schwören: Wenn Gott sich euer annimmt, dann nehmt meine Gebeine von hier mit hinauf!“¹¹⁹

Auch dieser Gedanke entspricht der Bibelerzählung.

cf. Vulg. exod. 13, 19¹²⁰:

Tulit quoque Moyses ossa Joseph secum. eo quod adiurasset filios Israel, dicens visitabit vos deus, efferte ossa mea hinc vobiscum.

(Übers.: „Moses nahm auch die Gebeine des Joseph mit, weil dieser die Söhne Israels beschworen hatte, indem er gesagt hatte: ‚Nehmt meine Gebeine von hier mit euch mit.‘“)

- *serenos* (V. 410): Da die Verse 409-411 in den Handschriften gut bezeugt sind, gibt es keine Notwendigkeit, sie so umzugestalten, dass sie den Regeln der quantifizierenden Metrik Folge leisten, wie dies Mayor tut.¹²¹ Wenn man dies tun wollte, bräuhete man auch einfach nur, ohne Umstellungen vorzunehmen, eine Liquidendehnung anzunehmen, die das „r“ in *serenos* länget. Entweder ist *serenos* an dieser Stelle einfach im Sinne der akzentuierenden Metrik gebraucht, da der Heptateuchdichter an anderer Stelle *serenos* quantifizierend richtig einzusetzen weiß (z.B. in Cypr. Gall. exod. 459), oder der Dichter hatte kein Gefühl mehr für die Vokalquantitäten, da er in seinen Versen öfters falsche Längen oder Kürzen positioniert.

cf. Cypr. Gall. exod. 459:

solvite mordaces curas animosque serenos

¹¹⁹ Diese Übersetzung entstammt der Einheitsübersetzung: cf. Bibel, Einheitsübersetzung, 1980. ad loc.

¹²⁰ Aufgrund der lückenhaften Überlieferung des Buches Exodus in der Vetus Latina, wird hier die Vulgata zum Vergleich herangezogen.

¹²¹ cf. Mayor, *The Latin Heptateuch*, 90.

So sagte bereits André Longpré:

„Parmi les poètes de basse latinité, Cyprianus Gallus plus que tout autre a prêté le flanc aux critiques des historiens de la littérature latine et des métriciens. En effet, son poème biblique, l’Heptateuque, contient un grand nombre de licences prosodiques, en particulier de mauvaises quantités non seulement de syllabes finales, mais aussi de syllabes dans le corps même du mot. ... Les irrégularités prosodiques se présentent toujours dans le cas des syllabes longues ou brèves par nature.“¹²²

serenos¹²³ passt sehr gut zum darauf folgenden intuitus. Eine ähnliche Kombination gibt es auch in der Aeneis. Dort wird vom Göttervater Zeus gesagt, dass er mit seiner Miene Himmel und Wetter erheitere. Der heitere Gottesblick bedeutet an beiden Stellen Hilfe für diejenigen, die der Unterstützung bedürfen. In der Aeneis sind dies die vom Zorn der Juno verfolgten Trojaner, denen Jupiter in seiner Rede ein großes Schicksal trotz dem Groll seiner Gattin verheißt.

Im Heptateuch ist das Volk der Juden schutzbedürftig, das unter der Regentschaft des Pharaos zu leiden hat. Die Gutes verheißende, heitere Miene Gottes deutet einen glücklichen Ausgang und Errettung aus der Sklaverei an.

cf. Verg. Aen. 1, 254-256:

*olli subridens hominum sator atque deorum
vultu, quo caelum tempestatesque serenat,
oscula libavit natae, dehinc talia fatur: ...*

- *laturam* (V. 411): Auch an dieser Stelle ist der in den Handschriften bezeugten Version *laturam* der Vorzug vor Mayors Konjektur *daturam* gegeben, da *laturam* ebenso wie *serenos* mit akzentuierender Metrik gerechtfertigt werden kann.
- *Sochotumque ... Othumque* (V. 412): Hierbei handelt es sich um die Städte Sochot und Othum, die in der Einheitsübersetzung „Sukkot“ und „Etam“ genannt werden.

Diese werden bereits in der Septuaginta genannt:

cf. LXX exod. 13, 20:

ἐξάραντες δὲ οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ ἐκ Σοκχωθ ἐστρατοπέδευσαν ἐν Οθομ παρὰ τὴν ἔρημον.

(Übers.: „Und die Söhne Israels zogen von Sochot ab und lagerten sich bei Othum, längs der Wüste.“)

Da Exodus 13, 20 in der Vetus Latina nicht mehr vorhanden ist, kann man sich nur durch die Septuaginta und die Vulgata an den Text der Vetus Latina herantasten:

¹²² Longpré André, Structure de l’hexamètre de Cyprianus Gallus, CEA 1 (1972), 75 (75-100).

¹²³ Die unterstrichenen Wörter weisen eine semantische Übereinstimmung zueinander auf!

cf. Vulg. exod. 13, 20:

Profectique de Soccoth castrametati sunt in Etham in extremis finibus solitudinis.

(Übers.: „Und sie brachen von Sochoth auf und zogen nach Othum in die äußerste Einöde.“)

Allerdings hat der Autor des Heptateuch an dieser Stelle die beiden Städte durcheinandergebracht, da bei ihm entgegen der ursprünglichen Fassung die Israeliten nach Sochoth kommen und Othom verlassen. Der Grund für die verschiedenen Bezeichnungen der beiden Städte (z.B. Othom neben Etham) liegt in der hebräischen Schrift, die in ihrer ursprünglichen Form keine Vokale besitzt. In der Nähe von Othom, das nicht genau identifiziert werden kann, dürfte das Rettungswunder auch erfolgt sein. Eventuell könnte es auch am Nordende des Golfes von Suez oder, der Notiz aus Exodus 13, 17 zufolge, am Schilfmeer geschehen sein.¹²⁴

- *ignotas monstrante vias per devia Christo* (V. 413): Hierbei greift der Heptateuchdichter in der Erzählung weiter zurück und berichtet davon, dass Gott sein Volk auf Schleichpfaden aus Ägypten herausführt.

Dies entspricht den Ereignissen in Vet. Lat. exod. 13, 17:

Cum autem dimisit Pharao populum, non deduxit eos Deus viam terrae Philistinum, quia prope erat: dixit enim Deus: Nequando poeniteat populum, cum viderit praelium et revertatur in Aegyptum.

(Übers.: „Nachdem der Pharao das Volk aber ziehen lassen hatte, führte Gott sie nicht auf den Weg ins Land der Philister, obwohl es in der Nähe lag. Denn der Herr sprach: ‚Damit es meinem Volk nicht irgendwann einmal missfällt, wenn sie den Krieg gesehen haben und es nach Ägypten zurückkehrt.‘“)

Obwohl er ansonsten meistens chronologisch entsprechend der Bibelerzählung vorgeht, greift der Dichter eine weiter zurückliegende Passage auf und flicht sie in die Erzählung ein. Dies könnte vor allem dazu dienen, um die Erzählung lebendiger zu machen, da allzu chronologisches Erzählen mit der Zeit monoton wirkt. Berühmte Beispiele für derlei „antichronologische Erzählungen“ gibt es in Epen häufig. So z.B. der berühmte „flashback“ in der Aeneis im zweiten und dritten Buch, der die Ereignisse vor Beginn der Erzählung nachträglich schildert.

Bemerkenswert ist an diesem Vers weiters, dass der Heptateuchdichter an dieser Stelle interpretierend in den Text eingreift und Exegese betreibt, indem er Wolken- und Feuersäule als Christus deutet, was bereits auf Origenes zurückgeht:

¹²⁴ cf. Miranda, Geschichte Israels, 52-53.

„This figurative reading was developed extensively by Origen, who pointed out that in Exodus the heavenly guides appeared only on the third day of the journey ... This third day on which the signs are revealed thus figures the day of Christ's resurrection and the day of Christian baptism on which the signs of salvation will be shown.“¹²⁵

- V. 414-417: Diese vier Verse entsprechen genau den Erzählungen aus Genesis 13, 21-22, die berichten, dass Gott am Tage in Form einer Wolken- und in der Nacht in einer Feuersäule bei den Israeliten ist und sie nicht im Stich lässt.

cf. Vulg. exod. 13, 21-22:

Dominus autem praecedebat eos ad ostendendam viam, per diem in columna nubis, et per noctem in columna ignis: ut dux esset itineris utroque tempore.

Nunquam defuit columna nubis per diem, nec columna ignis per noctem, coram populo.

(Übers.: „Der Herr aber zog ihnen voran, um ihnen den Weg zu zeigen, am Tag in einer Wolken- und in der Nacht in einer Feuersäule, so dass er zu beiden Zeiten ihr Anführer auf dem Weg war. Niemals fehlte am Tag die Wolkensäule dem Volk, noch in der Nacht die Feuersäule.“)

- *Pauleum* (V. 418): Hier wird ein weiteres Mal der in den Handschriften bezeugten Version *Pauleum* der Vorzug vor der Konjekture Pitras *Paulaeum* gegeben, da die Quantitäten fremder Eigennamen oft so gewählt werden, dass sie sich ins Versmaß fügen, und es daher nicht notwendig ist, die Länge der *paenultima* in *Pauleum* durch „ae“ auszudrücken, da aufgrund des Eigennamens die metrische Regel „*vocalis ante vocalem corripitur*“ vernachlässigt werden kann.

cf. LXX exod. 14, 2:

Λάλησον τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ, καὶ ἀποστρέψαντες στρατοπεδευσάτωσαν ἀπέναντι τῆς ἐπαύλεως ἀνὰ μέσον Μαγδώλου καὶ ἀνὰ μέσον τῆς θαλάσσης ἐξ ἐναντίας Βεελσεφῶν, ...

(Übers.: „Sag den Söhnen Israels: Sie sollen umkehren und ihr Lager vor der Stelle zwischen Magdola und dem Meer aufschlagen, gegenüber von Beel Sefon ...“)

Aufgrund der mangelhaften Überlieferung der Vetus Latina wird zum Vergleich mit dem Griechischen ein weiteres Mal der lateinische Text der Vulgata beigezogen:

cf. Vulg. exod. 14, 2:

Loquere filiis Israël: Reversi castrametentur e regione Phihahiot, quae est inter Magdalum et mare contra Beelsephon:

¹²⁵ Nides Daniel J., *Doctrine and exegesis in biblical latin poetry*, Leeds 1993 (ARCA 31), 34.

(Übers.: „Sag den Söhnen Israels: „Sie sollen umkehren und ihr Lager gegenüber von Phihahiroth aufschlagen, das zwischen Magdola und dem Meer liegt, gegenüber von Beel Sefon.““)

Diese Stelle diente Reinhart Herzog als Beweis dafür, dass der Heptateuchdichter des Griechischen nicht mehr mächtig gewesen sei und außerdem eine fehlerhafte Version der Vetus Latina, die wohl schon von der Vulgata beeinflusst war¹²⁶, benutzt haben müsse, da er aus ἀπέναντι τῆς ἐπαύλεως die Stadt *Pauleum* bildet. Da sich auch in der Vulgata kein Nachweis einer Stadt mit diesem Namen findet, liegt die Vermutung nahe, dass der Heptateuchdichter sie entweder aufgrund schlechter Griechischkenntnisse selbst gebildet oder aus einer fehlerhaften Bibelübersetzung übernommen hat.¹²⁷

- *Magdola ... Bellisefoni* (V. 418-419): Die beiden Städte werden in der Einheitsübersetzung (Exod. 14, 2) „Migdol“ und „Baal-Zefon“ genannt.¹²⁸ Die oben angeführte Übersetzung bleibt des besseren Verständnisses wegen bei den beiden lateinischen Namen.
- *regis* (V. 420): Das Wort *rex* bezeichnet an dieser Stelle den Pharao. Zu beachten ist der negative Beigeschmack, den dieses Wort für die Römer über lange Zeit hatte, wenn sie an die mythische Königszeit dachten, die mit der Vertreibung des letzten etruskischstämmigen Königs Tarquinius Superbus 510 v. Chr. aus Rom endete. Um welchen Pharao es sich genau handelte, ist nicht klar. Es können Ramses II., sein Sohn Merenptah (1224-1204 v. Chr.) oder Sethos II. (1200-1194 v. Chr.) in Betracht gezogen werden, da auch die Angaben über die Dauer des Verbleibs der Israeliten in Ägypten, die das Alte Testament macht, ziemlich widersprüchlich sind.¹²⁹
- V. 420-425: Die Handlung dieser Verse entspricht Exodus 14, 3-5.
cf. Vulg. exod. 14, 3-5¹³⁰:

Dicturusque est Pharao super filiis Israel: coartati sunt in terra, conclusit eos desertum. Et indurabo cor eius, ac persequetur vos: et glorificabor in Pharaone et in omni exercitu eius: scientque Aegyptii, quia ego sum Dominus. Feceruntque ita. Et nunciatum est regi Aegyptiorum quod fugisset populus: immutatumque est cor Pharaonis et servorum eius super populo et dixerunt: Quid volumus facere ut dimitteremus Israel, ne serviret nobis.

¹²⁶ vgl. hierfür Hass, Heptateuchdichter, 40.

¹²⁷ Für weitere Beispiele zu derartigen Missverständnissen vgl. Herzog, Bibelepik, 110.

¹²⁸ cf. Bibel, Einheitsübersetzung, 1980. ad loc.

¹²⁹ cf. Miranda, Geschichte Israels, 51.

¹³⁰ Aufgrund der lückenhaften Überlieferung wird zum Vergleich mit dem Bibeltext ein weiteres Mal die Vulgata in der Sabatierausgabe herangezogen.

(Übers.: „Und der Pharao wird über die Söhne Israels sagen: ‚Sie haben sich im Land zusammengedrängt und die Wüste hat sie eingeschlossen. Und ich werde sein Herz verhärten und er wird euch verfolgen. Ich werde mich durch den Pharao und sein gesamtes Heer verherrlichen lassen. Die Ägypter werden wissen, dass ich der Herr bin.‘ Und so taten sie es. Dem König der Ägypter wurde gemeldet, dass das Volk geflohen war. Es verschlechterte sich die Gesinnung des Pharaos und seiner Sklaven über das Volk und sie sprachen: ‚Was wollten wir tun, als wir Israel freiließen, damit es uns nicht mehr dient?‘ “)

Der Unterschied zwischen der Bibelerzählung und der Heptateuchparaphrase besteht darin, dass Gott in der Paraphrase Moses seinen Plan nicht zuvor darlegt, sondern handelt und das Herz des Pharaos ohne vorherige Ankündigung verhärtet. Es fehlt auch die Erklärung für sein Handeln, von dem in der Bibel gesagt wird, es diene dazu, dass Gott am Pharao und dessen Heer seine Herrlichkeit erweist.

- Zwischen Cypr. Gall. exod. 427-432 und Verg. georg. 3, 105-109 besteht eine auffällige semantische Übereinstimmung in Bezug auf die syntaktisch doch verschiedene Verwendung derselben Wörter. Während Mayor nur eine Übereinstimmung zu Verg. georg. 3, 108 bemerkt¹³¹, ist die Übereinstimmung doch in größerem Zusammenhang zu sehen. Zur besseren Veranschaulichung werden die beiden Passagen einander gegenübergestellt und semantisch gleiche Wörter unterstrichen:

cf. Cypr. Gall. Exod. 427-32: <i>ferratos agitans currus, quos <u>axe volante</u> trinus miles agit, volucrem dum <u>surgit in</u> hastam nunc <u>humilis</u>, nun ventosas <u>sublimis</u> in auras terroris fraudisque capax, quia <u>verbere</u> crebro <u>pulsati</u> sternunt acies, quae comminus obstant, cornipedes pulsumque rotis <u>ferventibus</u> addunt ...</i>	cf. Verg. georg. 3, 105-109: <i>cum spes adrectae iuvenum, exsultantiaque haurit corda pavor <u>pulsans</u>? illi instant <u>verbere</u> torto et proni dant lora, <u>volat</u> vi <u>fervidus</u> <u>axis</u>; iamque <u>humiles</u> iamque elati <u>sublime</u> videntur aëra per vacuum ferri atque <u>adsurgere in auras</u>.</i>
--	---

Diese Parallele ist vom Heptateuchdichter auch inhaltlich sehr gut gewählt, da Vergil im 3. Buch seiner Georgica, das zu Beginn die Aufzucht und Pflege von Rindern behandelt, an dieser Stelle auf die Pferde zu sprechen kommt. Diese Stelle behandelt das Verhalten der jungen Pferde beim Wagenrennen auf der Laufbahn und wird von unserem Dichter in den Kontext einer Schlacht mit Pferdewagen gestellt. Auch das Bild des Pferdegallops, der in den Georgica beschrieben wird, wird trefflich in den Kontext der Vorbereitungen auf die vom Pharao erwartete Schlacht gestellt.

¹³¹ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 90.

- *variis adsultibus* (V. 433): Ein weiteres Mal wählt der Dichter eine Vergilstelle¹³², allerdings aus Verg. Aen. 5, 442, um die zum Kampf in Stand gesetzten Wagen einem Vergleich, der im Zweikampf zwischen Entellus und Dares im Zuge der Leichenspiele zu Ehren des Anchises angeführt wird, gegenüberzustellen:

cf. Verg. Aen. 5, 439-442:

*ille, velut celsam oppugnat qui molibus urbem
aut montana sedet circum castella sub armis,
nunc hos, nunc illos aditus, omnemque pererrat
arte locum et variis adsultibus inritus urget.*

- V. 426-433: Die darin geschilderten Bemühungen des Pharao, sein Heer zu rüsten und auszustatten, entsprechen den Schilderungen von Exodus 14, 6-7.

cf. Vulg. exod. 14, 6-7¹³³:

Iunxit ergo currum et omnem populum suum assumpsit secum. Tulitque sexcentos currus electos et quidquid in Aegypto curruum fuit. Et duces totius exercitus.

(Übers.: „Und er spannte den Wagen an und nahm sein ganzes Volk mit sich. Er nahm 600 ausgewählte Wagen und, was es in Ägypten an Wagen gab, und die Anführer seines ganzen Heeres mit.“)

Entsprechend den Erfordernissen der Gattung Epos schmückt der Heptateuchdichter diese Schilderung natürlich episch aus und bemüht sich Vergleiche mit Vergils Aeneis und den Georgica herzustellen, um dieser Schilderung noch höhere Dignität zu verleihen.

Anschließend lässt er hingegen die wiederholenden Schilderungen aus Exod. 14, 8-9 weg, um die Handlung weiter voranzutreiben.

- *iam iamque* (V. 434): An dieser Stelle ist Mayors Konjektur der Vorrang zu geben, der dem in den Handschriften überlieferten Vers *iam* voranstellt und so den Hexameter vervollständigt.¹³⁴ Auch Peipers Konjektur, der nach *iamque iter* einfügt, macht den Vers korrekt, allerdings ist der Verlust von *iam* in den Handschriften paläographisch leichter zu erklären, indem man annimmt, dass hier eine Haplographie vorliegt und *iam* nur einmal als *iamque* in den Text gesetzt worden ist.
- *procurva* (V. 434): Die Auffälligkeit besteht in der geringen Häufigkeit, mit der dieses Wort in der lateinischen Dichtung vor dem Heptateuchdichter eingesetzt worden ist. Es findet sich nur einmal in Vergils Georgica und einmal in der Aeneis

¹³² cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 90.

¹³³ Aufgrund der lückenhaften Überlieferung wird zum Vergleich mit dem Bibeltext wiederum die Vulgata in der Sabatierausgabe herangezogen.

¹³⁴ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 90.

(cf. Verg. georg. 2, 421 et Verg. Aen. 5, 765).

Zwischen unserer Passage beim Heptateuchdichter und den Stellen aus der Aeneis gibt es aber außer der Verwendung dieses seltenen Wortes keine inhaltliche Übereinstimmung.

- *Iudaea* (V. 436) / *saepta* (V. 439): Bei beiden Wörtern wurde entgegen ihrer Überlieferung im Text der klassischen Orthographievariante mit „ae“ entsprochen.
- *vatem* (V. 440): Hierbei handelt es sich um Moses, der nach Gottes Auftrag Israel aus Ägypten führen soll. Er ist die herausragende Gestalt der letzten vier Bücher des Pentateuch und wird vor allem mit der Rettung am Schilfmeer, der Wüstendurchquerung des Volkes Israel, dem Bundesschluss mit Gott am Sinai und der Ankunft in Palästina in Verbindung gebracht.¹³⁵ Für die an dieser Stelle verwendete Bezeichnung *vates* ist der Heptateuchdichter verantwortlich, da sie von ihm stammt. In der Vetus Latina und der Vulgata gibt es in den erhaltenen parallel laufenden Passagen keinerlei derartige Bezeichnung für Moses an dieser Stelle. Er wird nur einmal als *servus Domini* bezeichnet. cf. Vulg. exod. 14, 21¹³⁶:

timuitque populus Dominum et crediderunt Domino et Moysi servo eius.

(Übers.: „Und das Volk fürchtete den Herrn und glaubte an ihn und seinen Diener Moses.“)

- *saepta* (V. 439): Hier handelt es sich um eine sogenannte „*brevis in longo*“. Da sich *saepta* ohne Zweifel auf *Iudaea manus* bezieht und daher Nominativ Singular ist, wird das kurze „a“ im Auslaut durch die Penthemimeres gelängt.
- V. 434-441: Nach der Aussparung von Exod. 14, 8-9 schmückt der Dichter Exod. 14, 10 breit aus, um die Unsicherheit und Bedrängnis der Hebräer, die zwischen dem Meer und den Ägyptern wie zwischen Skylla und Charybdis eingeschlossen sind, eindringlich darzustellen und die Rettung durch Gott noch größer erscheinen zu lassen. cf. Vulg. exod. 14, 10¹³⁷:

Cumque appropinquasset Pharao, levantes filii Israel oculos, viderunt Aegyptios post se: et timuerunt valde. Clamaveruntque ad Dominum.

(Übers.: „Nachdem sich der Pharao genähert hatte, erhoben die Söhne Israels ihre Augen, sahen die Ägypter hinter sich und gerieten in große Furcht. Und sie schrien zum Herrn.“)

¹³⁵ cf. Miranda, Geschichte Israels, 56.

¹³⁶ Da in Vet. Lat. exod. 14, 31 an der entscheidenden Stelle eine Lücke ist, wird wieder aus der Vulgata Nova aus Sabatiers Ausgabe zitiert.

¹³⁷ Aufgrund der Lücken in der Vetus-Latina-Überlieferung wird die Vulgata in der Ausgabe nach Sabatier zum Vergleich herangezogen.

- *quae tanta fuit fiducia* (V. 441): Hinter diesen schroffen Worten, mit denen das Volk der Hebräer seinen Unmut gegenüber dem Propheten Moses ausdrückt, steckt eine Anspielung an den Beginn der Scheltrede Neptuns im 1. Buch der Aeneis.

cf. Verg. Aen. 1, 132-134:

„tantane vos generis tenuit fiducia vestri?
iam caelum terramque meo sine numine, venti,
miscere et tantas audetis tollere moles? ...“

„Neptune’s peremptory tone shows him as an autocrat, rebuking an underling who has presumed to encroach upon his jurisdiction;“¹³⁸

Während dieser rüde Ton einer von Zorn erfüllten Gottheit gegenüber seinen Untertanen, die gefehlt haben, noch einigermaßen gerechtfertigt scheint, dient diese Szene durch die Übertragung auf das Volk der Juden dazu, ihre Ungeduld und den ungerechtfertigten Umgangston besonders hervorzuheben, da sie in Worten sprechen, die ein König gegenüber seinen Untertanen bzw. ein Gott gegenüber seinem Volk verwendet, aber keinesfalls ein Volk gegenüber seinem gottgefälligen und von diesem dazu bestimmten Anführer und Propheten. Zu derlei Auseinandersetzungen zwischen den Hebräern und ihrem Anführer kommt es in den Erzählungen aus dem Buch Exodus noch öfters (cf. u.a. Exodus 17).

- *Aegypto* (V. 445): Auch an dieser Stelle wird der klassischen Schreibweise der Vorrang eingeräumt. An dieser Stelle kann man wieder den Übergang von der quantifizierenden zur akzentuierenden Metrik beobachten, da im fünften Versfuß an Stelle einer daktylischen Silbenfolge eine kretische Silbenfolge aufscheint. Ähnlich wie bei *aerumnas* in Vers 446, dürfte die Monophthongierung des Diphthongs „ae“ zu „e“ *metri causa* geschehen sein, um den Vers metrisch korrekt zu machen.
- *aerumnas* (V. 446): Hier wird wieder entgegen der Überlieferung der klassischen Orthographievariante der Vorzug eingeräumt. Ebenso wie in Vers 445 ist hier im fünften Versfuß durch die Länge des „ae“ in *aerumnas* eine kretische Silbenfolge anstelle einer daktylischen anzutreffen, was wiederum als Anzeichen für die an manchen Stellen auftretende Unsicherheit des Heptateuchautors in Bezug auf Wortquantitäten und Verwendung der quantifizierenden Metrik dient.

Ein weiteres Beispiel hierfür aus dem fünften Jahrhundert findet sich in der Martinsvita des Paulinus von Périgueux, der *aeruma* ebenfalls als Schlussklausel eines Hexameters einsetzt.¹³⁹

¹³⁸ P. Vergili Maronis Aeneidos liber primus, ed. Roland Gregory Austin, Oxford 1971, 65.

cf. Paul. Petric. Mart. 1, 65-66:

*sed causa loquellam
expedit et linguae partes proclamat erumna.*

(Übers.: „Aber seine Lage verleiht ihm die Sprache, und seine Not schreit laut heraus, was die Zunge nur teilweise vermag.“)¹⁴⁰

Die Autorin dieser Dissertation zur Martinsvita des Paulinus von Petricordia verweist auf dasselbe Problem in ihrem Kommentar:

„Die erste Silbe des Wortes „erumna“ weist hier eine Kürze auf, obwohl das e aus dem Diphthong ae entstanden ist (vgl. dazu die Variante *aerumna* in einigen Handschriften). Diese Eigenheit findet sich bei Paulinus noch an vier weiteren Stellen, wobei die Position im Vers stets dieselbe ist: ...“¹⁴¹

- *satius* (V. 446): Der in Codex Laudunensis 279 verwendeten Variante *satius* ist aus zweierlei Gründen der Vorzug zu geben. Einerseits aufgrund der „*lectio difficilior*“, da es scheint, als ob in Codex Cantabrigiensis B. 1. 42 *melius* wegen der besseren Verständlichkeit verwendet worden ist. Andererseits gibt es je eine Stelle aus Vergils Eklogen und Properz' Elegien, an denen ebenfalls *satius* vorkommt.

cf. Verg. ecl. 2, 14-15:

*nonne fuit satius tristis Amaryllidis iras
atque superba pati fastidia? ...*

cf. Prop. 2, 25, 11-14:

*nonne fuit satius duro servire tyranno
et gemere in tauro, saeve Perille, tuo?
Gorgonis et satius fuit obdurescere vultu,
Caucasias etiam si pateremur aves?*

Inhaltlich kann zwischen der Stelle beim Heptateuchdichter und den beiden Klassikerzitaten keine Parallele gezogen werden, aber der Autor der Bibelparaphrase lässt wieder einmal keine Gelegenheit aus, dem Leser seine klassische Bildung zu präsentieren.

- *prius* (V. 449): Hier liegt wieder eine „*brevis in longo*“ vor. Die Kürze der Endsilbe „-us“ in *prius* wird durch die darauffolgende Zäsur der Hephthemimeres gelängt, so dass sie ins Versmaß passt.

¹³⁹ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 91.

¹⁴⁰ Übersetzung entnommen aus: Grünberg Elisabeth, Studien zur Vita S. Martini des Paulinus von Petricordia, Diss. Wien 1990, 12.

¹⁴¹ Grünberg Elisabeth, Studien zur Vita S. Martini des Paulinus von Petricordia, Diss. Wien 1990, 22-23.

- *invisitata* (V. 450): Hier findet sich ein weiteres Beispiel für den Gebrauch der akzentuierenden Metrik, da in der quantifizierenden die zweite Silbe „-vi-“, kurz sein müsste.
- *squalentes inter campos*: In den *Punica* des Silius Italicus findet sich eine Parallelstelle, die inhaltlich allerdings keine Parallelen zum Heptateuch aufweist.
cf. Sil. 4, 374:
squalentes campos et longa mapalia complent - ...
- *servitutumque* (V. 453): Hierbei kann man wieder den gemischten Gebrauch von quantifizierender und akzentuierender Metrik erkennen, da „-vitu-“ in quantifizierender Metrik eine jambische Silbenfolge bildet, wobei an dieser Stelle eine spondeeische Silbenfolge verlangt wäre.
- V. 441-456: Im Gegensatz zur Bibelerzählung, in der sich Israel sowohl beim Herrn als auch bei seinem Propheten mit harten Worten beschwert, wird im Heptateuch nur Moses direkt angegriffen. Dies dient in der Bibelparaphrase dazu, um den Zweifel Israels an der Existenz Gottes darzustellen (cf. *fiducia ... roboris insueti*), während in Exodus keine Rede davon ist, dass das empörte Volk an Gott zweifelt, da es ihn auch unmittelbar anspricht.
cf. Vulg. exod. 14, 11-12:
et dixerunt ad Moysen: Forsitan non erant sepulcra in Aegypto, ideo tulisti nos ut moreremur in solitudine: quid hoc facere voluisti, ut educeres nos ex Aegypto? Nonne iste est sermo, quem loquebamur ad te in Aegypto, dicentes: Recede a nobis, ut serviamus Aegyptiis? Multo enim melius erat servire eis, quam mori in solitudine.
(Übers.: „Und sie sagten zu Moses: ‚Gab es vielleicht keine Grabstätten in Ägypten und du hast uns deshalb geholt, damit wir in der Wüste sterben? Was wolltest du damit bewirken, dass du uns aus Ägypten herausgeführt hast? Waren das nicht die Worte, die wir zu dir in Ägypten sprachen? Geh weg von uns, damit wir den Ägyptern dienen. Denn bei weitem besser war es, ihnen zu dienen, als in der Wüste zu sterben.‘ “)
Der Heptateuchdichter übernimmt die in Exodus 14, 11-12 geäußerten Gedanken, überträgt sie in den Hexameter und verbindet sie mit einer Anspielung auf die Scheltrede Neptuns an die Winde im 1. Buch der Aeneis. Außerdem verstärkt er noch die Aufgebrachtheit der Israeliten, indem er sie sogar an Gott zweifeln lässt.
- *o socii* (V. 460): Mit dieser typischen Formel werden in lateinischer Epik gerne Gruppen von ihrem Anführer angesprochen. So spricht z.B. Äneas im ersten Buch der Aeneis seine Gefolgschaft folgendermaßen an und versucht sie mit einer ähnlichen Rede zu beruhigen:

cf. Verg. Aen. 1, 198-203:

*o socii (neque enim ignari sumus ante malorum),
o passi graviores, dabit deus his quoque finem.
vos et Scyllaeam rabiem penitusque sonantis
accestis scopulos, vos et Cyclopa saxa
expertis: revocate animos maestumque timorem
mittite, forsitan et haec olim meminisse iuvabit.*

In beiden Reden werden die Gefährten als *o socii* tituliert und aufgefordert, sich von der Furcht zu befreien und positiv zu denken. Während hingegen Aeneas seine Zuversicht nur vortäuscht, um die trostspendenden Worte glaubhaft vermitteln zu können und die ihm anvertraute Schar wieder aufzumuntern (cf. Aen. 1, 208-209: *talia voce refert curisque ingentibus aeger // spem vultu simulat, premit altum corde dolorem.*), ist Moses ganz von Zuversicht und Gottvertrauen erfüllt, da er um die künftigen Geschehnisse Bescheid weiß (cf. Cypr. Gall. exod. 458: *et potius ventura videns*), zumal er ja in der Gunst des wahren Gottes steht, während Aeneas dem Willen der heidnischen Götter ausgesetzt ist.

Interessant ist auch die Parallele zwischen Aeneas und Moses, die beide ein Volk auf der Flucht in eine neue Heimat anführen sollen und dabei eine wahre Odyssee auf sich nehmen müssen, die ihnen letztlich mit Hilfe der Götter (im Falle des Aeneas) bzw. mit der Hilfe Jahwes (im Falle des Moses) gelingt.

Weitere Beispiele für derartige Ansprachen an Gruppen aus der lateinischen Klassik finden sich u.a. bei folgenden Autoren:

cf. Hor. carm. 1, 7, 26; Ov. met. 13, 226; Lucan. 1, 299

Interessant gestaltet sich beim Vergleich dieser Passagen die Tatsache, dass der Anführer seine Gruppe in den Epen von Vergil und Lucan sowie in den *carmina* des Horaz immer als *o socii* anspricht und auf die bisherigen schlimmen Erlebnisse verweist. Diese Tatsache passt somit ganz gut mit den Erlebnissen der Israeliten mit Moses zusammen.

- *namque ... regit* (V. 465-66): Der Grundgedanke dieser Aussage erinnert an den im Magnificat Marias ausgedrückten Gedanken, dass Gott die Mächtigen vom Thron stößt und die Erniedrigten erhöht.

cf. Vulg. Luc. 1, 52¹⁴²:

[Dominus] deposuit potentes de sede et exaltavit humiles

¹⁴² Da es an dieser Stelle mehr auf den Grundgedanken der einzelnen Aussagen als auf den genauen Wortlaut ankommt, wird hier die Vulgata in der Ausgabe von Robert Weber zitiert: cf. Biblia sacra iuxta vulgatam versionem adiuvantibus B. Fischer, I. Gribomont, H.F.D. Sparks, W. Thiele recensuit et brevi apparatu critico instruxit Robertus Weber editionem quartam emendatam cum sociis B. Fischer, H.I. Frede, H.F.D. Sparks, W. Thiele praeparavit Roger Gryson, Stuttgart 1994⁴.

Weiters erinnert diese Aussage auch an den berühmten Auftrag, der Rom im sechsten Buch der Aeneis in der Römerschau gegeben wird:

cf. Verg. Aen. 6, 847-53:

excudent alii spirantia mollius aera
(credo equidem), vivos ducent de marmore vultus,
orabunt causas melius, caelique meatus
describent radio et surgentia sidera dicent:
„tu regere imperio populos, Romane, memento
(hae tibi erunt artes), pacisque imponere morem,
parcere subiectis et debellare superbos.“

An dieser Stelle wird beim Heptateuchdichter Ähnliches vom Gott der Juden behauptet: Er bekämpft die Erhabenen und beherrscht sie, so dass der Auftrag der Weltordnung an dieser Stelle auf Gott bezogen werden kann. So korrigiert der Heptateuchdichter Vergil mit dieser Aussage indirekt, da nach christlicher Ansicht keinem Volk derartige Macht zuteilwird, sondern Gott allein Derartiges vermag. Auffällig ist wiederum die Verwendung derselben bzw. semantisch ähnlicher Wörter, wie z.B. *debellare* und *bellator*, *superbos* und *celsos*, *regere* und *regit*, *subiectis* und *subiectos*.

- *tacita* (V. 466): An dieser Stelle findet sich wieder einmal eine „*brevis in longo*“, da das kurze „a“ von *tacita* durch die Pause der Hephthemimeres gelängt wird.
- V. 457-466: Die Antwort des Moses auf die Anschuldigungen der Israeliten gestaltet der Heptateuchdichter in Form einer Rede eines Anführers an sein in Bedrängnis befindliches Volk mit Anklängen an derartige Reden aus der Klassik.

cf. Vet. Lat. exod. 14, 13-14:

Et dixit Moyses ad populum: Fidite et state et cernite salutem quae a Domino est, quam vobis faciet hodie: sicut enim vidistis Aegyptios hodie, non apponetis amplius videre eos in aeternum tempus. Dominus ipse pugnabit pro vobis et vos tacebitis.

(Übers.: „Und Moses sprach zum Volk: ‚Vertraut, bleibt stehen und seht die Rettung, die vom Herrn kommt und die er euch heute entgegenbringen wird. Denn so, wie ihr die Ägypter heute gesehen habt, werdet ihr sie nicht mehr wiedersehen in Ewigkeit. Der Herr selbst wird für euch kämpfen und ihr sollt schweigen.‘ “)

Die von Gott dem Propheten anvertrauten Geschehnisse, seine Aufträge und die Wiederholung der Begründung für dieselben (*glorificabor in Pharaone et in omni exercitu eius*), die sich in Exodus 14, 15-18 finden, paraphrasiert der Autor des Heptateuch nicht, sondern verknüpft diese Darstellung zu *potius ventura videns*, um die Handlung zu

beschleunigen und sie voranzutreiben. Außerdem wirkt Moses dadurch im Heptateuch noch selbstständiger und seiner Person kommt bei der Befreiung aus der Knechtschaft noch größere Bedeutung zu. Auch die selbstsichere Beschreibung des Moses (*nulla rerum formidine victus*) fügt sich gut in dieses Bild. Die Aussage, dass die Israeliten keine Angst haben sollen und Gott sie erretten und Ägypten dem Untergang weihen werde, entspricht hingegen genau den Erzählungen in Exodus 14, 13-14. Dies wird vom Heptateuchdichter noch mit dem Bild Gottes verbunden, der die Hochmütigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhebt (cf. Kommentar zu V. 465-66).

- *proventum dicta secutum* (V. 467): Mayor hat sich zu dieser Problemstelle folgendermaßen geäußert:

„This said, words follow the effect. So? No, no. ... Read *proventuS dicta secutuS* ...“. Weiters gibt er noch einige prominente Beispiele aus der klassischen Literatur an, die Worte den Taten folgen lassen.¹⁴³

Da Mayors Konjektur *proventus dicta secutus* meines Erachtens zu stark in den Text eingreift, indem das in den Handschriften überlieferte *proventum* durch *proventus* ersetzt wird, habe ich mich dazu entschieden *proventum* im Text zu belassen und nur die Handschriftenvarianten *sequuntur* (A) und *secuntur* (C) aus dem Text zu nehmen und an ihrer Stelle *secutum* zu konjizieren.

- V. 468-473: Die Handlung dieser Verse entspricht Exod. 14, 19-20 und wird in den Versen 474-476 exegetisch ausgelegt.
- *o nimium felix* (V. 474): Die folgenden Verse 474-476 dienen als *terminus post quem* zur Datierung des Dichters aufgrund einer Parallele zum Panegyricus des Claudian, in welchem er sich mit dem dritten Konsulat des Honorius 396 n. Chr. auseinandersetzt.¹⁴⁴ Wenn sie der Dichter nicht direkt von Claudian kennt, dann zumindest nach Augustinus oder Orosius. Daher kann man davon ausgehen, dass das Heptateuch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. entstanden ist.¹⁴⁵ Schlüssig sind auch Pollmanns Argumente dafür, dass es sich um keine Kontrastimitation des Heptateuchdichters durch Claudian handelt:

„Erstens war Claudian für sein hohes technisches Können und seine Geschwindigkeit im Erstellen von Hexametern bekannt, während der Anonymus eher mühsam an seinen Hexametern gefeilt haben mag und gern auf ein geschliffenes Vorbild

¹⁴³ cf. Mayor, *The Latin Heptateuch*, 91.

¹⁴⁴ Aufgrund der Unzugänglichkeit von C. Beckers Dissertation „*De metris in Heptateuchum*“ kann dieser Gedanke nur sekundär zitiert werden: cf. Pollmann, *Heptateuchdichter & Alethia*, 493.

¹⁴⁵ cf. Mayor, *The Latin Heptateuch*, 92.

zurückgegriffen hat ... Zudem hatte der Panegyricus Claudians schnell sehr hohen öffentlichen Bekanntheitsgrad erreicht, was dadurch bezeugt ist, daß auch Aug. civ. 5, 26 und Oros. 7, 35, 21 aus ihm zitieren ...¹⁴⁶

cf. Claud. 7, 96-98:

*o nimium dilecte deo, cui fundit ab antris
Aeolus armatas hiemes, cui militat aether
et coniurati veniunt ad classica venti.*

(Übers.: „O du von Gott im Übermaß Geliebter, dem Äolus gerüstete Winter ausgießt und für den der Himmel kämpft und dem die eingeschworenen Winde auf das Trompetensignal hin kommen.“)

Die Parallele zum Panegyricus des Claudian ist vom Dichter bewusst ausgewählt worden, um hierbei den Dichter zu korrigieren und zu überbieten. Während für den Kaiser Äolus gerüstete Winter ausgießt, der Himmel für diesen kämpft und die Winde dessen Kommando untergeordnet sind, wird Moses und durch diesen auch dem Volk der Hebräer Hilfe vom allmächtigen Gott Jahwe zu teil, dessen Macht größer ist als die des Windgottes. Mit der zweiten Aussage wird Claudian korrigiert, denn nicht für den Kaiser Honorius, sondern für Gott kämpft der Äther, der die göttliche Sphäre des Lichts darstellen soll. An Stelle der bei Claudian genannten Winde kommt den Hebräern noch die Nacht zu Hilfe, die hier keine negative Konnotation nach sich zieht, sondern Gott dient. Somit wird durch die Erwähnung, dass der Äther und die Nacht Gott dienen, dieser zum Herrn des gesamten Kosmos und dessen Schöpfer (cf. Genesis 1).

Daher ist der Kosmos auch Jahwe untertan, gehorcht ihm und eilt in dessen Auftrag Moses zu Hilfe. Damit wird der Kampf zwischen Moses und dem Pharao zu einem kosmischen Kampf gegen das Böse. Anhand dieser Parallelstelle kann man gut erkennen, dass der Autor hier Exodus 14, 19-20 exegetisch auslegt.

cf. Vulg. exod.¹⁴⁷ 14, 19-20:

*Tollensque se angelus Dei qui praecedebat castra Israhel abiit post eos et cum eo pariter
columna nubis priora dimittens post tergum. Stetit inter castra Aegyptiorum et castra
Israhel. Et erat nubes tenebrosa et inluminans noctem ut ad se invicem toto noctis
tempore accedere non valerent.*

(Übers.: „Und der Engel des Herrn, der dem Lager Israels voranzog, erhob sich und begab sich hinter sie, und gleichzeitig mit ihm verließ auch die Wolkensäule die Spitze und

¹⁴⁶ Pollmann, Heptateuchdichter & Alethia, 492.

¹⁴⁷ Aufgrund der lückenhaften Überlieferung des Vetus-Latina-Textes zu Exodus 14, 19-20 wird hier die Vulgata als Vergleich angeführt.

postierte sich hinterdrein. Sie stand zwischen dem Lager der Ägpter und dem Israels. Und es war eine schattige Wolke da und erleuchtete die Nacht, so dass man einander in der gesamten Zeit der Nacht nicht näherkommen konnte.“)

Während Augustinus denselben Text zitiert (cf. Aug. civ. 5,26 p. 162, 29-30), gibt es bei Orosius eine marginale Abänderung.

cf. Oros. Hist. 7, 35, 21:

*o nimium dilecte Deo! tibi militat aether,
et coniurati veniunt ad classica venti.*

Im Buch Josua des Heptateuchdichters gibt es ebenfalls eine Parallelstelle hierzu und zu den oben genannten Autoren¹⁴⁸:

cf. Cypr. Gall. Ios. 131:

*delapsus ab alto
aethere nunc veni, totis cui militat astris
insignis legio et quo sub principe degit.*

(Übers.: „Herabgeschwebt bin ich nun vom Himmel gekommen, für den die ausgezeichnete Legion mit all ihren Sternen kämpft und unter dem als Anführer sie ihr Leben verbringt.“)

- *protenta manu* (V. 478): Im Exodusbuch des Heptateuchdichters orientiert sich die Durchquerung des Schilfmeers an beiden Varianten, die es von dieser biblischen Erzählung gibt, und sie werden miteinander kombiniert. Die ältere Variante kennt nur Gott als alleinigen Handelnden, der einen starken Ostwind aufkommen lässt, der die ganze Nacht über weht und das Meer austrocknet, während die jüngere Priesterschrift Moses als handelnde Person einführt, der mit seinem Zauberstab das Meer teilt, das rechts und links wie eine große Mauer steht, um den Israeliten die Durchquerung trockenen Fußes zu ermöglichen.¹⁴⁹

Interessant ist an dieser Stelle die Kombination der beiden Szenen: Zuerst lässt der Heptateuchdichter Moses auftreten, der im Auftrag Gottes seinen „Zauberstab“ (*virga*) hervorholt und ihn über die Fluten hält, was der jüngeren Erzählung aus der Priesterschrift entspricht. Daraufhin kommt allerdings ein Südwind auf (im Gegensatz zur älteren Tradition, die den Ostwind nennt), der das Meer austrocknet. Bei der Gestaltung dieser Szene folgte der Heptateuchdichter also der in Septuaginta und Vetus Latina bzw. Vulgata so überlieferten Handlung.

¹⁴⁸ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 92.

¹⁴⁹ cf. Miranda, Geschichte Israels, S. 50-52.

cf. LXX exod. 14, 21:

ἐξέτεινεν δὲ Μωϋσῆς τὴν χεῖρα ἐπὶ τὴν θάλασσαν, καὶ ὑπήγαγεν κύριος τὴν θάλασσαν ἐν ἀνέμῳ νότῳ βιαίῳ ὅλην τὴν νύκτα καὶ ἐποίησεν τὴν θάλασσαν ξηράν, καὶ ἐσχίσθη τὸ ὕδωρ.
(Übers.: „Und Moses streckte seine Hand auf das Meer aus und der Herr trieb das Meer durch einen heftigen Südwind die ganze Nacht zurück. Er ließ es austrocknen und das Wasser teilte sich.“)

cf. Vulg. exod. 14, 21¹⁵⁰:

Cumque extendisset Moyses manum super mare, abstulit illud Dominus flante vento vehementi et urente tota nocte, et vertit in siccum: divisaque est aqua.

Da in der Vulgataversion die Windrichtung nicht mehr ausdrücklich angeführt ist, scheint dies die Vermutung von Willy Hass zu bestätigen, der in seiner Dissertation zu beweisen versuchte, dass der Heptateuchdichter Fassungen der Vetus Latina verwendete, die bereits stark von der Vulgata beeinflusst waren, weswegen er das Heptateuch nicht vor 430 n. Chr. ansetzte.¹⁵¹

- *medius* (V. 482): Die kurze Schlussilbe „-us“ wird als „*brevis in longo*“ wieder durch die Hephthemimeres zu einer langen Silbe gemacht.
- *apertus ... panderet ... patefacto* (V. 482-83): Alle diese Wörter bezeichnen das Öffnen der Flut, so dass in der Mitte ein Weg zustande kommt. Da das Lateinische allerdings nicht so empfindlich gegenüber Wortwiederholungen ist wie die deutsche Sprache, gibt es keinen Grund, Mayors Konjektur auf *mediis* und *pavefactis*¹⁵² zu folgen, da die Israeliten auch ohne Nennung das implizierte Objekt der Handlung sind.
- *illos ... altum* (V. 485-87): Hierbei handelt es sich um ein Zitat aus dem vierten Buch von Vergils Georgica.¹⁵³

cf. Verg. georg. 4, 360-62:

... *at illum*

curvata in montis faciem circumstetit unda

accepitque sinu vasto misitque sub amnem.

Dieses Zitat entstammt dem sogenannten Aristäusfinale aus dem vierten Buch von Vergils Georgica.¹⁵⁴ Hierbei kommt Vergil darauf zu sprechen, was Imker tun sollen, wenn sie

¹⁵⁰ Da dieses Kapitel in der Vetus Latina verloren gegangen ist, wird hier die Version der Nova Vulgata aus Sabatiers Vetus Italica zitiert.

¹⁵¹ cf. Hass, Heptateuchdichter, 40.

¹⁵² cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 92.

¹⁵³ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 92.

¹⁵⁴ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 92.

ihren gesamten Bienenstaat verloren haben, und erzählt den Mythos von Aristäus und der Wiedergewinnung seiner Bienen durch die Bugonie.

Aufgrund dieses Zitates ist auch den in den Text gesetzten Varianten gegenüber anderen Handschriftenvarianten der Vorzug zu geben, da diese Varianten auch in den Vergilhandschriften gut bezeugt sind und aus diesem Grund von Sir Roger Aubrey Baskerville Mynors in seiner Ausgabe auch in den Text gesetzt wurden (cf. Verg. georg. 4, 360-62. Mynors¹⁵⁵ ad loc.).

Auch inhaltlich sind diese Verse als Vergleich sehr passend ausgewählt. In den Georgica Vergils steht Aristäus vom Schicksal getroffen, nachdem er seine Bienen aufgrund der Strafe der Nymphen verloren hatte, weinend am Strom, in dem seine Mutter Kyrene wohnt, wird auf ihren Befehl von den Wogen umfasst (cf. georg. 360-62) und zu ihr gebracht. Ähnlich verzweifelt steht das Volk der Hebräer nun eingeschlossen zwischen dem Meer und dem Heer des Pharaos. Die Verzweiflung hat bereits in der harschen Rede der Israeliten an Moses einige Verse zuvor Ausdruck gefunden. So wie in den Georgica Aristäus' Mutter Kyrene den Wogen befiehlt, ihren Sohn zu umschließen und in ihren Palast zu bringen, umschließt die von Moses im Auftrag Gottes geteilten Fluten nun die Israeliten, Gottes Volk.

Während sowohl Aristäus als auch die Hebräer durch die Wogen sicher an ihr Ziel gebracht werden, da es ihnen von einer Gottheit erlaubt ist, findet der Pharao mitsamt seinem Volk in den Fluten den Tod.

Im Gegensatz zu den im Heptateuch „bergförmig“ beschriebenen Wogen, stehen die Fluten des gespaltenen Meeres laut Exodus 14, 22 wie Mauern. Wie oben bereits vermerkt, entsteht die Gestaltung der Flutenform im Heptateuch aufgrund des Anklangs an Vergils Georgica.

cf. Vet. Lat. exod. 14, 22:

... filii Israel perrexerunt per siccum in medio maris: et aqua erat eis murus a dextris et murus a sinistris.

(Übers.: „Die Söhne Israels drangen mitten durchs Meer auf dem Trockenen vor. Und das Wasser stand für sie zur Rechten und zur Linken wie eine Mauer.“)

- *quod licitum ... calcatque salum* (V. 488-89): Mit diesen eineinhalb Versen schildert der Dichter die Erzählungen von Vulg. exod. 14, 23¹⁵⁶:

¹⁵⁵ cf. P. Vergili Maronis opera recognovit brevique adnotatione critica instruxit Roger Aubrey Baskerville Mynors, Oxonii 1969.

¹⁵⁶ Da Exodus 14, 23 in der Vetus Latina nicht vorhanden ist, wird hier die Vulgata zum Vergleich herangezogen.

persequentesque Aegyptii ingressi sunt post eos omnis equitatus Pharaonis currus eius et equites per medium maris.

(Übers.: „Die nachfolgenden Ägypter traten nach ihnen mitten in das Meer hinein sowie die gesamte Reiterei des Pharaos, seine Wagen und Reiter.“)

Während die biblische Erzählung „relativ nüchtern und sachlich“ davon erzählt, dass der Pharao mitsamt seiner Reiterei und den Wagen das geteilte Meer betritt, nutzt der Autor des Heptateuch diese Gelegenheit, um den Pharao negativ darzustellen. Durch die Junktur *quod licitum credens Pharaos* schildert er ihn anmaßend, da er sich an Dinge heranwagt, die ihm nicht zustehen, da er ohne Auftrag Gottes das Meer betritt. Die negative Stilisierung des Pharao und des ägyptischen Volkes ist permanent im Heptateuch vorhanden und wird noch näher im Kommentar zu *Aegyptum* (V. 500) besprochen.

- *plaustra ... moveri* (V. 490-92): Die gehäuft vorkommenden Spondeen kommunizieren sehr gut das retardierende Element dieses Verses und die Bemühungen der Pferde um weiteres Fortkommen. Hierzu passen auch die in Vers 490 auftauchende Anhäufung der Konsonanten „p“ und „t“, die der Szene zusätzliche Schwere verleihen.
- *nequibant* (V. 492): Die Kürze der *antepaenultima* passt eigentlich nicht in den metrisch korrekten Vers. Hier zeigt sich wiederum die leichte Unsicherheit Cyprians bezüglich der Wortquantitäten. Dabei könnte er aufgrund des in Vers 491 vorkommenden *nequiquam* auf eine falsche Fährte gelockt worden sein.

Hierbei ergibt sich ein Unterschied in der Schilderung der Ereignisse zwischen dem Heptateuch und dem Bibeltext.

cf. Vulg. exod. 14, 24-25¹⁵⁷:

Iamque advenerat vigilia matutina et ecce respiciens Dominus super castra Aegyptiorum per columnam ignis et nubis interfecit exercitum eorum et subvertit rotas curruum ferebanturque in profundum dixerunt ergo Aegyptii fugiamus Israhelem Dominus enim pugnat pro eis contra nos

(Übers.: „Und schon war die Zeit der Morgenwache gekommen und siehe, der Herr blickte durch die Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und richtete deren Heer zugrunde. Er hemmte die Räder ihrer Wagen und sie stürzten in den Abgrund und sprachen: ‚Lasst uns Ägypter also vor Israel fliehen. Denn der Herr kämpft an ihrer Stelle gegen uns.‘“)

¹⁵⁷ Aufgrund der lückenhaften Überlieferung des Vetus-Latina-Textes zu Exodus 14, 24-25 wird hier die Vulgata als Vergleich angeführt.

Während in der Bibelschilderung Gott die Räder der Wagen hemmt und das Vorwärtskommen hindert, bleiben sie im Heptateuch von selbst stecken. Weiters erlangen die Ägypter in Exodus 14, 24-45 noch die Erkenntnis, dass Gott auf Seiten der Israeliten steht, weshalb sie den Kampf aufgeben und fliehen wollen. Dieser Teil wird vom Heptateuchdichter zur Gänze ausgespart, der somit exegetisch eingreift und den Ägyptern keine Erkenntnis der Wahrheit mehr zu Teil werden lässt. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass der Fluchtversuch der Ägypter im Heptateuch von der Panik ausgelöst wird, die sie empfinden, als sie bemerken, dass ihre Wagen stecken bleiben. Im Gegensatz dazu ist der Fluchtversuch in Exodus eine Folge der Erkenntnis, nichts gegen die Israeliten ausrichten zu können, solange Gott auf deren Seite steht.

- *ilicet ... iugales* (V. 493-95): Auch hier deuten die häufig vorkommenden Spondeen auf die langsame Handlung hin und ergänzen das Bild, das in den Versen 490-92 geschildert wird.

- *his aliud ... adfligit inertes* (V. 496-97):

Hier trifft man wieder auf eine der beim Heptateuchdichter häufig vorkommenden Vergilparallelen.

cf. Verg. Aen. 2, 199-200:

hic aliud maius miseris multoque tremendum

obicitur magis atque improvida pectora turbat.

Diese Verse entstammen dem zweiten Buch der Aeneis, in dem Vergil in einem „flashback“ die Eroberung Trojas durch die Griechen nacherzählt. Die Trojaner diskutieren an dieser Stelle, was sie mit dem hölzernen Pferd tun sollen, und Vergil leitet mit den oben genannten beiden Versen die Peripetie ein. Denn darauf tritt Laokoon auf, der vor dem Pferd warnt und in Folge von Schlangen zerrissen wird, was die Trojaner als göttliches Omen ansehen und das Pferd in die Stadt bringen.

Der Heptateuchdichter leitet mit diesen beiden Versen in Anlehnung an Vergil den „Untergang Ägyptens“ ein, da er in V. 500 auch davon spricht, dass ganz Ägypten von der Flut bedeckt worden sei.

Eine weitere Besonderheit stellt die dreifache Alliteration (*maius miseris multoque*) dar.

- *fretum* (V. 498): Diese Variante wird aus mehreren Gründen präferiert und in den Text gesetzt. Einerseits ergibt sich allein durch sie ein quantitierend korrekter Hexameter, andererseits findet sich gegen Ende dieses Verses *fluctus*. Man könnte zwar das rhetorische Stilmittel des Polypotons annehmen, um die Variante *fluctum* zu rechtfertigen, allerdings sieht es eher danach aus, dass *fluctum* in den Text gerutscht sein

könnte, da man *fretum* erklären wollte und *fluctum* in einer verlorengegangenen Handschrift als Glosse danebengesetzt hat, welche beim späteren Abschreiben in den Text gesetzt wurde.

- *discretas coniunxit aquas* (V. 499): Ein weiteres Mal ergibt sich an dieser Stelle ein Unterschied in der Schilderung des Heptateuch zur Bibelerzählung.
cf. Vulg. exod. 14, 26-27¹⁵⁸:

et ait Dominus ad Moysen: extende manum tuam super mare ut revertantur aquae ad Aegyptios super currus et equites eorum. Cumque extendisset Moyses manum contra mare reversum est primo diluculo ad priorem locum fugientibusque Aegyptiis occurrerunt aquae et involvit eos Dominus in mediis fluctibus.

(Übers.: „Und der Herr sprach zu Moses: ‚Strecke deine Hand über das Meer aus, damit die Wassermassen über die Ägypter, ihre Wagen und Reiter zurückkommen.‘ Nachdem Moses seine Hand über das Meer ausgestreckt hatte, kehrte es zu Anbruch des Tages an seinen früheren Platz zurück, traf auf die fliehenden Ägypter und der Herr hüllte sie mitten in den Fluten ein.“)

Während in Exodus 14, 26-27 Moses wiederum im Auftrag Gottes tätig wird und durch das Ausstrecken seiner Hand das Zurückfließen der Fluten bewirkt, geschieht dies im Heptateuch ohne Moses, zumal das Meer einfach wieder an seinen gewohnten Platz zurückfließt, so wie dies von der Natur vorgesehen ist (*solitum collidere fluctus*).

- *Aegyptum* (V. 500): Wie bereits bei *Aegypto* in Vers 445 problematisiert, dürfte dem Heptateuchdichter die Länge des Diphthongs in *Aegyptus* nicht mehr geläufig gewesen sein, da er sie bereits zum zweiten Mal in diesem Abschnitt am Versende an einer Stelle einsetzt, an der eigentlich eine Kürze stehen sollte. Aufgrund der Abfassungszeit könnte man dies aber auch als Übergang von der quantifizierenden zur akzentuierenden Metrik werten.

Während in Exodus 14, 28 nur von den getöteten Soldaten des Pharaos die Rede ist, erweitert dies der Heptateuchdichter in exegetischer Interpretation auf ganz Ägypten.

cf. Vulg. exod. 14, 28:

reversaeque sunt aquae et operuerunt currus et equites cuncti exercitus Pharaonis qui sequentes ingressi fuerant mare ne unus quidem superfuit ex eis.

¹⁵⁸ Aufgrund der lückenhaften Überlieferung des Vetus-Latina-Textes zu Exodus 14, 26-27 wird hier die Vulgata als Vergleich angeführt.

(Übers.: „Die Wassermassen kehrten zurück und bedeckten die Wagen und Reiter des gesamten Heeres des Pharaos, die das Meer betreten hatten, und nicht einmal einer von ihnen blieb übrig.“)

Dahinter könnte wieder eine exegetische Auslegung des Heptateuchautors stehen. Indem er berichtet, dass ganz Ägypten (*totam fundo demersit Aegyptum*) von den Fluten getötet wird, setzt er Ägypten mit dem Bösen gleich, das durch die Flut ausgelöscht wird. Die Gleichsetzung Ägyptens mit dem Bösen (*tenebrae*) und des Pharaos mit dem Teufel ist bereits im *liber promissionum*, der Quodvultdeus, einem Zeitgenossen und Adressaten einiger Briefe des Augustinus, zugeschrieben wird, vorhanden.

Somit steht die Meeresflut, die ganz Ägypten auslöscht, im Gegensatz zum Nil, dem Ägypten die Fruchtbarkeit verdankt und der somit Leben spendet.

cf. Quodv. prom. 1, 36, 86-105:

Nona plaga Aegyptiorum est tenebrae densissimae, plenae imaginibus terroribusque feralibus; et nonum mandatum legis est: Non concupisces uxorem proximi tui.¹⁵⁹ Quid tetrius est concupiscentia mala quae ita totam excaecat mentem ut non tantum timorem Dei quantum etiam ipsas poenas legum infamemve mortem oblivioni dans, nihil in moecho remaneat luminis quem totum ferales occupant tenebrae? Quos vero ex his gratia liberat, ammonet per apostolum dicens: Fuistis enim aliquando tenebrae, nunc autem lux in domino: sicut filii lucis ambulate. Decima plaga Aegyptiorum est omnium primogenitorum mors; et decimum mandatum in lege est: Non concupisces ullam rem proximi tui. Primitivam vero esse concupiscentiam malam Pharaoni diabolo illud ostendit quod et ipse concupivit esse quod non erat et Adam per cupiditatem praecipitavit in mortem. Vitia vero angelorum eius per quem mors introiit in orbem terrarum, ut primitiva Aegyptiorum, in hoc mundo, tanquam in Aegypto, dux noster interficit dum nos docet renuntiare diabolo, pompis et angelis eius, ut ubi abundavit peccatum, superabundet gratia.

(Übers.: „Die neunte Plage der Ägypter sind die sehr dichten Schatten, die voll sind von Trugbildern und tödlichen Schrecken. Und das neunte Gebot lautet: *Du sollst die Frau deines Nächsten nicht begehren*. Was ist abscheulicher als das üble Begehren, das den ganzen Verstand so blendet und nicht so sehr die Gottesfurcht, als vielmehr die Strafen der Gebote und schmachvollen Tod der Vergessenheit anheimstellt, dass nichts Helles an einem Ehebrecher bleibt, den die Todesschatten als ganzen innehaben? Diejenigen aber

¹⁵⁹ In diesem Auszug wurde die Hervorhebung der Bibelzitate aus der Ausgabe durch Aufhebung der Kursivstellung übernommen.

von diesen, die die Gnade befreit, ermahnt er, indem er durch den Apostel spricht: „*Denn ihr wart einmal Schatten, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. So wie die Söhne des Lichts geht umher.*“ Die zehnte Plage der Ägypter ist der Tod der Erstgeborenen. Und das zehnte Gebot besagt: *Du sollst deines nächsten Eigentum nicht begehren.* Dies zeigt an, dass dem Pharao, dem Teufel, das erste Übel der Begierde unterlief, weil er selbst zu sein beehrte, was er nicht war, und Adam fiel durch die Begierde in den Tod. Die Verfehlungen aber der Engel dessen, durch den der Tod in die Welt gekommen ist, wie die ersten Verfehlungen der Ägypter in dieser Welt sowie in Ägypten, löscht unser Anführer aus, indem er uns lehrt, dem Teufel zu widersagen, seiner Pracht und seinen Engeln, damit dort, sobald die Verfehlung überhandgenommen hat, in höherem Ausmaß noch Gnade vorhanden ist.“)

So übernimmt der Dichter für seine Exegese Gedanken aus einer zum Zeitpunkt der Abfassung des Werkes verbreiteten Predigt und flicht auch seine eigenen Deutungen bei.

- *hostili de parte* (V. 502): Hierzu gibt es zwei Parallelstellen aus Lucans Epos *bellum civile* und aus Prudentius' *Psychomachie*, die inhaltlich keine Verbindung zum Heptateuch aufweisen (cf. Lucan. 1, 622 et Prud. Psych. 1, 262).
- *virum ... armaque* (V. 502-03): Aufgrund der Verbindung von *arma* und *virum* hat man das Gefühl, dass der Heptateuchdichter an dieser Stelle noch einmal die Aeneis „zitiert“ und zwar deren berühmtes Proömium, auch wenn die syntaktische Funktion von *virum* an dieser Stelle nicht mit der aus der Aeneis übereinstimmt, da es sich hierbei um einen Genetiv handelt. Die Verbindungen zur Aeneis mittels Zitaten sind im Werk immer wieder greifbar. Man hat beinahe das Gefühl, dass der Heptateuchdichter Moses als Aeneas und das jüdische Volk als Trojaner auf der Suche nach der neuen Heimat stilisieren möchte.
- *at Iudaea ... dulcia verbis* (V. 501-506): Nach der nochmals *ad maiorem Dei gloriam* wiederholten Handlung in Exodus 14, 29-30, die der Heptateuchdichter auslässt, wendet er sich Exodus 14, 31 zu und paraphrasiert bis zum Beginn des Canticums, wobei die Handlungen und Gedanken der Paraphrase dem Bibeltext entsprechen.

cf. Vulg. exod. 14, 31¹⁶⁰:

et viderunt Aegyptios mortuos super litus maris, et manum magnam quam exercuerat Dominus contra eos: timuitque populus Dominum et crediderunt Domino, et Moysi servo eius.

¹⁶⁰ Aufgrund der lückenhaften Überlieferung der Vetus Latina zu dieser Stelle, wird wieder die Vulgata zitiert.

(Übers.: „Sie sahen die toten Ägypter auf dem Meeresgestade und die große Schar, die der Herr für sie heimgesucht hatte. Und das Volk fürchtete den Herrn, glaubte an ihn und seinen Diener Moses.“)

4. Das Lied des Moses

4.1 Rekonstruktion des Textes Cypr. Gall. exod. 507-545¹⁶¹

Siglenliste der zum Kollationieren der Textpassage verwendeten Handschriften und Ausgaben:

A = Codex Laudunensis 279

C = Codex Cantabrigiensis B. 1. 42

Hat = James Taft Hatfield

May = John E. B. Mayor

Peip = Rudolf Peiper

Pitr = Jean Baptiste Cardinalis Pitra

- „cantemus Domino deoque nostro,
cui<us> gloria cum honore pollens.
sese magnificis decorat actis,
510 dum currus celeres Aegyptiorum
iunctis equitibus gravique turba
Rubri marmoris enecat fluentis.
adiutor validus meae salutis
plebem de medio tulit profundo,
515 custos et genitor salusque vera!
hic est, hic Dominus meus et altor!
ipsum conspicua sacrabo laude,
qui est progenitor mei parentis.
ipsum vocibus arduis fatebor,
520 qui bellum tul[1]it obruitque fortes.
dignus nomine, quo deus vocatur.

ante inceptum eius cantus in margine signa inveniuntur, quae non legi possunt. Itemque supra primum cantus versum. 508 cuius gloria cum May : cui sit gloria cum Hat : cui gloria sit dum Pitr : cui gloria cum AC || 511 equitibus C : aequitibus A || 513 meae A : mae C || 514 tulit A : tollit C || 515 custos C : custus A || 520 tulit Pitr corr. : tullit A : tollit C || 520 obruitque A : obruitque C (ut videtur) ||

¹⁶¹ Die Verse Cypr. Gall. exod. 507-545 entsprechen den Kapiteln Exodus 15-15, 21 (cf. Peiper, Heptateuchos, 70-75.). Die Kapitelzählung entspricht der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift.

- saxis adsimiles gravique plumbo
vastis fluctibus abdidit cohortes,
quas rex Niliacus in arma cogens
525 praedae participes minax canebat,
nostris dum iugulis recludit enses
et strictum rotat excutitque ferrum,
dicens: ,corripiens eos fugaces
praedam partiar obruamque victos
530 et cum gloria nobilis duelli
quaesitam meritis tenebo palmam.‘
haec dum commemorat sibique fidit,
cunctis perniciem suis paravit.
nullus est similis tibi, creator,
535 factis maxime, principumque princeps.
ingens subsidium tuis dedisti,
gentes quod metuunt Philistinorum
Edones etiam Moabitaeque,
quorum perniciem tremunt Chananni,
540 donec hic populus tibi redemptus
montem conspicuum deoque sanctum
scandat perpetuis heres tropheis.“
haec paribus iterata modis plaudente corona
cantarunt matres vatis dictante sorore
545 tympana pulsantes digitis, dum consona dicunt.

522 adsimiles AC : saxis at similes *Pitr* || 523 vastis C : vatis A || 524 rex C : rex *omisit* A || 525 praedae *corr.* *Pitr* : praede C : predae A || 526 iugulis *corr.* *Pitr* : iugillis C : vigilis A || 528 corripiens A : corripiam C || 532 fidit C : vidit A || 533 suis paravit *transp.* *May* : paravit suis C : suspiravit A || 535 maxime A : maximae C || 536 subsidium C : sub^{si} dium *litterae* si *inter b et d in alto positae sunt in A* || 537 Philistinorum C : Filistinorum A || 538 Edones AC : Edomes *Pitr* || 539 Chananni A : ... ani *prima huius verbi pars haud legi potest in C* || 540 redemptus C : redemtus A || 542 heres AC : haeres *Pitr* | tropheis AC : trophaeis *Pitr* : trophaeis *May* || 543 paribus C : patribus A | iterata A : dictata C || 544 dictante C : *dicante* A ||

4.2 Übersetzung zu Cypr. Gall. exod. 507-545

„Lasst uns zu unserem Herrn und Gott singen, dessen Ruhm gemeinsam mit seiner Ehre stark ist. Er schmückt sich mit großartigen Taten, indem er die schnellen Wagen der Ägypter mit den angeschrirten Pferden und der schwer bewaffneten Schar in den Fluten des Roten Meeres ertränkt. Der starke Beistand meiner Rettung führte sein Volk mitten aus der Meerestiefe, Schützer, Schöpfer und wahres Heil! Das ist er, ja, das ist mein Herr und Vater! Ihn selbst werde ich mit ausgezeichnetem Lob preisen, der der Stammvater meines Vaters ist. Ihn selbst werde ich mit unübertrefflichen Worten bekennen, der dem Krieg ein Ende setzte und die Starken vernichtete. Er ist würdig des Namens, mit dem er als Gott angerufen wird. Gleich den Felsen und dem schweren Blei bedeckte er die Scharen mit unermesslichen Fluten, die der ägyptische König zu den Waffen versammelte und trotzig vorhersagte, dass sie Anteil an der Beute haben werden, während er die Schwerter gegen unsere Kehlen entblößte, sein gezücktes Schwert kreisen ließ und sprach:

„Ich werde diese Flüchtigen erwischen, die Beute aufteilen und die Besiegten vernichten. Und mit dem Ruhm des weithin bekannten Krieges werde ich den aufgrund meiner Verdienste außerordentlichen Siegespreis haben.“

Indem er dies darlegte und im Vertrauen auf sich, verhängte er über alle Seinigen den Untergang. Keiner ist dir gleich, mein Schöpfer, Größter hinsichtlich deiner Taten, Fürst der Fürsten. Außerordentlichen Beistand hast du den Deinigen geleistet, vor dem sich die Völker der Philister, auch Edomiter und Moabiter fürchten, vor deren Verderben die Kanaaniter erzittern, bis dieses Volk nach seiner Erlösung durch dich den ausgezeichneten und Gott heiligen Berg besteigt, als Erbe für die ewigen Siegeszeichen.“

Dies sangen die Mütter im Gleichklang wiederholt, während die Zuhörer klatschten, und sie schlugen mit ihren Fingern auf die Handpauken und sangen harmonisch, während die Schwester des Propheten wiederholt vorsang.

4.3 Kommentar zu Cypr. Gall. exod. 507-545

Im Codex Cantabrigiensis B. 1. 42 wird der Cantus von der vorherigen Sequenz dadurch abgehoben, dass sich der Schrifttyp ändert und der erste Vers in Majuskeln geschrieben ist. Beim zweiten Vers wird wieder die Handschrift, die im Rest des Codex verwendet wird, benutzt.

In Codex Laudunensis 279 beginnt der Cantus mit einer vergrößerten, schmucklosen Initiale „C“. Auffällig daran ist, dass das Lied des Moses im phaläceischen Elfsilbler nicht wie die vorhergehenden Hexametererzählungen stichisch abgeschrieben wurde, sondern ohne Rücksicht auf Versmaß und Sinnzusammenhänge aneinandergereiht wurde.

Neben der Überlieferung in den beiden oben genannten Codices ist dieser Cantus noch in Beda Venerabilis' *de arte metrica* in Keils *Grammatici Latini* (cf. Gramm. VII 254, 10) überliefert.¹⁶²

Beda gibt dort ein Beispiel für das Versmaß des Phaläceus.

- *cantemus* (V. 507): An dieser Stelle wird die hexametrische Bibelparaphrase vom Lied des Moses im phaläceischen Elfsilbler durchbrochen. Neben diesem Canticum gibt es noch zwei weitere Cantica in Cypr. Gall. num. 557-567 und Cypr. Gall. deut. 152-158. Die Auffälligkeit im Wechsel des Versmaßes besteht darin, dass es „eine derartige Durchbrechung des Versmaßes ... vor diesem Fragment im Epos nicht gegeben (hat).“¹⁶³ Der Beginn des Canticums im phaläceischen Hendekasyllabus entspricht sowohl dem Text der Vetus Latina als auch dem der Vulgata.
- *cuius gloria* (V. 508): Da der in den Codices überlieferte Text um eine Silbe zu kurz ist, ist anzunehmen, dass der Kopist ein Wort abzuschreiben vergessen hat. Paläographisch am einfachsten zu erklären ist Mayors Konjekture¹⁶⁴, der an Stelle von *cui cuius* liest, da es leicht vorstellbar ist, dass der Abschreiber hier einfach auf das Kürzungszeichen für „-us“ vergessen hat.
- *decorat* (V. 509): Nach den klassischen Quantitäten könnte *decorat* eigentlich nicht in den Vers gehören. Allerdings gibt es Parallelstellen beim Heptateuchdichter und anderen Dichtern der Spätantike, die das „o“ in *decorat* lang messen, so dass es ins Versmaß passt (cf. Cypr. Gall. gen. 1451; Drac. laud. Dei 1, 250; Ven. Fort. carm. 8, 3, 287).

¹⁶² cf. Peiper, Heptateuchos, 74. bzw. Mayor, The Latin Heptateuch, 93.

¹⁶³ Herzog, Bibelepik, 100.

¹⁶⁴ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 93.

- *Aegyptiorum* (V. 510): Hier misst der Heptateuchdichter wieder einmal den Diphthong „ae“ im Wortstamm „Aegypt-“ kurz.
cf. Cypr. Gall. exod. 445 et 500:
miscuit et totam fundo demersit Aegyptum.
pondera ab invisa nequiquam tollere Aegypto?
- *equitibus* (V. 511): Hier trifft man auf die nächste Unsicherheit betreffs der Quantitäten, da an Stelle der ersten Kürze in *equitibus* eigentlich eine Länge im Phaläceus verlangt wäre. Aufgrund der gehäuft auftretenden metrischen Fehler kann man davon ausgehen, dass der Dichter mit diesem Versmaß nicht so vertraut wie mit dem Hexameter war. Die Verse 510 und 511 entsprechen genau Vet. Lat. exod. 15,1 (... *equum et ascensorem dejecit in mare*).
- *cantemus ... enecat fluentis* (V. 507-512): Der in diesen Versen besungene Teil des Canticums entspricht, in anderen Worten geschildert, genau dem Beginn des in Exodus überlieferten Gesang des Moses.
cf. Vet. Lat. exod. 15, 1:
Tunc cantavit Moyses et filii Israël canticum hoc Domino et dixerunt dicere: Cantemus Domino: gloriose enim magnificatus est, equum et ascensorem deiecit in mare.
(Übers.: „Dann sangen Moses und die Söhne Israels dem Herrn dieses Lied: Lasst uns zum Herrn singen, denn ruhmreich hat er sich erhoben. Ross und Reiter warf er ins Meer.“)
- *validus* (V. 513): Rudolf Peiper zufolge enthalten die zitierten Verse in Beda Venerabilis‘ *de arte metrica* ‚*validae*‘ an Stelle von *validus*.¹⁶⁵ Woher Peiper diese Information hat, ist schleierhaft, weil in den *Grammatici Latini* dieselbe Version wie in den oben zitierten Codices vorkommt. Vom Sinnzusammenhang passt es zur Verherrlichung Gottes aber ohnedies besser zu *adiutor*.
- *hic est hic* (V. 516): Unser Dichter ändert in diesem Vers das Demonstrativpronomen von *iste*, wie es in der Vetus Latina steht, auf *hic*.
cf. Vet. Lat. 15, 2:
... *iste deus meus et glorificabo eum*: ...
Hierzu gibt es eine Parallelstelle in den *carmina* Claudians, die sich allerdings auf Stilicho bezieht.

¹⁶⁵ cf. Peiper, Heptateuchos, 74.

cf. Claud. 10, 319:

„*hic est, hic Stilicho!*“ *sic se testatur et offert ...*

Wiederum versucht der Heptateuchdichter Claudius Claudianus mittels eines Zitats zu korrigieren und zu überbieten. Das panegyrische Element *hic est hic* wird von Stilicho auf den wahren Gott übertragen, Stilicho somit überboten und Claudian korrigiert. Der Einsatz dieses panegyrischen Elements passt somit „besser“ in den hymnischen Gesang, der der Verherrlichung Gottes dienen soll und in dem Gottes Taten gepriesen werden.

- *qui est* (V. 518): Auch hier unterläuft Rudolf Peiper insofern ein Fehler, als er meint, dass dieser Vers von Beda Venerabilis in *de arte metrica* mit *est qui progenitor* eingeleitet¹⁶⁶ wird, während die Codices Cantabrigiensis B. 1. 42 und Laudunensis 279 *qui est progenitor* überliefern. Wie bereits im Kommentar zu V. 513 vermerkt, überliefern die Grammatici Latini diese 15 Verse eben so, wie sie in den oben zitierten Codices überliefert sind.

- *adiutor validus ... mei parentis* (V. 513-518): Die darin enthaltenen Aussagen zur Verherrlichung Gottes decken sich eng mit Vet. Lat. 15, 2-3:

adiutor et protector factus est mihi in salutem: iste deus meus et glorificabo eum: deus patris mei, et exaltabo eum. ...

(Übers.: „Zum Helfer und Beschützer meiner wurde er hinsichtlich meiner Errettung. Dies ist mein Gott und ich werde ihn ehren. Er ist der Gott meines Vaters und ich werde ihn preisen. ...“)

Die Aussagen sind somit alle deckungsgleich, einzig die Rettungstat wird zu Gottes Verherrlichung im Heptateuch nochmals genauer erklärt (*plebem de medio tulit profundo*).

- *bellum tulit* (V. 520): Die Aussage dieses Verses hängt davon ab, ob sich der Heptateuchdichter auf die Vetus Latina oder die Vulgata bezieht:

cf. Vet. Lat. exod. 15,3:

Dominus conterens bella, Dominus nomen est ei.

(Übers.: „Der Herr beendet die Kriege, und Herr ist sein Name.“)

cf. Vulg. exod. 15,3:

Dominus quasi vir pugnator, omnipotens nomen eius.

(Übers.: „Der Herr ist wie ein Kämpfer und Allmächtiger ist sein Name.“)

Je nachdem, von welcher Version dieser Vers abhängig ist, meint er entweder, dass der Herr den Kriegen ein Ende setzt, oder, dass der Herr der Urheber des Krieges ist, weil er das Herz des Pharaos verhärtete.

¹⁶⁶ cf. Peiper, Heptateuchos, 74.

- *dignus nomine, quo deus vocatur* (V. 521): Dieser Vers dient dem Heptateuchdichter zur Umschreibung des Gottesnamen.
cf. Vet. Lat. exod. 15, 3:
... *Dominus nomen est ei.* (Übers.: „Und Herr ist sein Name.“)
- *Niliacus* (V. 524): Hier findet sich wieder eine „*brevis in longo*“, da die kurze Silbe „-us“ durch die darauffolgende Pause zur Länge wird, die den häufigsten Einschnitt in den phaläceischen Elfsilblern darstellt.¹⁶⁷
- *minax canebat* (V. 525): Der Heptateuchdichter greift ein weiteres Mal deutend in den Text ein, indem er den Pharaos als Lügenpropheten darstellt, der falsche Prophezeiungen kundtut. Während in der Vetus Latina die Aussage des Pharaos durch *dixit* neutraler dargestellt wird, macht sie der Heptateuchdichter durch *minax canebat* noch negativer, zumal *canere* der *terminus technicus* für „Propheetien von sich geben, vorhersagen“ ist.¹⁶⁸
cf. Vet. Lat. exod. 15, 9:
dixit inimicus: persequens comprehendam, partibor spolia, replebo animam meam: interficiam gladio meo, dominabitur manus mea.
(Übers.: „Und der Feind sprach: ‚Ich werde ihnen nachsetzen und sie ergreifen. Ich werde die Beute verteilen und mich daran erfreuen: Ich werde sie mit meinem Schwerte töten und meine Hand wird über sie herrschen.‘“)
- *rotat excutitque* (V. 527): Hierbei handelt es sich um ein Hendiadyoin.
- *saxis adsimiles ... excutitque ferrum* (V. 522-27): Der Heptateuchdichter leitet die hochmütigen Pseudoprophezien des Pharaos (cf. V. 528-531) durch eine ausgeschmückte Schilderung ein, in der er nochmals die Schuld dessen am „Untergang Ägyptens“ betont, indem er ihn schwertschwingend seine Truppen zur Verfolgung der Israeliten versammeln lässt. Dies entspricht Vet. Lat. exod. 15, 4-5, wird vom Dichter allerdings noch ausgeschmückt und dient ihm zur negativen Stilisierung des Pharaos.
cf. Vet. Lat. exod. 15, 4-5:
currus Faraonis et exercitum eius proiecit in mare: electos ascensores ternos stantes demersit in rubro mari. Pelago cooperuit eos, devenerunt in profundum tanquam lapis.
(Übers.: „Die Wagen des Pharaos und dessen Heer warf er ins Meer. Er ertränkte je drei aufrecht stehende, ausgewählte Wagenlenker im Roten Meer. Mit den Wassermassen bedeckte er sie und sie sanken in die Fluten wie ein Stein.“)

¹⁶⁷ cf. Boldrini, Metrik, 147.

¹⁶⁸ cf. Georges Karl Ernst, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch (...), Leipzig 1879 (1. Band, A-H), 900.

- *obruamque victos* (V. 529): Während Gott die Mächtigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöht¹⁶⁹, wie es im Lukasevangelium (Lk 1, 52) heißt, nimmt sich der Pharao vor, die Besiegten zu töten. Das maßvolle Umgehen mit Besiegten wird in der Römerschau im sechsten Buch der Aeneis auch Rom nachgesagt (vgl. Kommentar zu Cypr. Gall. exod. 465-66). Diese Aussage stellt also eine Kontrafaktur zum Handeln Gottes dar, und der Pharao wird als Widersacher Gottes stilisiert. Möglicherweise ist sie auch eine Anspielung auf eine Stelle aus dem Buch Isaias im Alten Testament, an der vom Sturz Luzifers gesprochen wird.

cf. Vulg.¹⁷⁰ Is. 14, 12-15:

quomodo cecidisti de caelo lucifer qui mane oriebaris corruisti in terram qui vulnerabas gentes qui dicebas in corde tuo: in caelum conscendam super astra Dei exaltabo solium meum sedebo in monte testamenti in lateribus aquilonis ascendam super altitudinem nubium ero similis Altissimo verumtamen ad infernum detraheris in profundum laci (Übers.: „Ach, du bist vom Himmel gefallen, du strahlender Sohn der Morgenröte. Zu Boden bist du geschmettert, du Bezwingen der Völker. Du aber hattest in deinem Herzen gedacht: ‚Ich ersteige den Himmel; dort oben stelle ich meinen Thron auf über den Sternen Gottes; auf den Berg der (Götter-)Versammlung setze ich mich, im äußersten Norden. Ich steige weit über die Wolken hinauf, um dem Höchsten zu gleichen.‘ Doch in die Unterwelt wirst du hinabgeworfen, in die äußerste Tiefe.“¹⁷¹)

Da diese Aussage (*obruamque victos*) weder in der Vetus Latina, noch in der Vulgata derart drastisch dargestellt wird, könnte dies durchaus eine Adaptierung des Sturzes Luzifers und Übertragung der Szene ans Rote Meer darstellen, da der Pharao auch an vielen anderen Stellen als Teufel dargestellt wird (vgl. hierfür den Kommentar zu Cypr. Gall. exod. 500), zumal er sich Sachen herausnimmt, die eigentlich nur Gott zustehen. Zur Gestaltung seines Canticums lässt der Heptateuchdichter die Aussagen zur Verherrlichung Gottes in Exodus 15, 6-8 beiseite und greift mit 15, 9¹⁷² erst wieder die hochmütigen Aussagen des Pharaos auf, die er zu einer Pseudoprophezie gestaltet und in die Mitte des Canticums stellt. Dies dient der Straffung und zeigt, dass der Dichter v.a. im Canticum bereit ist, sich weiter vom Bibeltext zu entfernen, da er selbst gestalterisch tätig werden möchte.

¹⁶⁹ cf. Bibel, Einheitsübersetzung, 1980, 1143.

¹⁷⁰ Aufgrund der Tatsache, dass es eher um den Inhalt der zitierten Passage, als um die Sprache und die Frage, ob der Text in dieser Art dem Heptateuchdichter vorgelegen haben kann, geht, wird der Text der Vulgata von Robert Weber zitiert.

¹⁷¹ Übersetzung entnommen aus: Bibel, Einheitsübersetzung, 1980. ad loc.

¹⁷² Zum Vergleich mit Vet. Lat. exod. 15, 9: siehe Kommentar zu *minax canebat* (V. 525).

- *gloria* (V. 530): Hier tritt ein weiteres Mal die Unsicherheit des Heptateuchdichters bei den Quantitäten zutage, da an Stelle des auslautenden langen „a“ des Ablativs *gloria* eigentlich eine Kürze stehen sollte. Der Dichter scheint abgesehen von gelegentlichen Unsicherheiten im Hexameter vor allem im Phaläceus nicht heimisch zu sein.
- *quaesitam meritis* (V. 531): Hier wird dem Pharao ein Zitat aus dem Abschlussgedicht des 3. Odenbuches in den Mund gelegt.¹⁷³ So wie Horaz in dieser Ode sich selbstbewusst zu seinen Leistungen äußert und seine Unsterblichkeit verkündet, wird auch der Pharao indirekt sehr hochmütig charakterisiert, da er schon die Beute verteilen möchte, bevor er die Israeliten besiegt hat, und bereits vom aufgrund seiner Leistungen verdienten Siegespreis spricht. Interessant gestaltet sich auch die Tatsache, dass *quaesitam meritis* in Hor. carm. 3, 30, 14-16 mit *superbia* verbunden ist. Dies trägt weiter zur negativen Stilisierung des Pharaos bei, der hier indirekt als besonders hochmütig dargestellt wird. Dies fügt sich gut ins Bild des mit allen möglichen negativen Attributen ausgestatteten Pharaos, der im Verlauf des Epos durch verschiedene indirekte und direkte Vergleiche mit dem Teufel in Verbindung gebracht wird.

cf. Hor. carm. 3, 30, 14-16:

*sume superbiam
quaesitam meritis et mihi Delphica
lauro cinge volens, Melpomene, comam.*

Der Heptateuchdichter verwendet beinahe dieselbe Phrase auch im Buch Numeri.¹⁷⁴

cf. Cypr. Gall. num. 95:

...quaesitam ut meritis valeat contingere metam.

- *suis paravit* (V.533): Weder *paravit suis*, das in Codex Cantabrigiensis B. 1. 42 steht, noch *suspiravit*, welches in Codex Laudunensis 279 vorkommt, passen metrisch gesehen in den Text. Wie Mayor völlig richtig entdeckte¹⁷⁵, kann man über die Variante in Codex Laudunensis 279 zum Urtext kommen, wenn man annimmt, dass ein Kopist *suis paravit* aus der vorhandenen Vorlage fehlerhaft abschrieb und zu *suspiravit* machte. Hinter dem Possessivpronomen *suis*, welches hier zweifellos für die gemeinsam mit dem Pharao in den Fluten versenkten Ägypter steht, steckt wieder eine Anspielung an die oben zitierte Isaiasstelle. So, wie der Pharao an einigen Stellen mit dem Teufel verglichen wird, wird hier eine Verbindung zwischen den im Roten Meer ertränkten Ägyptern und den Engeln hergestellt, die Luzifer mit sich in den Untergang gerissen hat.

¹⁷³ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 94.

¹⁷⁴ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 94.

¹⁷⁵ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 94.

- *nullus* (V. 534): Die äolische Basis ist hier als trochäische Silbenfolge gestaltet. Dies begegnet im Lied des Moses noch ein weiteres Mal, und zwar in Vers 540. Während Statius und Martial die äolische Basis in ihren Phalaecei immer mit spondeischen Silbenfolgen besetzen, verwendet Catull gelegentlich jambische und trochäische Füße.¹⁷⁶
- *factis maxime principumque princeps* (V. 535): Hierzu gibt es eine Parallelstelle aus dem sechsten Buch von Martials Epigrammata¹⁷⁷.

cf. Mart. 6,4:

*Censor maxime principumque princeps,
cum tot iam tibi debeat triumphos,
tot nascentia templa, tot renata,
tot spectacula, tot deos, tot urbes,
plus debet tibi Roma quod pudica est.*

Während Martial „in knapper Form einen Katalog all dessen, was das Imperium dem Kaiser und Zensor verdankt“¹⁷⁸, gibt, stellt der Heptateuchdichter diesem indirekt die Leistung Gottes, der Israel vor der Gewalt des Pharaos gerettet hat, gegenüber. Während Martial an dieser Stelle den den Römern verhassten Königstitel *rex* vermeidet und ihn durch den seit augusteischer Zeit gleichsam als Ersatz gebrauchten Titel *princeps* ersetzt¹⁷⁹, bezeichnet der Dichter des Heptateuch den ägyptischen Pharao in Vers 524 als *rex* und stellt Gott diesem als *principumque princeps* gegenüber.

„Derartige Potentatentitel sind dem griechischen wie dem römischen Denken notwendigerweise fremd. Allenfalls für fremde Herrscher finden sich vereinzelt solche Wendungen: ... In diesem Zusammenhang stehen auch ähnliche Bezeichnungen Jahwes im Alten Testament und dann des Christengottes.“¹⁸⁰

So scheint der Dichter an dieser Stelle durch Versmaß und Wortwahl einen Bezug zu Martial herstellen zu wollen und stellt seinen Gott als den wirklichen *principumque princeps* Kaiser Domitian gegenüber.

Eine Verbindung zwischen *factis* und *maxime* ist in der lateinischen Dichtung sehr selten und kommt vor dem Heptateuch nur im 14. Buch von Ovids Metamorphosen (cf. Ov. met. 14, 108) vor. An dieser Stelle gelangt Äneas zur Sibylle von Cumae und bittet, seinen Vater in der Unterwelt aufsuchen zu dürfen, worauf sie ihn als *vir factis maxime* anspricht.

¹⁷⁶ cf. Crusius Friedrich, Römische Metrik. Eine Einführung. 2. Auflage neu bearbeitet von Hans Rubenbauer, München 1955², 103.

¹⁷⁷ cf. Mayor, The Latin Heptateuch, 94.

¹⁷⁸ Grewing Farouk, Martial, Buch VI. Ein Kommentar, Göttingen 1997 (Hypomnemata 115), 92-93.

¹⁷⁹ cf. Grewing Farouk, Martial, Buch VI. Ein Kommentar, Göttingen 1997 (Hypomnemata 115), 96.

¹⁸⁰ Grewing Farouk, Martial, Buch VI. Ein Kommentar, Göttingen 1997 (Hypomnemata 115), 95.

Wiederum wird bei der Erzählung vom Durchzug durchs Rote Meer und dem daran anschließenden Lied des Moses also ein Bezug zu Äneas und den Trojanern auf ihrem Weg in das ihnen verheißene Italien hergestellt.

- *nullus est ... princeps* (V. 534-35): Während die Aussagen von Exodus 15, 10 mit Ausnahme des Vergleiches *tamquam plumbum in aquam*, der zuvor in Vers 522 als *adsimiles gravique plumbo* aufgegriffen worden ist, unbearbeitet bleiben, kehrt der Dichter mit Vers 534 zum Bibeltext zurück und bearbeitet ihn, indem er der in Exodus 15, 11 gestellten rhetorischen Frage *quis similis tibi ... Domine* mit *nullus* eine Antwort gibt und das Trikolon *gloriosus in sanctis, mirabilis in maiestatis, faciens prodigia* durch die „etymologisierende Junktur“ *principumque princeps* ersetzt.
- *Philistinorum* (V. 537): Die Philister sind ein Stamm, der sich nach der Niederlage gegen Ramses III. (1175 v. Chr.) entweder selbst in der Nachbarschaft Israels ansiedelte oder von den Ägyptern dort angesiedelt wurde. Ägyptische Darstellungen zur Zeit Ramses III. zeigen, dass sie nicht zu den semitischen Völkern gehören. Bis zur Zeit des Königs Saul konnten sie ihre Besitzungen in Israel halten, die sie nach den Niederlagen in Auseinandersetzungen mit König David an diesen abgeben mussten. In hellenistischer Zeit stritten sich die Seleukiden und die Ptolemäer um dieses Gebiet, das anschließend Teil des Imperium Romanum wurde. Aufgrund dieser Auseinandersetzungen zur Zeit König Davids sind die Philister zu einem Feindbild der Israeliten geworden, das im Alten Testament permanent vorhanden ist.¹⁸¹
- *Edones* (V. 538): Hier hat der Dichter das Volk der Edomiter, das im Alten Testament erwähnt wird, mit den *Edones* verwechselt. Letztere sind ein thrakisches Volk am unteren Strymon, deren berühmtester König der sagenumwobene Lykurg war.¹⁸² Eventuell könnte dahinter auch eine beabsichtigte Anspielung auf das Volk der *Edones* stecken, zumal diese eng mit dem Bacchuskult in Verbindung stehen. Deren mythischer König Lykurg schüchterte den rasenden Gott so sehr ein, dass dieser ins Meer sprang. Wenn unter anderem der seinerseits rasend gemachte Lykurg in ein Felsgefängnis gesperrt wird, scheint der Mythos für eine Auseinandersetzung zwischen göttlichem Wahnsinn und menschlicher Ordnung zu stehen und zur Verstärkung des negativen Bildes dieses Volkes zu dienen.¹⁸³

¹⁸¹ cf. Miranda, Geschichte Israels, 24-25.

¹⁸² cf. Oberhummer Eugen, Edones, RE V,2, Donatio bis Ephoroi (1905), 1974.

¹⁸³ cf. Heinze Theodor, Lykurgos, DNP. herausgegeben von: Hubert Cancik und Helmuth Schneider (Antike) Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Brill online 2012. Reference. Universität Wien. 15. Dezember 2012 < <http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/lykurgos-e714060> >

Die Edomiter hingegen waren ein Volk südöstlich von Israel südlich des Toten Meeres, das erstmals zur Zeit Ramses II. (1216 v. Chr.) erwähnt wurde. Aufgrund territorialer Konflikte entspann sich ein Krieg, den die Israeliten unter König David für sich entscheiden konnten, woraus der Anspruch Israels über die Edomiter herrührte. Im Alten Testament sind sie sowohl positiv (als „Brudervolk“) wie auch negativ (als „unerbittlicher Feind“) belegt.¹⁸⁴

- *Moabitaëque* (V. 538): Ein im Südosten am Toten Meer nördlich der Edomiter siedelndes Volk, das nach alttestamentlichen Zeugnissen von Moab, einem Abkömmling Lots, des Neffen Abrahams, abstammt und daher mit den Israeliten verwandt ist. Die Moabiter waren ein sehr reiches Volk und wurden erstmals um 1285 v. Chr. erwähnt. Aufgrund des äußerst ertragreichen Bodens gab es immer wieder Konflikte mit den Grenznachbarn, darunter auch Israel. Nach alttestamentlicher Überlieferung hat ebenfalls König David die Moabiter unterworfen und tributpflichtig gemacht.¹⁸⁵
- *Chananni* (V. 539): Dabei handelt es sich wahrscheinlich um die Phönizier, die sich im Nordwesten Israels befanden und eine semitische Sprache sprachen, die mit dem biblischen Hebräisch verwandt ist. Der Name dürfte sich vom griechischen Wort φοινός 3 (rot) ableiten, was dem älteren Namen *Kanaan* (purpurrot) entspricht. Die Phönizier waren ein wichtiges Handelsvolk, das viele wichtige Hafenstädte sein Eigen nennen konnte, und dem die Erfindung des Alphabets zugesprochen wird. Israels Verhältnis zu den Phöniziern war überwiegend freundschaftlich geprägt, und durch Verheiratung des Königs Ahab mit der Phönizierin Isebel kam es zu einer Verbindung der beiden Völker. Die daraus resultierende Hintansetzung Jahwes zu Gunsten des kanaanäischen Baalskultes wird auch im Alten Testament thematisiert.¹⁸⁶
- *ingens ... Chananni* (V. 536-39): Der Heptateuchdichter lässt die Paragraphen 12 und 13 des 15. Kapitels unbearbeitet und setzt mit den Paragraphen 14 und 15 fort. Die darin enthaltene Aussage, dass sich die Völker vor Gott fürchten, weil sie von seinen Wundertaten gehört haben, übernimmt auch der Heptateuchdichter (cf. *subsidiu ... gentes quod metuunt*). Dies fügt sich auch gut in sein Konzept: Während die in Bibel und Heptateuch genannten Völker Angst vor Gott haben, wissen, dass er sein Volk unterstützen wird, und daher auch indirekt Angst vor Israel selbst haben, wird derartige Erkenntnis dem Pharao im Heptateuch nie zuteil, weswegen er sein Volk mit sich in den Tod reißt.

¹⁸⁴ cf. Miranda, Geschichte Israels, 23-24.

¹⁸⁵ cf. Miranda, Geschichte Israels, 21-22.

¹⁸⁶ cf. Miranda, Geschichte Israels, 19.

cf. Vet. Lat. exod. 15, 14-16:

audierunt gentes, et iratae sunt: dolores comprehenderunt habitantes Philistiim. Tunc festinaverunt duces Edom, et principes Moabitarum; apprehendit illos tremor: fluxerunt omnes habitantes Chanaan. Cecidit super eos timor et tremor, magnitudine brachii tui: fiant tamquam lapis, ...

(Übers.: „Es hörten die Völker davon und sie sind zornig. Groll hat die Einwohner des Philisterlandes ergriffen. Da beeilten sich die Anführer Edoms und die Fürsten der Moabiter. Sie ergriff das Zittern. Alle Einwohner Kanaans verloren sich. Auf sie fiel Furcht und Schrecken aufgrund der Gewalt deines Armes. Sie wurden wie zu Stein.“)

- *montem conspicuum* (V. 541):

„Der ‚Berg deines Erbes‘ ist wahrscheinlich der Zion in Jerusalem. Demnach dürfte das Lied erst im Tempelgottesdienst von Jerusalem seine heutige Gestalt erhalten haben.“¹⁸⁷

Weniger wahrscheinlich ist, dass es sich hierbei um den Sinai handelt, da diesen nicht das ganze Volk als *heres tropheis* besteigt, sondern nur Moses allein. Ein weiteres Mal scheint der Dichter in Kontrafaktur zu Horaz auf das Thema Unsterblichkeit zu sprechen zu kommen. Horaz verkündet seine Unsterblichkeit offen in *carmen* 3, 30, legt seine Überzeugung dar, dass er sogar noch berühmter würde, und knüpft dies an die sakrale Bedingung, solange der *pontifex maximus* mit der schweigenden Vestalin zum Kapitol hinaufsteigt, werde er unsterblich sein.

cf. Hor. *carm.* 3, 30, 6-9:

*non omnis moriar multaue pars mei
vitabit Libitinam: usque ego postera
crescam laude recens, dum Capitolium
scandet cum tacita virgine pontifex:*

„Wenn Horaz sagt: ‚Solange der Pontifex mit der schweigenden Vestalin auf das Kapitol steigt‘, könnte das wie eine Einschränkung des Anspruchs auf Ewigkeit erscheinen. Aber für einen Römer der augusteischen Zeit ist der feierliche Staatskult mit dem Glauben an das ewige Rom eng verbunden;“¹⁸⁸

In diesem Fall scheint der Heptateuchdichter Horaz widerlegen zu wollen. Während für Horaz der Staatskult durchaus noch eng mit der Ewigkeit verbunden sein mag, da er sich nichts anderes vorstellen kann, entstammt das Heptateuch einer Zeit, in der das

¹⁸⁷ Bibel, Einheitsübersetzung, 1980, 79.

¹⁸⁸ Syndikus Hans Peter, Die Lyrik des Horaz. Eine Interpretation der Oden. (Band 2, Drittes und viertes Buch), Darmstadt 2001³, 261.

Christentum zur Staatsreligion geworden, und die pagane, polytheistische „Religion“ eines Horaz in die Defensive gedrängt ist. Das Heptateuch ist im fünften Jahrhundert somit unmittelbar nach einer Zeit intensiver Auseinandersetzungen zwischen dem Christentum und dem „heidnischen, polytheistischen Kult“ entstanden und für dessen Autor ist es somit ein leichtes, die Unsterblichkeitsvorstellung eines Horaz als Trug nachzuweisen, zumal schon seit längerer Zeit kein *pontifex* mehr mit einer Vestalin auf das Kapitol steigt.

- *donec hic ... tropheis* (V. 540-42): Die Aussagen dieser Verse decken sich mit Vet. Lat. exod. 15, 16-17:
..., donec pertranseat populus tuus, Domine, usque dum transeat populus tuus, Domine, hunc, quem adquisisti. Inducens plantato eos in montem haereditatis tuae, in praeparatam habitationem tuam quam praeparasti Domine: ...
 (Übers.: „..., bis dein Volk, Herr, bis dein Volk, Herr, durchzog, das du erschaffen hast. Du führtest sie hin und hast sie auf dem Berg deines Erbes eingepflanzt zum vorbereiteten Wohnsitz, den du, Herr, bereitet hast: ...“)
- *haec paribus ... consona dicunt* (V. 543-545): Die Paragraphen 18 und 19 in Exodus 15, die der Wiederholung des bisher Gesagten und der Verherrlichung Gottes dienen, spart der Heptateuchdichter in seinem Canticum aus und geht direkt zum Ende über, indem er schildert, dass Maria die Handpauke nimmt, den Frauen voranschreitet und dieses Lied nochmals wiederholt. Wie bei vielen Vergleichen zuvor bleibt der Heptateuchdichter hier eng am Bibeltext und paraphrasiert diesen. Der einzige augenscheinliche Unterschied besteht darin, dass die Schwester des Propheten Aaron, Maria, beim Heptateuchdichter nicht namentlich genannt wird. Ohne den Bibeltext im Hintergrund könnte es daher zu Verständnisschwierigkeiten kommen, da in den vorherigen Versen nur Moses als *vates* bezeichnet wurde. Daher kann man davon ausgehen, dass der Heptateuchdichter für ein Publikum schrieb, das den Bibeltext sehr genau kannte.
- *paribus iterata modis* (V. 543): Hierbei wird einmal der Lesart in Codex Cantabrigiensis B. 1. 42 (*paribus*) und einmal der in Codex Laudunensis 279 (*iterata*) der Vorzug gegeben. Dies führt einerseits zwar zur Annahme einer „*brevis in longo*“ nach *paribus*, die allerdings aufgrund der Trithemimeres erklärt werden kann. Außerdem kam diese in der kommentierten Passage u.a. in den Versen 439, 449, 466, 482 und 524 vor. Die Variante *dictata* kann insofern erklärt werden, als sie als erklärende Variante zu *iterata*, die zu metrischer Korrektheit führt, in den Text gekommen ist. Gegen *patribus* spricht,

dass die Bibel an dieser Stelle eindeutig sagt, dass dieses Lied von den Frauen gesungen wurde.

cf. Vet. Lat. exod. 15, 20:

et exierunt postea omnes mulieres cum tympanis et choris.

Die Kombination *paribus modis* wird ebenfalls in den *carmina* des Paulinus von Nola verwendet (cf. Paul. Nol. carm. 21, 275).

- *vatis dictante sorore* (V.544): Bei der im Heptateuch nicht näher bezeichneten Schwester des Propheten handelt es sich um die Prophetin Maria (Mirjam), die Schwester Aarons. Diese Erkenntnis lässt sich am besten aus einem Vergleich der Vetus Latina mit der Vulgata ziehen:

cf. Vet. Lat. exod. 15, 20:

Sumpsit autem Maria prophetis, soror Aaron, tympanum in manu sua: ...

cf. Vulg. exod. 15, 20:

Sumpsit ergo Maria prophetissa, soror Aaron, tympanum in manu sua: ...

(Übers.: „Daher nahm die Prophetin Maria, die Schwester Aarons, die Pauke in ihre Hand: ...“)

Anhand dieses Vergleiches kann man wieder einmal erkennen, wie genau sich der Dichter an seine Vorlagen aus der Heiligen Schrift hält. Einzig der Prophetentitel ist Aarons Schwester abhanden gekommen.

5. Schlussbetrachtungen zur Arbeitsweise des Hepateuchdichters

Trotz der gesteigerten Beachtung, die das Werk des Hepateuchdichters in den letzten Dezennien durch die Monographien von Michael Roberts und Reinhart Herzog sowie einige Aufsätze erfuhr, führt es – wie es scheint – nach wie vor ein stiefmütterliches Dasein in der Betrachtung der spätantiken Literatur. Dies dürfte vor allem auf die immer wieder konstatierten metrischen Unzulänglichkeiten¹⁸⁹ und die paraphrastischen Tendenzen zurückzuführen sein. Obwohl Michael Roberts dem Autor des Hepateuch eine durchaus überlegte Bearbeitung des Bibelstoffes infolge rhetorisch-paraphrastischer Bearbeitung zuschreibt, fällt er dennoch ein vielleicht ein wenig übereiltes Urteil, wenn er ihm jegliches Bemühen um Exegese abspricht:

„Nor does the poet make explicit use of characteristically Christian interpretations or teaching. Even the commonplaces of Old Testament exegesis, the soteriological explanations of Flood and Exodus, are only allusively referred to by the poet. He is anxious to avoid an overtly didactic tone, which would detract from the poem as a work of entertainment and edification.“¹⁹⁰

So stammen die letzte Textausgabe Rudolf Peipers im CSEL aus dem Jahr 1891 und der letzte Gesamtkommentar zu diesem Werk von John Mayor aus 1889. Während nun einzelne Monographien, die rund um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erschienen sind, sich vor allem mit der Namenszuweisung und der Frage beschäftigen, ob der Dichter nun aus Gallien oder Italien stamme und ob er die Vetus Latina oder die Vulgataübersetzung der Heiligen Schrift benutzt habe, ist zur Erforschung der Arbeitsweise des Hepateuchdichters vor allem in Bezug auf die Rezeption seiner epischen Vorgänger und der Deutung und Exegese des Bibelstoffes Ähnliches zu bemerken, wie von Christine Ratkowitsch in ihrem Aufsatz, der sich mit der Bearbeitung des vergilianischen Seesturmes bei Juvencus und Sedulius auseinandersetzt, angemerkt:

„Sowohl zu Juvencus als auch in den zu Sedulius erschienenen Arbeiten, die zT. auf Vergilimitation Bezug nehmen, beschränkte man sich auf ein bloßes Verzeichnen der von den beiden Biblepikern zitierten Vergilverse, ohne auf inhaltliche Umdeutungen und deren Funktion näher einzugehen, ...“¹⁹¹

¹⁸⁹ vgl. u.a. Longpré André, *Structure de l'hexamètre de Cyprianus Gallus*, CEA 1 (1972), 75 (75-100).

¹⁹⁰ Roberts, *Paraphrase*, 185-86.

¹⁹¹ Ratkowitsch, *Seesturm*, 40.

Inzwischen ist bei Juvenecus und Sedulius allerdings einiges geschehen, während die Situation beim Heptateuchdichter nahezu unverändert bleibt.

Weiters fand die Heptateuchdichtung u.a. in den oben genannten Monographien vor allem deswegen Beachtung, weil man das Kapitel Bibelepik möglichst vollständig zu erfassen trachtete, und wurde vor allem in Hinblick auf den Vergleich dieses Werkes mit anderen Werken der Gattung Bibeldichtung betrachtet.

Nach der Textrekonstruktion, der Übersetzung ins Deutsche und Kommentierung der drei von mir ausgewählten Szenen, möchte ich nun im Schlusskapitel die einzelnen Szenen charakterisieren und für diese die Arbeitsweise des Heptateuchdichters darstellen.

Allgemein ist von der Bearbeitung der Flutszene in Genesis 5, 32-9, 20 in Cypr. Gall. gen. 223-348 zu sagen, dass diese vom Heptateuchdichter sehr kunstvoll gestaltet worden ist. An Stilmitteln werden u.a. Enjambements, Numerusspiele und Alliterationen verwendet.

Wie im übrigen Werk des Heptateuchdichters fällt auf den ersten Blick v.a. die enge Bindung an den von ihm verwendeten Bibeltext auf, wobei er diesen nicht einfach Kapitel für Kapitel versifiziert, sondern durchaus auch manipulierend eingreift.

So findet man in dieser Perikope auch Verkürzungen (*detractio*¹⁹²) wie z.B. in gen. 327, um die Opferhandlung auf einen einzigen Halbvers zu verkürzen. Somit verkürzt der Heptateuchdichter die biblische Erzählung, indem er die grundlegende paraphrastische Technik der *detractio*¹⁹³ anwendet, um den Text zu straffen und kurzweiliger zu gestalten. Neben dieser Technik kommt in dieser Passage auch die *transmutatio*¹⁹⁴ zur Anwendung, die dem Autor dazu dient, den Text nach seinen Vorstellungen umzustellen und eine seines Erachtens logischere Abfolge der Ereignisse zu gewährleisten. Dies geschieht u.a. bei der Landung der Arche (gen. 323), die der Dichter ans Ende der Erzählung verlagert, während die Bibelerzählung dieses Ereignis früher ansetzt. Dies dient an dieser Stelle wieder zur Unterstützung des Bildes der gebärenden Mutter, auf das im Folgenden noch näher eingegangen wird. Die paraphrastische Grundlage der *detractio* wendet der Heptateuchdichter nochmals in gen. 263 an, indem er sich über das weitere Schicksal von Noes Frau ausschweigt, während im Bibeltext durchaus erwähnt wird, dass sie ebenfalls die Arche bestiegen hat und somit gerettet worden ist. Das Gegenteil davon, die *adiectio*¹⁹⁵ nutzt der

¹⁹² Die Bezeichnungen der Veränderungskategorien einer Paraphrase entstammen folgendem Werk: cf. Lausberg Heinrich, Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, Stuttgart 1990³, 250-54. Dieses Werk wird im Folgenden als „**Lausberg, Rhetorik.**“ zitiert.

¹⁹³ cf. Lausberg, Rhetorik, 251-52.

¹⁹⁴ cf. Lausberg, Rhetorik, 252-53.

¹⁹⁵ cf. Lausberg, Rhetorik, 251.

Dichter in gen. 324, da er an dieser Stelle Noe um einiges „selbstständiger“ darstellt als dies im biblischen Text der Fall ist, so dass Noe von selbst ohne Gottes Auftrag die Arche öffnet und die zu ihrer Errettung eingeschlossenen Personen in die Freiheit entlässt.

So kann man anhand der hier angeführten Beispiele gut erkennen, wie der Heptateuchdichter die ihm vorliegende Heilige Schrift aufgrund paraphrastischer Techniken bearbeitet.¹⁹⁶

Bezüglich der aus den Werken anderer Dichter verwendeten Zitate, wobei sein Hauptaugenmerk v.a. den vergilischen Zitaten galt, bemerkte Gerald Malsbary bereits in einem Aufsatz, der sich mit der Vergilbenützung der Bibelepiker auseinandersetzt:

„One of the most important characteristics of this milieu was the reverence felt for Vergil, and although other Latin poets (both old and contemporary, pagan and Christian) were also widely used, the places where Vergilian phrases, lines, or ideas can be recognized are particularly well-suited for illustrating the cultural synthesis of the late antique biblical epic.“¹⁹⁷

So ist bei der Verwendung paganer Autoren wie z.B. Vergils, Horazens, Ovids, Claudius Claudianus, Lucans und der Verwendung der pseudocatonischen Distichen v.a. die Tatsache auffällig, dass der Dichter diese Autoren an manchen Stellen zu widerlegen und überbieten trachtet. Er stellt z.B. durch ein Ovidzitat in gen. 249 die *ira Caesaris* der *ira dei* gegenüber und überbietet erstere, indem er zeigt, dass der Zorn des Cäsar Augustus zwar P. Ovidius Naso ans Schwarze Meer verbannen konnte, Gottes Zorn aber alle sündigen Menschen getötet hat. Daneben fällt auch auf, dass die thematisch nahestehenden Schilderungen der Flut bei Ovid in den Metamorphosen und von den Seestürmen bei Vergil beinahe gar nicht anzitiert werden. Lediglich in gen. 317 zitiert der Dichter kurz vor der Landung der Arche auf dem Berge Ararat einen vergilischen Vers, der mit einem Seesturm in Verbindung steht und im dritten Buch der Aeneis kurz vor der Landung auf den Strophaden zu finden ist. So scheint der Dichter die Flutscene selbstständig gestalten zu wollen und vermeidet eine Schilderung derselben mit allzuviel vergilischen Seesturmanklängen, wie es Juvenecus bei der Schilderung des Sturmes auf dem See Genesareth getan hat.¹⁹⁸

Wie bereits in der Einleitung zu diesem Kapitel festgestellt, hat die Forschung die Fragestellung, ob und inwieweit der Heptateuchdichter in seinem Werk exegetisch tätig ist, beinahe stiefmütterlich behandelt. Einzig die trinitarische Deutung der drei Männer, die Abraham in Genesis 18 besuchen, und die Deutung der Wolken- und Feuersäule als Christus,

¹⁹⁶ Näheres zu diesen paraphrastischen Techniken: cf. Roberts, Paraphrase, 107-161.

¹⁹⁷ Malsbary Gerald, Epic exegesis and the use of Vergil in the early biblical poets, *Florilegium* 7 (1985), 62 (55-83).

¹⁹⁸ vgl. hierfür: Ratkowitsch, Seesturm, 40-58.

die beim „Durchzug durch das Rote Meer“ noch einmal besprochen wird, haben bisher Beachtung gefunden.¹⁹⁹ Dabei hat der Heptateuchdichter auch in dieser Perikope eine interessante Exegese zu bieten, wenn er die Arche als Typos für den Leib Mariens deutet, indem er sie als *parens* bezeichnet und die Zeitangaben bezüglich der Sintflutdauer in Monaten angibt, wie dies bei der Dauer der Schwangerschaft bis zur Geburt Usus ist. Insofern kann die Sintflut bereits als Typos für die Taufe betrachtet werden, die das Böse vernichtet und das Gute rettet. Interessant ist hierbei die Anlehnung des Heptateuchdichters an Claudius Marius Victorius oder *vice versa*,²⁰⁰ zumal letzterer die Arche als Mikrokosmos für die Welt deutete.

Auch beim „Durchzug durch das Rote Meer“ hält sich der Dichter sehr eng an die ihm vorliegende Übersetzung der Heiligen Schrift und trachtet danach, den Ereignissen durch fortlaufende Zitate aus den Werken prominenter Epiker wie z.B. Vergils, Claudians und Lucans die notwendige Dignität zuteilwerden zu lassen. Besonders deutlich wird dies u.a. durch die indirekte Gegenüberstellung der schroffen Worte der Israeliten (cf. exod. 441), die das Gottesvolk gegenüber seinem Propheten gebraucht, mit der Scheltrede Neptuns an die Winde im ersten Buch der Aeneis und der Einleitung des Unterganges Ägyptens mit denselben Worten, mit denen Vergil im 2. Buch der Aeneis den Sturz Trojas einleitet (cf. exod. 496-97). Außerdem sind neben den hier genannten Aeneiszitaten auch noch einige Anspielungen an die Georgica Vergils vorhanden, so dass Vergil in dieser Perikope permanent als Bezugspunkt vorhanden ist.

Neben einem weiteren Zitat aus dem Werk des Epikers Lucan zieht der Autor des Heptateuch in exod. 474-76 einen Panegyricus des Claudian heran, in welchem dieser sich mit dem dritten Konsulat des Honorius 396 n. Chr. auseinandersetzt (vgl. Kommentar zu den Versen 474-76). Durch diese Parallele scheint er Claudian korrigieren und überbieten zu wollen. Auffällig ist auch die indirekte Gegenüberstellung von Moses und Äneas in exod. 460, da beiden die Gemeinsamkeit zu eigen ist, dass sie ein Volk auf der Flucht in eine neue Heimat anführen sollen und im Zuge dessen vieles erleiden müssen, wobei ihre Aufgabe letzten Endes durch die Hilfe Gottes (bzw. der Götter) glücklich endet. Während allerdings Äneas in der Vergleichsstelle zu diesem Vers in Aen. 1, 208-209 seine Zuversicht lediglich vortäuscht, ist Moses gänzlich vom Vertrauen auf Gottes Unterstützung erfüllt.

¹⁹⁹ cf. Roberts, Paraphrase, 95. Vgl. ebenso: Nides Daniel J., *Doctrine and exegesis in biblical latin poetry*, Leeds 1993 (ARCA 31), 18.

²⁰⁰ Zum Prioritätsverhältnis zwischen Marius Victor und dem Heptateuchdichter: siehe Einleitungskapitel „Prolegomena zum Heptateuch und seinem Autor“.

Anhand dieser Perikope kann man jedoch auch die Schwierigkeiten gut erkennen, mit denen der Heptateuchdichter zu kämpfen hatte. So vertauscht er in exod. 412 die Städte *Sochotum* und *Othum* miteinander und erfindet aufgrund mangelnder Griechischkenntnisse die Stadt *Pauleum* (siehe Kommentar zu exod. 418).

Auch die in der Charakterisierung der Sintflut genannten paraphrastischen Tendenzen treten beim „Durchzug durch das Rote Meer“ wieder zu Tage. So verwendet der Dichter die *transmutatio* in Vers 413 wohl zur Vermeidung der Monotonie und Aufbau der Spannung, da antichronologische Einschübe zum Spannungsaufbau von vielen guten Epikern verwendet werden.

Daneben wird die Technik der *detractio* in exod. 458 angewandt, indem die ausführliche Schilderung der künftigen Ereignisse in der Heiligen Schrift durch den Halbvers *et potius ventura videns* abgekürzt wird.

In den Versen 457-66 wird durch *adiectio* die Rolle des Moses verstärkt betont, um diesen hervorzuheben.

An exegetischer Interpretation seitens des Heptateuchautors in der Erzählung vom „Durchzug durch das Rote Meer“ fand in den Werken zum Heptateuch einstweilen nur die Deutung der Wolken- und Feuersäule in exod. 413 als Christus Erwähnung, was der patristischen Exegese entspricht.²⁰¹

Der Dichter greift jedoch auch an anderen Stellen deutend ins Bibelgeschehen ein: So lässt er in der wutentbrannten Rede des jüdischen Volkes in exod. 441-442 Zweifel an Gottes Allmacht zum Ausdruck kommen, der in der Heiligen Schrift nicht genannt wird.

Es ist in der Schilderung der gesamten Perikope auch von Beginn an die Tendenz spürbar, den Pharao und das ägyptische Volk negativ darzustellen. Dies geschieht bereits in exod. 420, wenn der Pharao als *rex* bezeichnet wird, zumal diese Bezeichnung für den Römer großen negativen Beigeschmack hatte. Auch die anmaßende Darstellung des Pharaos in den Versen 488-89 trägt das Übrige dazu bei. Interessant ist ferner die Stilisierung Ägyptens als des Bösen (*tenebrae*) und des Pharaos als des Teufels. Dies lässt sich schon auf die patristische Literatur zurückführen.

So schafft es der Heptateuchdichter durch seine oben genannten Eigenheiten und Techniken, diese Passage bewusst episch zu gestalten und exegetisch einzugreifen, indem er Ägypten als das Böse und den Pharao als Teufel darstellt.

²⁰¹ cf. Nodest Daniel J., *Doctrine and exegesis in biblical Latin poetry*, Leeds 1993 (ARCA 31), 34-35.

Das an die Erzählung vom „Durchzug durch das Rote Meer“ direkt anschließende „Lied des Moses“ beginnt in der Heptateuchparaphrase mit denselben Worten wie in der Vetus Latina bzw. Vulgata. Allgemein lässt sich auch hier wieder feststellen, dass der Dichter sehr nahe an dem ihm vorliegenden Text bleibt und teilweise dieselben oder ähnliche Worte verwendet. Bemerkenswert ist an diesem Canticum vor allem die Durchbrechung der hexametrischen Erzählung durch den Einschub dieses Liedes im lyrischen Versmaß des Phaläceus. Dies stellt eine singuläre Vorgehensweise in der lateinischen Literatur dar,²⁰² zumal das Versmaß des Phaläceus „in der uns bekannten kirchlichen Hymnendichtung keine Entsprechung hat.“²⁰³ Bei dieser Passage spielt der Heptateuchdichter daher weniger auf Epiker, sondern vielmehr auf den Lyriker Horaz und den Epigrammatiker Martial an, wobei er sich noch ein weiteres Mal mit dem Werk von Claudius Claudianus auseinandersetzt und diesen zu korrigieren und zu überbieten versucht.

Auch die bereits erwähnten paraphrastischen Techniken kommen im Canticum wieder zum Einsatz. So wird durch die *detractio* von Exodus 15, 6-8 die Handlung gekürzt und durch die *transmutatio* des Vergleiches *tamquam plumbum in aquam*, welcher in exod. 522 aufgegriffen wird, eine logischere Anordnung bewirkt. Außerdem dienen diese Abkürzungen v.a. dazu, die in Vers 525-31 geäußerten Pseudoprophetien des Pharaos in die Mitte des Canticums zu rücken und somit zur Kernaussage desselben zu machen.

Die oben genannten Anspielungen an Horazens *carmen* 3, 30 in den Versen 531 und 541 dienen v.a. der negativen Stilisierung des Pharaos und der Betonung seiner Hochmütigkeit, der in exod. 525 als „Lügenprophet“ auftritt und hochmütig falsche Prophezeiungen und Äußerungen von sich gibt, die eher einem Gott zustehen. Außerdem scheint der Autor des Heptateuch Horaz in V. 541 widerlegen zu wollen, indem er die Besteigung des Tempelberges durch das Volk Israel mittels eines Horazzitates der Besteigung des Kapitols durch die Vestalin gegenüberstellt. Auch Martial scheint er in exod. 535 zu widerlegen, indem er die Ansprache, die Martial für den Kaiser Domitian verwendet, auf Gott überträgt und den Zensor und Imperator somit durch Gott überbietet.

Allgemein ist in der Gestaltung des „Liedes des Moses“ die negative Stilisierung des Pharaos zu beobachten, der schon beim „Durchzug durch das Rote Meer“ als Teufel dargestellt worden ist. So wird er in exod. 529 und 533 indirekt mit Luzifer verglichen, der in einer Isaiasprophetie gegen Gott aufbegehrt und seine Engel mit sich in den Untergrund reißt. Dies geschieht u.a. auch dadurch, dass der Heptateuchdichter die Erkenntnis Gottes seitens des

²⁰² cf. Herzog, Bibelepik, 100.

²⁰³ Kartoschke Dieter, Bibeldichtung. Studien zur Geschichte der epischen Bibelparaphrase von Juvenus bis Otfried von Weisenburg, München 1975, 34-35.

Pharaos, die ihm in der Bibel noch zugestanden wird, übergeht und somit ein weiteres Mal exegetisch in die Bibelerzählung eingreift.

So lässt sich anhand genauerer Betrachtung der Heptateuchparaphrase meines Erachtens durchaus die Befähigung des Heptateuchdichters zur Exegese erkennen, weswegen eine genauere Untersuchung dieses Werkes hinsichtlich dieses Gesichtspunktes wünschenswert wäre. Da dies allerdings den Rahmen meiner Diplomarbeit gesprengt hätte, bleibt für die Zukunft nur zu hoffen, dass sich in nächster Zeit wieder vermehrt Forscher mit diesem durchaus lesenswerten Epos befassen, zumal es noch einige Erkenntnisse zur Gattung Biblepik beitragen könnte. Dabei wäre auch eine Untersuchung des Verhältnisses des Dichters zu den Häresien der damaligen Zeit interessant, weil dies, wie ich denke, noch zusätzliche Erkenntnisse zur Datierung beitragen könnte.

6. Bibliographie

Editionen und Kommentare

Die Heilige Schrift

Sabatier Petrus, Bibliorum Sacrorum Latinae versiones antiquae seu Vetus Italica et caeterae quaecunque in Codicibus mss. & antiquorum libris reperiri potuerunt: ..., Remis 1743.

Septuaginta id est vetus testamentum graece iuxta LXX interpretes edidit Alfred Rahlfs.

Editio sexta, Stuttgart (o.J.).

Die Heilige Schrift des Alten Testaments (...) übersetzt und herausgegeben von Emil Kautzsch, Tübingen 1909 (1. Band, Mose bis Ezechiel).

Fischer Bonifatius (ed.), Genesis, Freiburg 1951 (Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel nach Petrus Sabatier neu gesammelt und herausgegeben von der Erzabtei Beuron 2).

Die Bibel in der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Vollständige Schulausgabe, Klosterneuburg 1980.

Biblia sacra iuxta vulgatam versionem adiuvantibus B. Fischer, I. Gribomont, H.F.D. Sparks, W. Thiele recensuit et brevi apparatu critico instruxit Robertus Weber editionem quartam emendatam cum sociis B. Fischer, H.I. Frede, H.F.D. Sparks, W. Thiele praeparavit Roger Gryson, Stuttgart 1994⁴.

P. Vergilius Maro

P. Vergili Maronis opera recognovit brevique adnotatione critica instruxit Roger Aubrey Baskerville Mynors, Oxonii 1969.

P. Vergili Maronis Aeneidos liber primus, ed. Roland Gregory Austin, Oxford 1971.

Thomas Richard, Virgil. Georgics, Cambridge (u.a.) 1988 (2 Bände).

Dingel Joachim, Kommentar zum 9. Buch der Aeneis Vergils, Heidelberg 1997.

Horsfall Nicholas, Virgil, Aeneid 3. A Commentary, Brill – Leiden – Boston 2006.

Q. Horatius Flaccus

Q. Horati Flacci opera edidit Fridericus Klingner, Leipzig 1970 (B.G. Teubner).

Q. Horatius Flaccus, Opera, ed. David Roy Shackleton Bailey, Monachii et Lipsiae 2001.

Syndikus Hans Peter, Die Lyrik des Horaz. Eine Interpretation der Oden, Darmstadt 2001³ (2 Bände).

Sextus Aurelius Propertius

Sexti Properti elegos critico apparatus instructos edidit S. J. Heyworth, Oxonii 2007.

P. Ovidius Naso

Staffhorst Ulrich, Publius Ovidius Naso. Epistulae ex Ponto III 1-3 (Kommentar), Diss. Würzburg 1965.

P. Ovidius Naso, Metamorphosen, ed. Moritz Haupt. Unveränderte Neuausgabe der neunten Auflage von Rudolf Ehwald, korrigiert und bibliographisch ergänzt von Michael von Albrecht, Zürich-Dublin 1966¹⁰ (1. Band, Buch I-VII).

P. Ovidius Naso, Metamorphosen, ed. Otto Korn, Dublin – Zürich 1966⁵ (2. Band, Buch VIII-XV).

André Jacques (ed.), Ovide. Pontiques, Paris 1977 (société d'édition „les belles lettres“).

Baebii Italici Ilias Latina, introduzione, edizione critica, traduzione italiana e commento a cura di Marco Scaffai, Bologna 1982.

Silius Italicus

Sili Italici Punica edidit Iosephus Delz, Stutgardiae in aedibus B.G. Teubneri 1987.

M. Valerius Martialis

M. Valerii Martialis Epigrammata post W. Heraeum edidit David Roy Shackleton Bailey, Stutgardiae 1990 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Grewing Farouk, Martial, Buch VI. Ein Kommentar, Göttingen 1997 (Hypomnemata 115).

M. Annaeus Lucanus

M. Annaei Lucani de bello civili libri X edidit David Roy Shackleton Bailey, Stutgardiae in aedibus B.G. Teubneri 1988.

Aulus Gellius

A. Gelli noctes Atticae recognovit brevisque adnotatione critica instruxit P.K. Marshall, Oxonii 1990 (tomus II, libri XI-XX).

Disticha Catonis

Disticha Catonis recensuit et apparatus critico instruxit Marcus Boas, Amstelodami 1952.

Sophronius Eusebius Hieronymus

Hilberg Isidorus (ed.), Sancti Eusebii Hieronymi epistulae. pars 1: epistulae I-LXX (editio altera supplementis aucta), Vindobonae 1996.

Aurelius Augustinus

Sancti Aurelii Augustini quaestionum in Heptateuchum libri VII. Locutionum in Heptateuchum libri VII. De octo quaestionibus ex veteri testamento, Turnholti 1958 (Corpus Christianorum series Latina 33, Aurelii Augustini opera, pars V).

Paulinus von Nola

Sancti Pontii Meropii Paulini Nolani carmina edidit Guilhelmus de Hartel. editio altera supplementis aucta curante Margit Kamptner, Vindobonae 1999 (CSEL 30).

Aurelius Prudentius Clemens

Aurelii Prudentii Clementis carmina cura et studio edidit Mauricius P. Cunningham, Turnholti 1966 (Corpus Christianorum series Latina 126).

Claudius Claudianus

Claudii Claudiani carmina, edidit John Barrie Hall, Leipzig 1985 (B.G. Teubner).
Gruzelier Claire, Claudian. De raptu Proserpinae. Edited with introduction, translation and commentary, Oxford 1993.

Quodvultdeus

opera Quodvultdeo Carthaginensi episcopo tributa edidit René Braun, Turnholti 1976 (Corpus Christianorum series Latina 60).

C. Vettius Aquilinus Iuvencus

Gai Vetti Aquilini Iuvenci evangeliorum libri quattuor recensuit et commentario critico instruxit Iohannes Huemer, Pragae – Vindobonae – Lipsiae 1891.
Flieger Manfred, Interpretationen zum Bibeldichter Iuvencus. Gethsemane, Festnahme Jesu und Kaiphasprozeß (4, 478 – 565), Stuttgart 1993.

Heptateuchdichter

Veterum scriptorum et monumentorum historicorum dogmaticorum moralium amplissima collectio. Tomus IX. Varia complectens opuscula sanctorum patrum et aliorum auctorum ecclesiasticorum. Prodiit nunc primum studio & opera domini Edmundi Martène et domini Ursini Durand (...), Parisiis 1733.

C. Vetti Aquilini Iuvenci presbyteri Hispani historiae evangelicae libri IV eiusdem carmina dubia, aut suppositicia ad mss., codices vaticanos aliosque et ad veteres editiones recensuit Faustinus Arevalus (...), Romae 1792.

Spicilegium Solesmense complectens sanctorum patrum scriptorumque ecclesiasticorum anecdota hactenus opera, selecta e graecis orientalibusque et latinis codicibus, publici juris facta curante domino J. B. Pitra O.S.B. monacho e congregatione Gallica nonnullis ex Abbatia Solesmensi opem conferentibus. Tomus primus, in quo praecipue auctores saeculo V antiquiores proferuntur et illustrantur, Parisiis 1872.

Mayor John Eyton Bickersteth, The Latin Heptateuch. Published piecemeal by the French printer William Morel (1560) and the French Benedictines E. Martène (1733) and J. B. Pitra (1852-88), London 1889.

Cypriani Galli Poetae Heptateuchos. Accedunt incertorum de Sodoma et Iona et ad senatorem carmina et Hilarii quae feruntur in Genesin, de Maccabaeis atque de Euangelio, recensuit et commentario critico instruxit Rudolfus Peiper, Pragae – Vindobonae – Lipsiae 1891 (CSEL 23).

Sedulius

Sedulii opera omnia una cum excerptis ex Remigii expositione in Sedulii paschale carmen recensuit et commentario critico instruxit Iohannes Huemer, editio altera supplementis aucta curante Victoria Panagl, Wien 2007 (CSEL 10).

Alcimus Ecdicius Avitus

Alcimi Ecdicii Aviti Viennensis episcopi opera, quae supersunt, recensuit Rudolfus Peiper, Berolini 1883.

Paulinus von Périgueux

Paulini Petricordiae quae supersunt recensuit et commentario critico instruxit Michael Petschenig, Graecii 1886.

Blossius Aemilius Dracontius

Dracontius, œuvres, edd. Claude Moussy et Colette Camus, Paris 1985 (société d'édition „les belles lettres“ tome 1).

Dracontius, œuvres, ed. Jean Bouquet, Paris 1995 (société d'édition „les belles lettres“ tome 3).

Venantius Fortunatus

Venance Fortunat, poèmes, ed. Marc Reydellet, Paris 2003 (Les belles lettres tome 2).

Monumenta Germaniae historica

Dümmler Ernst, Monumenta Germaniae historica 1, Berlin 1881.

Sekundärliteratur

Bakker Egbert, Homeric Discourse and Enjambement: a Cognitive Approach, TAPhA 120 (1990), 1-21.

Boldrini Sandro, Prosodie und Metrik der Römer. Aus dem Italienischen übertragen von Bruno W. Häuptli, Stuttgart-Leipzig 1999.

Brewer Heinrich, Über den Heptateuchdichter Cyprian und die Caena Cypriani, Zeitschrift für katholische Theologie 28 (1904), 92-115.

Cornu Jules, Zum Heptateuchos Cypriani, Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik 13 (1904), 192.

Crusius Friedrich, Römische Metrik. Eine Einführung. 2. Auflage neu bearbeitet von Hans Rubenbauer, München 1955².

Grünberg Elisabeth, Studien zur Vita S. Martini des Paulinus von Petricordia, Diss. Wien 1990.

Hass Willy, Studien zum Heptateuchdichter Cyprian. Mit Beiträgen zu den vorhieronymianischen Heptateuchübersetzungen, Diss. Berlin 1912.

Hatfield James Taft, Reviews and book notices, AJPh 11 (1890), 95-98.

Herzog Reinhart, Die Biblepik der lateinischen Spätantike. Formgeschichte einer erbaulichen Gattung, München 1975.

Homey Helge Hanns, Studien zur Alethia des Claudius Marius Victorius, Diss. Bonn 1972.

Kartoschke Dieter, Bibeldichtung. Studien zur Geschichte der epischen Bibelparaphrase von Juvenecus bis Otfried von Weißenburg, München 1975.

- Kollmann E.D., Zum Enjambement in der lateinischen Hexameterdichtung, RhM 125 (1982), 117-134.
- Kuhnmuench Otto, Early Christian Latin Poets from the Fourth to the Sixth Century. With Introduction, Translation, Commentary and Notes, Chicago 1929.
- Lausberg Heinrich, Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, Stuttgart 1990³.
- Longpré André, Structure de l'hexamètre de Cyprianus Gallus, CEA 1 (1972), 75-100.
- Malsbary Gerald, Epic exegesis and the use of Vergil in the early biblical poets, Florilegium 7 (1985), 55-83.
- Maurach Gregor, Lateinische Dichtersprache, Darmstadt 1995.
- Miranda Juan Peter, Kleine Einführung in die Geschichte Israels, Stuttgart 2012³.
- Müller Lucianus, Zu Ennius und den christlichen Dichtern, RhM 21 (1866), 123-131.
- Nodes Daniel J., Doctrine and exegesis in biblical latin poetry, Leeds 1993 (ARCA 31).
- Pollmann Karla, Der sogenannte Heptateuchdichter und die „Alethia“ des Claudius Marius Victorius. Anmerkungen zur Datierungsfrage und zur Imitationsforschung, Hermes 120 (1992), 490-501.
- Ratkowitsch Christine, Vergils Seesturm bei Iuvenecus und Sedulius, JbAC 29 (1986), 40-58.
- Roberts Michael, Biblical Epic and Rhetorical Paraphrase in Late Antiquity, Liverpool 1985 (ARCA 16).
- Traube Ludwig, Karolingische Dichtungen, Berlin 1888 (Schriften zur germanischen Philologie 1).

Lexika²⁰⁴

- Claudii Marii Victorii Alethias Concordantia curavit Manfred Wacht, Hildesheim-Zürich-New York 2001.
- Concordantia in Cypriani Galli Heptateuchum curavit Manfred Wacht, Hildesheim-Zürich-New York 2004.
- Cappelli Adriano, Dizionario di abbreviature Latine ed Italiane (...), Milano 2006⁶.
- Schanz Martin, Geschichte der römischen Litteratur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian, München 1920.
- Georges Karl Ernst, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch (...), Leipzig 1879 (2 Bände).

²⁰⁴ Alphabetisch nach dem ersten im Titel vorkommenden Hauptwort angeordnet.

Klotz Reinhold, Handwörterbuch der lateinischen Sprache, Graz 1963⁷ (2 Bände).

Roscher Wilhelm Heinrich, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Hildesheim 1965 (6 Bände + Supplementband).

Lexikon für Theologie und Kirche, 10 Bände, Freiburg (u.a.) 1993-2001³.

Patrologia Latina Database: <http://pld.chadwyck.co.uk/>

Mastandrea Paolo, Tessarolo Luigi, Poetria Nova. A CD-Rom of Latin Medieval Poetry (650-1250 A.D.) with a gateway to classical and late antiquity texts, Florence 2001.

Der neue Pauly. Ezyklopädie der Antike, hgg. Von Hubert Cancik und Helmuth Schneider, 13 Bde. + 5 Bde. Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte, Stuttgart 1996-2003.

Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften. Neue Bearbeitung unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen herausgegeben von Georg Wissowa, Stuttgart 1893-1972.

Hofmann Johann Baptist, Szantyr Anton, Lateinische Syntax und Stilistik, München 1965.

Thesaurus linguae Latinae editus iussu et auctoritate consilii ab academiis societatibusque diversarum nationum electi, Leipzig (u.a.) 1900- (mit wechselnden Bandtiteln).

Lurker Manfred, Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole, München 1973³.

7. Anhang

7.1 Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Heptateuch, einer vermutlich aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts nach Christus stammenden Paraphrase der fünf Bücher Mose sowie der Bücher Josua und Richter. Die genaue Entstehungszeit dieses Werkes und ihr Autor liegen im Dunkeln. Da die letzte textkritische Ausgabe von Rudolf Peiper im CSEL (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum) aus dem Jahr 1891 und der letzte Kommentar von John E. B. Mayor aus dem Jahr 1889 stammt, war es das Ziel der vorliegenden Arbeit, den Text zur Flutscene aus Genesis, zum Durchzug durch das Rote Meer und zum Canticum des Moses aus Exodus anhand der handschriftlichen Überlieferung zu rekonstruieren, ins Deutsche zu übersetzen und zu kommentieren.

Daher folgt auf das erste Kapitel „Prolegomena zum Heptateuch und seinem Autor“, das die wissenschaftlichen Untersuchungen des letzten Jahrhunderts zum Autor des Heptateuch behandelt, je ein Kapitel zu jeder einzelnen ausgewählten Szene, das die Textrekonstruktion, Übersetzung und den philologischen Kommentar zu dieser Passage umfasst.

Abschließend finden sich in den „Schlussbetrachtungen zur Arbeitsweise des Heptateuchdichters“ eine kurze Zusammenfassung und einige Überlegungen, die den Focus v.a. auf die exegetischen Deutungen des Dichters legen. In den zu dieser Bibelparaphrase vorliegenden Arbeiten ist dem Autor die exegetische Deutung der Bibelereignisse zumeist abgesprochen worden bzw. wurde sie meistens einfach übersehen.

So war es neben der Textrekonstruktion, Übersetzung und Kommentierung ein weiteres Ziel dieser Arbeit nachzuweisen, dass der Heptateuchdichter durchaus zur Exegese befähigt war, und diese in seinem Werk auch angewandt hat.

So bleibt zu hoffen, dass dieses Werk in Hinkunft wieder vermehrt Beachtung findet, da es noch einige offene Fragen gibt, die der Klärung bedürfen.

This thesis deals with the Heptateuch, a paraphrase of the five books of Moses and the books Joshua and Judges, which originated in the fifth century AD. Its exact date of origin and the author remain unknown.

As the last critical edition, by Rudolf Peiper, was published in 1891 in the CSEL (*Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum*), and the last commentary, by John E. B. Mayor, came out in 1889, this thesis aims to reconstruct, translate and comment on the text of the flood scene from Genesis as well as the crossing of the Red Sea and the Canticum of Mose from Exodus based on handwritten manuscripts.

The first chapter „Prolegomena zum Heptateuch und seinem Autor“, which deals with scientific research concerning the author of the Heptateuch from the last century, is followed by a chapter for each of the selected scenes, which consists of text reconstruction, translation and philological commentary. Finally, the chapter „Schlussbetrachtungen zur Arbeitsweise des Heptateuchdichters“ contains a short summary and several considerations with a focus on the exegetic analysis of the writer.

To this day, research concerning this bible paraphrase denied the author exegetic analysis, or rather overlooked it. Therefore, a further goal besides text reconstruction, translation and annotation was to prove that the writer of Heptateuch was capable of exegesis, and also applied it in his work.

Thus it remains to hope that this work will receive more research consideration in the future, as a lot of questions still await clarification.

7.2 curriculum vitae

Ich, Elias Gabriel Ledermann, wurde am 8. Oktober 1987 in Eggenburg (Niederösterreich) geboren. Von September 1994 bis Juni 1998 besuchte ich die Volksschule Frauenhofen (Niederösterreich).

Im September 1998 trat ich in das BG/BRG/BAG Horn (Niederösterreich) ein, wo ich ab der ersten Klasse Englisch, ab der dritten Klasse Latein und ab der fünften Klasse Französisch lernte. Am 13. Juni 2006 bestand ich die Reifeprüfung „mit ausgezeichnetem Erfolg“.

Nach dem Präsenzdienst, den ich von Oktober 2006 bis April 2007 beim Panzergrenadierbataillon 9 in Horn ableistete, begann ich im Oktober 2007 das Studium der Klassischen Philologie-Latein (Diplom). Nach der Ergänzungsprüfung aus Griechisch, die ich im Sommersemester 2008 ablegte, begann ich noch zusätzlich das Lehramtsstudium der Unterrichtsfächer Latein und Griechisch. Ich besuchte Lehrveranstaltungen bei a.o. Univ.-Prof. Dr. Herbert Bannert, Univ.-Prof. Dr. Stefan Büttner, a.o. Univ.-Prof. Dr. Georg Danek, Univ.-Prof. Dr. Farouk Grewing, a.o. Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Klecker, Univ.-Prof. Dr. Christine Ratkowitsch, o. Univ.-Prof. Dr. Franz Römer, Univ.-Prof. Dr. Kurt Smolak, Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber und Univ.-Prof. Dr. Erich Woytek.

Im Wintersemester 2010 bekam ich das Leistungsstipendium der Universität Wien und in den Wintersemestern 2011 und 2012 ein Stipendium der Julius-Raab-Stiftung der Wirtschaftskammer Niederösterreich zuerkannt.